



Das Pilotprojekt „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ – Entwicklung von Umsetzungsinstrumenten

Bericht im Rahmen der Umsetzung von Gender Mainstreaming
im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (MUNLV) des Landes Nordrhein-Westfalen

Doris Hayn

unter Mitarbeit von:

Gudrun Seltmann

Julia Guttman

Doris Hayn

(unter Mitarbeit von Gudrun Seltmann und Julia Guttman)

**Das Pilotprojekt „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ –
Entwicklung von Umsetzungsinstrumenten**

Bericht im Rahmen der Umsetzung von Gender Mainstreaming im Ministerium
für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV)
des Landes Nordrhein-Westfalen

Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)

Hamburger Allee 45

60486 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, 2005

Vorbemerkung

Der hier vorgelegte Bericht dokumentiert die Ergebnisse des Pilotprojekts „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“. Er bietet einen umfassenden Einblick in die Vorgehensweise im Projekt und spiegelt mit den Dokumentationen im Anhangsband darüber hinaus die vielfältigen Erfahrungen und Aktivitäten der Praxis, die in das Projekt eingegangen sind. Für den Erfolg des Projekts war der intensive Austausch sowie die produktive Zusammenarbeit zwischen alle Projektbeteiligten von entscheidender Bedeutung. Dies kann dieser Bericht nur in Ansätzen vermitteln.

Die Schwierigkeiten, die Gender Mainstreaming-Projekte oftmals begleiten, konnten nur aufgrund der kooperativen bereichsübergreifenden Zusammenarbeit gemeistert werden. Insgesamt galt es, die Komplexität des Themas Gender Mainstreaming mit den vielfältigen Anforderungen der Nationalparkarbeit zu verzahnen. Die im Projekt gemeinsam entwickelten Umsetzungsinstrumente konnten passgenau entwickelt werden und bieten so eine konkrete Anleitungen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Praxis. Nicht zuletzt, war es die Praxisnähe des Projekts, die Antworten auf alle fachlichen und methodischen Fragen erlaubt hat und das oftmals sperrige Thema Gender Mainstreaming „griffig und konkret“ werden ließ. Die beispielhafte Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nationalparks Eifel, der fachlichen Koordinatorin im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und den Wissenschaftlerinnen des Instituts für sozial-ökologische Forschung sowie die Unterstützung durch eine externe Moderatorin haben wesentlich zum Gelingen und zur Akzeptanz beigetragen.

Dafür möchte ich an dieser Stelle allen am Projekt Beteiligten danken.

Frankfurt am Main, April 2005

Dr. Doris Hayn

Inhalt

Zusammenfassung	I
1 Rahmenbedingungen und Aufgaben des Pilotprojekts	1
1.1 Der Nationalpark Eifel als Gender Mainstreaming-Pilotprojekt des MUNLV	2
1.2 Ziele und Vorgehen des Pilotprojekts	6
2 Entwicklung der Umsetzungsinstrumente	10
2.1 Vorgehen bei der Entwicklung der Instrumente	11
2.1.1 Wissensbasis für die Instrumentenentwicklung	12
2.1.2 Entwürfe der Umsetzungsinstrumente	14
2.1.3 Erprobung der Instrumenten-Entwürfe	15
2.1.4 Fertigstellung der Umsetzungsinstrumente	17
2.2 Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks	17
2.2.1 Entwurf	17
2.2.2 Erprobung	19
2.2.3 Fertigstellung des Leitfadens	24
2.3 Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks	25
2.3.1 Entwurf	25
2.3.2 Erprobung	27
2.3.3 Fertigstellung der Konzeptionellen Eckpunkte	31
2.4 Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks	33
2.4.1 Wissensbasis	33
2.4.2 Entwurf	35
2.4.3 Erprobung	37
2.4.4 Fertigstellung des Leitfadens	40
2.5 Bilanz des Arbeitsprozesses	41
3 Kommunikation	45
4 Perspektiven	53
4.1 Perspektiven für die Praxis der Nationalparke	33
4.2 Perspektiven für die forstliche und naturschutzfachliche Praxis	356
4.3 Perspektiven für Wissenschaft und Forschung	59
5 Literatur	63

Zusammenfassung

Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) hat 2003 mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming begonnen. Das Pilotprojekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ ist ein wesentlicher Baustein des laufenden Umsetzungsprozesses von Gender Mainstreaming im Rahmen der Verwaltungsmodernisierung in NRW.

Der Nationalpark Eifel als Gender Mainstreaming-Pilotprojekt des MUNLV

Schon früh wurde deutlich, dass der Nationalpark Eifel bei der Durchführung des Pilotprojekts externer Unterstützung bedarf. Entsprechend wurde das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) mit der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung beauftragt. Als Erprobungsfelder wurden drei Bereiche des umfangreichen Aufgabenspektrums des Nationalparkforstamts festgelegt, die einen guten, weil überschaubaren Einstieg in die neue Aufgabe Gender Mainstreaming ermöglichen. Ausgewählt wurden die *Arbeitsschwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftliche Forschung*, da sie zum einen geeignet sind, die Umsetzung von Gender Mainstreaming und damit die Integration von Genderaspekten und -fragen gut zu veranschaulichen und zum anderen die Ergebnisse auch in anderen Nationalparks ebenso wie in der forstlichen und naturschutzfachlichen Praxis nutzbar sind. Der Zeitpunkt der Durchführung des Pilotprojekts (April 2004 bis März 2005) war aufgrund der Einrichtung des Nationalparks Eifel zum 1. Januar 2004 optimal: dies ermöglichte, Arbeitsbereiche von Anfang gendersensibel zu gestalten sowie konzeptionelle Grundlagen zu schaffen.

Zielsetzung des Pilotprojekts war es, die Strategie Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel zu implementieren. Dies beinhaltete, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Nationalparkforstamts den Einstieg in Gender Mainstreaming durch praktische Erfahrungen zu ermöglichen. Als langfristige Perspektive sollten Grundlagen für eine selbstverständliche Umsetzung im Arbeitsalltag geschaffen werden. Entsprechend lag der Schwerpunkt des Projekts auf der *Entwicklung von Umsetzungsinstrumenten*, die dabei unterstützen, die Zielsetzung „Gleichstellung der Geschlechter“ in alle Aufgaben zu integrieren bzw. die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen. Als „Pilotprojekt“ sollte es darüber hinaus beispielhaft veranschaulichen, wie eine Verbesserung der Facharbeit durch die Umsetzung von Gender Mainstreaming erreicht werden kann. Das Projekt diene somit der Übertragbarkeit in andere Bereiche. Um dies leisten zu können, war eine professionelle *Kommunikation* der Projektfortschritte sowie die Dokumentation der Ergebnisse expliziter Bestandteil des Projekts. So wurde im März 2005 das Fachkolloquium „Gender Mainstreaming in Nationalparks“ durchgeführt, um die Ergebnisse der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Um das Projekt im Nationalparkforstamt zu verankern, wurde eine Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ für die Planung und Koordination eingerichtet, die im Laufe des Projekts drei Workshops durchführte. Die Workshops dienten zum einen der Festlegung und Feinplanung der gemeinsamen Arbeit sowie der Bi-

lanzierung des Erreichten. Die einzelnen Arbeitsschritte konnten so an den Bedarf der Praxis angepasst und mit Blick auf die Realisierbarkeit der gesteckten Ziele abgestimmt werden. Zum anderen wurden in diesen Arbeitssitzungen fachlich-inhaltliche Aspekte der Umsetzung von Gender Mainstreaming in den drei Arbeitsschwerpunkten intensiv diskutiert. Das Pilotprojekt war insgesamt partizipativ und dialogisch angelegt, was auf Seiten der wissenschaftlichen Begleitung, aber auch bei allen Beteiligten aus dem Nationalparkforstamt eine hohe Flexibilität in der Planung und Durchführung erforderte.

Entwicklung der Umsetzungsinstrumente

Die Entwicklung der Umsetzungsinstrumente erfolgte in zwei Phasen. Die *erste Projektphase* diente der Entwicklung von Entwürfen der Umsetzungsinstrumente. Die Wissenschaftlerinnen des ISOE erarbeiteten in einem ersten Schritt die Wissensbasis für die Instrumente. Hierfür führten sie eine Bestandsaufnahme im Nationalpark Eifel durch, um den Ist-Zustand (Zielsetzungen, konzeptionelle Grundlagen, Strukturen, Arbeitsabläufe und Rahmenbedingungen) in den drei Arbeitsschwerpunkten zu erfassen. Dabei wurde eruiert, ob und wie Gender Mainstreaming bisher in die Arbeit einbezogen wurde und welche Ideen für die weitere Umsetzung bestehen. Ferner wurde eine Literatur- und Internetrecherche sowie Interviews mit Praxis-Expertinnen und -Experten aus deutschen Nationalparks und weiteren Naturschutz-Kontexten durchgeführt. Letztere dienten dazu, die vielfältigen – gerade für die Entwicklung von praxistauglichen Instrumenten – grundlegenden Praxiserfahrungen einschließlich Best-Practice-Beispielen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming zu erfassen. Die Auswertung und Bündelung des recherchierten Materials war Grundlage für die drei Instrumenten-Entwürfe zu gendersensibler Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, geschlechtergerechter Bildung und Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring.

Die *zweite Projektphase* diente der Optimierung der Umsetzungsinstrumente. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks erprobten die Instrumenten-Entwürfe an ausgewählten Praxisbeispielen. Diese Erprobung sollte dazu beigetragen, die Instrumente an die tatsächlichen Abläufe der Arbeit im Nationalpark Eifel und an die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzupassen. Ziel war somit die Passgenauigkeit der Instrumente-Entwürfe zu überprüfen und diese dann ggf. zu überarbeiten. Darüber hinaus diente die Erprobung dazu, Best-Practice-Beispiele zu erarbeiten. In dieser Phase wurde ferner die Übertragbarkeit auf alle Nationalparke sowie die forstliche und naturschutzfachliche Praxis berücksichtigt.

Die drei Umsetzungsinstrumente sind ähnlich aufgebaut. Sie enthalten jeweils eine Einführung ins Thema Gender Mainstreaming, die Zielsetzungen und Anwendungsbereiche erläutert und Hinweise auf den Umgang mit Rahmenbedingungen gibt. Der Hauptteil der Instrumente umfasst konkrete Anleitungen für die praktische Umsetzung, die detailliert anhand von Beispielen veranschaulicht wird. Die ausführlichen Instrumente werden durch Checklisten ergänzt, die eine zeitsparende Prüfung („Gender-Check“) bei der alltäglichen Arbeit ermöglichen.

Der Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks – Gender Mainstreaming in der Öffentlichkeitsarbeit

Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks bedeutet, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern bei der Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen. Sie ist so gestaltet, dass sie beide Geschlechter gleichermaßen anspricht und für beide in gleicher Weise zur Verfügung steht. Außerdem soll sie die Aktivitäten und Leistungen von Frauen und Männern im Nationalpark gleichgewichtig präsentieren.

Der „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“ fokussiert auf Printmedien und zeigt die Spezifika einer gender- und zielgruppenspezifischen Öffentlichkeitsarbeit auf, insbesondere die Bedeutung von unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnissen von Frauen und Männern *innerhalb* verschiedener Zielgruppen. Herausgestellt wird der Bedarf an Wissen über motivations- und interessenbedingte Anknüpfungspunkte und Barrieren von Zielgruppen sowie von Frauen und Männern. Daran anknüpfend werden zielgruppenspezifische Vermittlungskonzepte vorgestellt. Da Nationalparke nicht für jede Zielgruppe ein eigenes Printmedium erstellen können, wird erläutert, wie bei der gendersensiblen Gestaltung die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Männern und Frauen so berücksichtigt werden können, dass ein Printprodukt für beide Geschlechter gleichermaßen interessant ist und beide anspricht. Aufgezeigt wird, welche Möglichkeiten der konstruktiven und kreativen Gestaltung unterschiedliche Printmedien bieten.

Ausgehend von diesen Grundlagen werden konkrete Anleitungen für die gendersensible Gestaltung in den Bereichen Sprache, Bilder und Themen gegeben. Was eine *gendersensible sprachliche Gestaltung* bei Printmedien praktisch bedeutet, wird entlang von Grundregeln sprachlicher Gleichbehandlung an Beispielen veranschaulicht. Da die geforderte konsequente Umsetzung dieser Grundregeln, insbesondere die durchgängige Verwendung weiblicher und männlicher Formen, dazu führen kann, dass ein Text an Lesbarkeit verliert, werden geeignete Entlastungsstrategien aufgezeigt. In Bezug auf die *gendersensible Verwendung von Bildmaterial* wird gezeigt, wie Bildmaterial so ausgewählt werden kann, dass Männer und Frauen, ihre Aktivitäten und Leistungen sichtbar gemacht und gleichgewichtig dargestellt sowie die unterschiedlichen Interessen von Männern und Frauen berücksichtigt werden. Die *gendersensible thematische Gestaltung* von Printmedien wird in Bezug auf die Themendarstellung sowie die Themenwahl erläutert. Insbesondere die gendersensible thematische Angebotsgestaltung bspw. von Führungen wird anhand von Best-Practice-Beispielen verdeutlicht.

Da für eine gender- und zielgruppenspezifische Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit Wissen über Interessen und Wünsche von Frauen und Männern sowie über deren Akzeptanz von Nationalparks grundlegend ist, wird im Leitfaden abschließend das Thema *Evaluation* aufgegriffen. Aufgezeigt wird, wie entsprechendes Wissen mittels prospektiver Evaluationen (Erfassung von Informationen *vor* der Anmeldung für eine Veranstaltung) und retrospektiver Evaluationen (im Rahmen eines Sozioökonomischen Monitorings durchgeführte Befragungen) gewonnen werden kann.

Der Leitfaden beinhaltet am Ende eine *Checkliste zur gendersensiblen Gestaltung von Printmedien*, die getrennte „Gender-Checks“ bietet für Sprache, Bilder und Themen, differenziert nach Einzeltexten, wie bspw. Pressemitteilungen und „Gesamtwerken“, wie bspw. Newsletter.

Der Leitfaden zur Öffentlichkeitsarbeit wurde an sechs Beispielen umfassend getestet: der Erstellung einer Pressemitteilung und einer Ausgabe des Newsletters des Nationalparks Eifel, dem Konzept sowie der Erstellung des Leistungsberichts 2004, der Übersetzung eines Printmediums in englisch, französisch und holländisch, dem Aufbau und der Verschlagwortung des Bildarchivs sowie der Überarbeitung von Power-Point-Präsentationen für Vorträge. Die Erprobung zeigte, dass der Leitfaden aufgrund der Ausführlichkeit, zahlreicher Erläuterungen und praxisnaher Beispiele einen guten Einstieg in das Thema bietet und eine echte Arbeitshilfe bei der praktischen Umsetzung ist. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Maßnahmen und Produkte der Öffentlichkeitsarbeit durch gendersensible Gestaltung optimiert werden können.

Die Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks – Gender Mainstreaming in der Bildung für Kinder und Jugendliche

Geschlechtergerechte Bildung von Kindern und Jugendlichen in Nationalparks bedeutet, die geschlechtsspezifische Sozialisation von Mädchen und Jungen zu erkennen, ernst zu nehmen und genderkompetent mit ihr umzugehen. Dies beinhaltet, Bildungsangebote auf die Interessen, Kenntnisse und Vorerfahrungen beider Geschlechter zuzuschneiden, um so gleiche Zugangsmöglichkeiten zu gewährleisten. Eine möglichst systematische Erfassung und Analyse der geschlechts- und zielgruppenspezifischen Unterschiede der Teilnehmenden ist dabei hilfreich. Die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Bildungsangeboten eines Nationalparks dient dem Ziel, einen bleibenden Eindruck von Natur und Wildnis bei Mädchen und Jungen sowie jungen Frauen und Männern zu hinterlassen und sie nachhaltig für Naturschutzthemen zu begeistern.

In den „Konzeptionellen Eckpunkten einer geschlechtergerechten Bildung“ wird auf Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche fokussiert. Zum Einstieg werden *Grundlagen* einer geschlechtergerechten Bildung – geschlechtsspezifische Unterschiede bei Interessen, Verhalten, Kenntnissen und Vorerfahrungen, Naturwahrnehmung sowie Angst- und Ekelempfinden – vorgestellt. Die dargestellten Unterschiede sind aktuell in der Praxis „sichtbare“ Phänomene, die beim Vergleich der Gesamtgruppe der Mädchen mit der Gesamtgruppe der Jungen relevant sind. Sie sind in der praktischen Arbeit immer im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie bspw. Alter, Stadt-Land-Unterschieden und kulturellen Unterschieden zu betrachten. Explizit wird darauf verwiesen, dass die zentrale Anforderung und Schwierigkeit geschlechtergerechter Bildung ist, *Angebote „geschlechtsbewusst“, d.h. im Wissen um geschlechtsspezifische Unterschiede zu gestalten, ohne dabei Stereotypisierungen und Rollenklischees zu reproduzieren.*

Aufbauend auf der Einführung werden Möglichkeiten der Gestaltung von *Rahmenbedingungen* vorgestellt, die Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit befördern. Dazu gehört, Gender Mainstreaming in das Bildungskonzept zu integrieren sowie Bil-

dungsangebote konsequent so zu gestalten, dass sie Mädchen wie Jungen gleichermaßen erreichen und ansprechen. Anhand von Praxisbeispielen wird erläutert, wie dies durch Angebotsbeschreibung und -bewerbung sowie Auswahl von Ort und Zeit erfolgen kann. Ferner wird die Bedeutung von Quantität und Qualität des Personals sowie geschlechtergerechte Verteilung finanzieller Ressourcen erläutert.

Die geschlechtergerechte *Gestaltung der Bildungsangebote* wird anhand von einzelnen Maßnahmen und Regeln erläutert. Dabei spielen zum einen grundlegende Methoden geschlechtergerechter Bildung, die bei allen Angeboten zu beachten sind, eine Rolle. Anhand von Praxisbeispielen wird verdeutlicht, wie durch eine geschlechtergerechte Organisation der Veranstaltungen, durch eine gezielte Rollenverteilung bei den Umweltbildenden sowie durch Sprach- und Verhaltensregeln Ungerechtigkeiten und Stereotypisierungen vermieden werden können. Ausführlich behandelt wird dabei das Thema geschlechtshomogene Angebote, insbesondere wird ihr Potenzial dargestellt, gezielt auf geschlechts- und zielgruppenspezifische Interessen, Bedürfnisse und Zugänge zu Natur einzugehen. Ferner werden gruppenstrategische Methoden geschlechtergerechter Angebotsgestaltung erläutert. Diese helfen dabei, in konkreten Situationen relevante geschlechtsspezifische und andere soziale Unterschiede zu erkennen und für die thematische und methodische Gestaltung zu nutzen.

Um zu verdeutlichen, dass eine systematische Erfassung der Interessen, Kenntnisse, Vorerfahrungen der Kinder und Jugendlichen wesentlich für die Optimierung von Einzelangeboten sowie der Angebotspalette ist, wird abschließend *Evaluation* thematisiert. Aufgezeigt wird, wie Wissen *vor* Veranstaltungen (prospektive Evaluation) und *nach* Veranstaltungen (retrospektive Evaluation) erfasst werden kann.

Die Konzeptionellen Eckpunkte beinhalten am Ende eine gegliederte *Checkliste*. Der „Check Angebotspalette“ und der „Check Einzelangebot“ zielen auf konzeptionelle und organisatorische Aspekte der gesamten Bildungsarbeit, der „Check Gestaltung einer Veranstaltung“ auf Fragen der Gestaltung und Durchführung einzelner Veranstaltungen.

Die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ wurden umfassend bei den offenen Angeboten des Nationalparks Eifel und bei der Erarbeitung eines Konzepts für die neu einzurichtende „Wildniswerkstatt Düttling“ getestet. Ferner wurden Fragen zur Erfassung der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten bearbeitet. Bei der Erprobung wurde deutlich, dass geschlechtergerechte Bildung zentrale Fragen der Konzeption und Organisation von Bildungsangeboten sowie eine Fülle von Einzelaspekten berührt. Die Erprobung hat gezeigt, dass ein Bildungskonzept durch die Integration der Zielsetzung Geschlechtergerechtigkeit inhaltlich wie methodisch optimiert wird. Ferner wurde deutlich, dass die „Konzeptionellen Eckpunkte“ aufgrund der umfassenden Einführung, der Diskussionen grundlegender Fragen sowie der Bandbreite an praxisnahen Beispielen, so eine Einarbeitung in die Thematik und die praktische Umsetzung wesentlich vereinfacht.

Der Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks – Gender Mainstreaming in sozioökonomischen Erhebungen

Die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Rahmen von Sozioökonomischen Monitorings (SÖM) bedeutet, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Männern und Frauen bei der Entwicklung und Durchführung eines SÖM zu berücksichtigen. Mit der Integration von Genderfragen in ein SÖM werden genderspezifische Erkenntnisse für die Aufgabenfelder eines Nationalparks geschaffen, insbesondere für die Bereiche Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Erkenntnisse können für eine genderspezifische Gestaltung und Weiterentwicklung von Maßnahmen und Angeboten genutzt werden. Ein entsprechend gestaltetes SÖM liefert somit Erkenntnisse, um die Gleichstellung der Geschlechter zu verbessern, bspw. den gleichen Zugang zu Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und die gleiche Teilhabe an Bildungsangeboten sicherzustellen.

Der „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks“ fokussiert auf die Integration von Genderfragen beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines SÖM. Entsprechend unterstützt er dabei, die Interessen und Zielsetzungen sowie das Gesamtkonzept eines SÖM (weiter-)zuentwickeln. Aufgezeigt wird, wie anknüpfend an die Festlegungen von übergreifenden Interessen eines SÖM *genderspezifische Interessen* definiert werden. Wie bei der Festlegung übergreifender und *genderspezifischer Zielsetzungen* vorgegangen werden kann, wird anhand von Beispielen konkretisiert. Daran anschließend wird erläutert, wie bei der *Konzeption und Strukturierung eines SÖM* Genderaspekte integriert werden können und die im Rahmen von sozioökonomischen Erhebungen zu untersuchenden Personengruppen (Gäste, Einheimische, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks sowie Kooperationspartner und -partnerinnen) zu bestimmen sind. Konkrete Fragestellungen werden im Leitfaden entlang von vier Modulen ausführlich erläutert und anhand von Untersuchungsthemen beispielhaft veranschaulicht. Für jedes Modul werden sowohl eine zentrale *genderspezifische Fragestellung* als auch verschiedene Detailfragen aufgeführt. Darüber hinaus werden übergreifende Genderfragen spezifiziert.

Bei den *Vorgehensweisen und Untersuchungsmethoden* wird insbesondere deren Eignung für die Integration von Genderfragen erläutert. Ferner wird dargestellt, was im Rahmen von Gender Mainstreaming bei der *Auswertung* personenbezogener Daten zu berücksichtigen ist und wie die *Kommunikation* genderspezifischer Ergebnisse zu gestalten ist. Abschließend werden *Rahmenbedingungen* diskutiert, die eine Integration von Genderfragen befördern oder behindern können (u.a. Ressourcen des Nationalparks, Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Forschungsförderung).

Der Leitfaden beinhaltet am Ende eine gegliederte *Checkliste*: die Checkliste zu „Aufbau (und Weiterentwicklung) eines SÖM“ ist für grundsätzliche, konzeptionelle Fragen eines SÖM geeignet, der „Gender-Check einer sozioökonomischen Erhebung“ für die Durchführung einzelner Forschungsarbeiten.

Der „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein SÖM“ wurde beispielhaft an einem Konzept für Befragungen von Besuchern und Besucherinnen erprobt. Die Erprobung zeigte, dass der Leitfaden umfassend angelegt ist, die Erstellung eines SÖM mit

integrierten Genderfragen systematisch anleitet und so die Konzeption und Durchführung von sozioökonomischen Erhebungen optimiert.

Bilanz des Arbeitsprozesses

Das Ergebnis des intensiven Arbeitsprozesses sind drei Instrumente, die praxistaugliche Anleitungen für die alltägliche Umsetzung von Gender Mainstreaming bieten. Sie unterstützen dabei, unterschiedliche Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen in die Nationalparkarbeit systematisch zu integrieren. Mit den Checklisten wurden darüber hinaus Arbeitshilfen entwickelt, die eine zeitsparende Prüfung („Gender-Check“) bei der alltäglichen Arbeit ermöglichen. In der Erprobung wurde ferner eine Vielzahl von Best-Practice-Beispielen erarbeitet, die konkrete Ansatzpunkte und Wege veranschaulichen und sowohl für die Kommunikation nach innen wie nach außen nutzbar sind sowie die Übertragung auf andere Bereiche unterstützen. Für die erfolgreiche Projektarbeit war zweierlei ausschlaggebend: Zum einen waren Praxis-Erfahrungen aus Nationalparks und weiteren Naturschutz-Kontexten Ausgangspunkt der Instrumenten-Entwürfe. Zum anderen wurden diese Entwürfe an praktischen Beispielen erprobt und entsprechend überarbeitet. Nur auf dieser Basis konnten *passgenaue* Instrumente für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks entwickelt werden. Eine weitere Grundlage für die erfolgreiche Arbeit war das hohe Engagement aller Projektbeteiligten sowie die enge, von Kooperation und Kommunikation gekennzeichnete Zusammenarbeit zwischen der Nationalparkverwaltung und der wissenschaftlichen Begleitung.

Bilanzierend ist ferner herausstellen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks Eifel durch das Pilotprojekt ein umfassendes Verständnis der Strategie Gender Mainstreaming im Allgemeinen sowie der praktischen Umsetzung in ihren jeweiligen Arbeitsschwerpunkten im Besonderen erworben haben. Die aktive Mitarbeit im Projekt hat wesentlich für Genderfragen sensibilisiert und die (Weiter-)Entwicklung von Genderkompetenz befördert. Zudem hat die Auseinandersetzung mit Genderfragen auch die Kreativität in der alltäglichen Arbeit gefördert und den Blick für fachliche Aspekte, die über das Projekt hinausweisen, geöffnet. Gender Mainstreaming hat somit als „Eye-Opener“ für die Facharbeit gewirkt. Entsprechend war für viele Beteiligte zum Ende des Projekts deutlich sichtbar, dass der Nationalpark Eifel mit der Einführung von Gender Mainstreaming einen dynamischen Prozess begonnen hat, der als „Qualitätssprung“ bezeichnet werden kann. Gleichzeitig wurde die Projektarbeit als Beginn für den dauerhaften Gender Mainstreaming-Umsetzungsprozess verstanden und somit als Ausgangspunkt für die weitere Arbeit.

Kommunikation

Das Pilotprojekt hatte die Aufgabe, über den „Kontext Nationalparke“ hinaus zu veranschaulichen, wie Gender Mainstreaming in Verwaltungen und Institutionen mit forstlichen und naturschutzfachlichen Aufgaben eingeführt und in der alltäglichen Arbeit umgesetzt werden kann. Um die Nutzung der Projektergebnisse in anderen Institutionen und Kontexten zu befördern und zu unterstützen, wurde im März 2005 das *Fachkollo-*

quium „*Gender Mainstreaming in Nationalparks – Praxisbeispiele und Instrumente aus den Bereichen Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und sozialwissenschaftlicher Forschung*“ durchgeführt. Ziel war, die erarbeiteten Ergebnisse und die praktischen Erfahrungen anderen Nationalparks sowie interessierten Fachkreisen in den Bereichen Forsten und Naturschutz sowie Gender Mainstreaming zur Verfügung zu stellen. Das Fachkolloquium war so konzipiert, dass die Projektergebnisse nicht nur „theoretisch“ präsentiert wurden, sondern auch in Bezug auf die Praxis diskutiert werden konnten. Deshalb nahm die Präsentation der praktischen Arbeit durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparkforstamts Eifel einen breiten Raum ein. Darüber hinaus wurde durch „Themenforen“ zu Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftlicher Forschung den Teilnehmenden die Möglichkeit zur Vertiefung und zum Erfahrungsaustausch geboten. Das durch die Teilnehmenden vertretene breite Spektrum von Fach- und Genderkompetenzen sowie von übergeordneten Behörden bis hin zu Personen aus der forstlichen Praxis trug insgesamt zu einem positiven Spannungsfeld und klärenden gegenseitigen Nachfragen in den Diskussionen bei. Die am Ende des Fachkolloquiums vorgestellten „Perspektiven und weitere Schritte“ für die forstliche und naturschutzfachliche Praxis, für die Wissenschaft sowie für die Praxis in Nationalparks, zeigten Wege für die weitere Umsetzung von Gender Mainstreaming auf.

Perspektiven

Perspektivisch gilt es, die im Nationalpark Eifel begonnene Umsetzung von Gender Mainstreaming zu verstetigen. Dies bedeutet, die Instrumente in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftliche Forschung „von vornherein und regelmäßig“ anzuwenden sowie Routinen für die alltägliche Arbeit zu entwickeln. Dabei sind die drei Instrumente zusammengenommen als „Gender Mainstreaming-Handbuch für Nationalparke“ für eine bereichsübergreifende Nutzung geeignet. Verstetigung heißt aber auch, die entwickelten Instrumente kontinuierlich zu ergänzen und zu erweitern sowie Instrumente für weitere Bereiche zu erarbeiten. Eine qualifizierte Umsetzung von Gender Mainstreaming in allen *Nationalparks* bedarf darüber hinaus organisationsübergreifender Austauschforen zur langfristigen Absicherung. Solche Foren könnten bspw. vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) mit initiiert werden. Auch EURO-PARC, der Dachverband der europäischen Nationalparke, könnte in diesem Kontext eine tragende Rolle übernehmen. Ein wichtiger Kommunikationsort ist ferner die Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA), die Gender Mainstreaming als Anliegen im Politikfeld Naturschutz bundesländerübergreifend einbringen könnte.

Da es sich beim Nationalpark Eifel um einen Wald-Nationalpark handelt, wurden bei der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente Fragen der *forstlichen und der naturschutzfachlichen Praxis* explizit berücksichtigt. Die Instrumente, vor allem die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ und der „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“, sind deshalb für die Forstverwaltung sowie die Natur- und Umweltschutzbildung geeignet. Vor dem Hintergrund, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der forstlichen Öffentlich-

keitsarbeit und der Waldpädagogik bisher wenig berücksichtigt werden und eine gender- und zielgruppenspezifische Perspektive in diesem Bereich eher selten ist, eröffnet die Anwendung der entwickelten Instrumente die Möglichkeit, bisherige Aktivitäten und Angebote der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit sowie der Umwelt- und Naturschutzbildung weiterzuentwickeln und zu optimieren. Es ist davon auszugehen, dass eine gender- und zielgruppenspezifische Gestaltung wesentlich dazu beitragen kann, die Zufriedenheit bisheriger Zielgruppen zu erhöhen und neue Gruppen zu erschließen.

Dabei sollten spezifische Potenziale der forstlichen Bildungsarbeit dezidiert genutzt werden. So ermöglicht die hohe Anzahl an männlichen Umweltbildenden, mehrheitlich Förster und Ranger, dass diese als positive Multiplikatoren in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung fungieren. Als männliche Vorbilder, gerade auch für Jungen, können sie die weiblichen Vorbilder im schulischen (und häuslichen) Bereich ergänzen. Dies erfordert jedoch eine Weiterbildung in geschlechtergerechter Bildung und innovativer Jugend- und Jungenarbeit. Eine Integration der Strategie Gender Mainstreaming in die Forstverwaltung NRW bietet sich gegenwärtig an, da sie sich in einem Prozess der Umstrukturierung befindet.

Darüber hinaus verweisen die Projektergebnisse auf grundlegende Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Integration von Genderaspekten in Bezug auf die Naturschutzforschung und Forstwissenschaft ergeben. Deutlich wird die Notwendigkeit integrierter Betrachtungen, insbesondere die Integration verschiedener wissenschaftlich-disziplinärer Sichtweisen (interdisziplinär) sowie der Einbezug der gesellschaftlichen Praxis (transdisziplinär). Bei einer solchen Weiterentwicklung von *Wissenschaft und Forschung* können die sichtbaren Veränderungen von Naturschutztheorie und -praxis aufgegriffen werden. Dabei bietet sich die integrierte Betrachtungen ökologischer, sozialer und ökonomischer Fragestellungen unter dem Konzept nachhaltiger Entwicklung an. Auch im Bereich der Forstwissenschaft kann an aktuelle Entwicklungen angeknüpft werden, bspw. an Studien, die Wahrnehmung und Image von Wald und Waldbewirtschaftung sowie unterschiedliche Aneignungsformen urbaner Wälder beleuchten. Solche Forschungsarbeiten sind wichtige Ausgangspunkte für die Entwicklung von Kommunikationskonzepten und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und für zukunftsweisende Modellprojekte für partizipative und dialogische Waldgestaltung und Naturschutzplanung. Die Ausweitung und Förderung entsprechender integrativer Naturschutz- und forstwissenschaftlicher Forschung kann grundlegende Beiträge liefern für die (Neu-)Bestimmung der Ziele und Aufgaben der forstlichen und naturschutzfachlichen Praxis. Die Integration von Genderaspekten rückt dabei Fragen der sozialen Differenzierung ins Zentrum, d.h. die Frage nach den verschiedenen Akteuren und Zielgruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen, Wahrnehmungen und Bedürfnissen sowie nach den sozialen Dimensionen von Naturschutz und Wald. Das Potenzial von *integrativen Perspektiven und Differenzierungen* wird in der Naturschutzforschung und der Forstwissenschaft derzeit jedoch nicht ausgeschöpft: sowohl sozialwissenschaftliche als auch inter- und transdisziplinäre Forschung, die Genderaspekte und -fragen systematisch integriert, ist im Vergleich zu einer naturwissenschaftlich-orientierten Forschung noch immer selten.

1 Rahmenbedingungen und Aufgaben des Pilotprojekts

Mit dem Beschluss vom 21. November 2002 „Qualitativer Sprung in der Frauenpolitik – Gender Mainstreaming gezielt und konsequent umsetzen“ hat sich die Landesregierung Nordrhein-Westfalen (NRW) verpflichtet, die Strategie Gender Mainstreaming als durchgängiges Leitprinzip in Landespolitik und -verwaltung zu implementieren. In ihrem Bericht vom Januar 2003 fordert die Regierungskommission „Zukunft des öffentlich Dienstes – Öffentlicher Dienst der Zukunft“ (Bull-Kommission) des Landes Nordrhein-Westfalen, Gender Mainstreaming im Rahmen der Verwaltungsmodernisierung bei allen Aufgaben umzusetzen. Diese Forderung wird in dem im Juli 2003 im Kabinett verabschiedeten Steuerungskonzept, anhand von konkreten Umsetzungsmaßnahmen, wie u.a. der Durchführung von Pilotprojekten, in allen Ministerien sowie den nachgeordneten Behörden konkretisiert. Zur Koordination des Umsetzungsprozesses in NRW wurde eine Interministerielle Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming der Landesregierung unter Federführung des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie (MGSFF) eingerichtet.

Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) in NRW hat 2003 mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming begonnen und eine Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im MUNLV“ eingerichtet, die den Prozess der Einführung von Gender Mainstreaming im Ministerien koordiniert und begleitet.¹ Das MUNLV hat im Februar 2004 die „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ als Pilotprojekt vorgeschlagen, was von der Leitung des Nationalparkforstamt unterstützt wurde. Das hier vorgestellte Pilotprojekt ist somit Teil des Gender Mainstreaming-Umsetzungsprozesses in NRW.

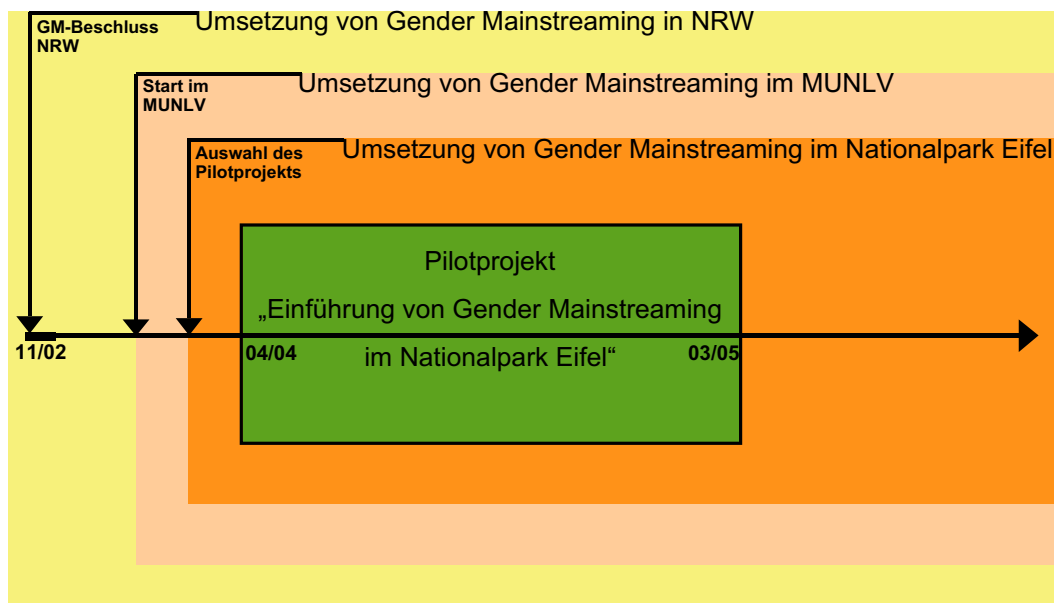


Abbildung 1: Die Einbettung des Pilotprojekts in den Gender Mainstreaming-Prozess in Nordrhein-Westfalen

¹ Neben dem Pilotprojekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ wurden im MUNLV Schulungen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Leitprojekte in allen Abteilungen des Ministeriums durchgeführt.

1.1 Der Nationalpark Eifel als Gender Mainstreaming-Pilotprojekt des MUNLV *Die Strategie Gender Mainstreaming*

Die Strategie Gender Mainstreaming wurde 1997 von der Europäischen Union im Vertrag von Amsterdam beschlossen. In Deutschland wurde sie im Jahr 2000 in § 2 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien (GGO) als durchgängiges Leitprinzip für alle Ministerien festgelegt. Danach bedeutet *Gender Mainstreaming*, „bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männer von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen“ (BMFSFJ 2002:5) mit dem Ziel, die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen, und damit auch im Umwelt- und Naturschutz, kontinuierlich zu verbessern.² Auf der *fachlich-inhaltlichen Seite* bedeutet Gender Mainstreaming das Ziel ‚tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen‘ in allen Arbeitsbereichen und Themenfeldern einer Organisation umzusetzen. Unter ‚Gender‘ werden dabei die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterverhältnisse verstanden, also im Bereich Naturschutz u.a. unterschiedliche Lebenssituationen, Interessen, Verhaltensmuster und Naturwahrnehmung von Männern und Frauen, Mädchen und Jungen berücksichtigt. Als Strategie hat Gender Mainstreaming jedoch auch eine *Prozess-Seite*: ‚Mainstreaming‘ ist eine langfristige Integrations- und Querschnittsaufgabe in allen Bereichen, auf allen Ebenen und in allen Phasen. Daher bedarf es einer aktiven und systematischen Gestaltung des Umsetzungsprozesses, insbesondere, wenn, wie im Fall des Nationalparks Eifel, Gender Mainstreaming neu eingeführt wird (vgl. dazu Hayn 2005b).

Gender Mainstreaming und „klassische“ *Frauenpolitik* bzw. Frauenförderung verfolgen das gleiche Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern, gehen jedoch unterschiedlich vor. Ein wesentlicher Unterschied liegt bei den Aufgaben und Zuständigkeiten: Gender Mainstreaming legt den Fokus auf Frauen, auf Männern und auf Geschlechterverhältnisse und zielt als integrierte Aufgabe auf die Gestaltung der Facharbeit im Sinne der Gleichstellung. Zuständig sind alle beteiligten Personen. „Klassische“ Frauenpolitik nimmt die strukturelle Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen in den Blick und zielt als eigenständige Aufgabe auf die Gestaltung von spezifischen Gleichstellungsmaßnahmen. Die Zuständigkeit liegt meist bei Gleichstellungsbeauftragten. Gender Mainstreaming und „klassische“ Frauenpolitik ergänzen sich, sie sind Teil einer Doppelstrategie der Gleichstellungspolitik (vgl. Abbildung 2). Bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming ist es deshalb wichtig, zum einen eine Aufgabentrennung zu klären, zum anderen eine Struktur der produktiven Zusammenarbeit sicher zu stellen.

² Weitere Informationen zu Gender Mainstreaming finden sich unter www.gender-mainstreaming.net und <http://www.munlv.nrw.de/sites/ministerium/gender.htm> ebenso wie unter www.genderkompetenz.info. Das GenderKompetenzZentrum stellt im Internet Übersichten zu Genderaspekten in einzelnen Sachgebieten zur Verfügung: http://www.genderkompetenz.info/gk_s.php. Mehr Informationen zu Gender Mainstreaming und Umwelt/Nachhaltigkeit/Naturschutz finden sich in Hayn/Schultz 2002, Hayn 2004d sowie unter www.genanet.de: Genanet – Leitstelle für Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit bietet bspw. im Internet sog. Factsheets mit Kurzdarstellungen zu Genderaspekten in ausgewählten Themenbereichen an (<http://www.genanet.de/21.0.html>). Aktuell wird vom Deutschen Naturschutzring DNR das Projekt „Gender Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“ (<http://www.dnr.de/dnr/projekte/projekt.php?id=13>).



Abbildung 2: Gender Mainstreaming als Teil einer Doppelstrategie

Der Nationalpark Eifel

Nationalparke sind großräumige Schutzgebiete, in denen natürliche Vorgänge ungestört ablaufen können. Sie folgen dem Motto „Natur Natur sein lassen“. Die Landschaftsräume von Nationalparken sind von nationaler und internationaler Bedeutung und repräsentieren den typischen Lebensraum einer Region. Sie befinden sich in einem weitgehend naturnahen Zustand bzw. sollen sich dahin entwickeln. Im Gegensatz zu anderen Schutzgebieten, in denen zum Schutz von Pflanzen- und Tierarten oft aktiv eingegriffen wird, lassen Nationalparke Raum für natürliche Entwicklungsprozesse und für die Selbstregulierung der Natur. Neben diesem Ziel dienen Nationalparke jedoch auch – soweit dies mit dem Schutzzweck vereinbar ist – der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung und Forschung, der naturkundlichen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie vor allem dem Naturerleben und der Erholung der Bevölkerung. Daraus ergeben sich auch Potenziale für die touristische und strukturelle Entwicklung einer Region.

Im Nationalpark Eifel, der zum 1. Januar 2004 als erster Nationalpark in NRW und 14. in Deutschland insgesamt eingerichtet wurde, werden nur in Westeuropa vorkommende Buchwälder in Mittelgebirgslage geschützt. Er umfasst eine Fläche von 10.700 Hektar, die in den Kreisen Aachen, Düren und Euskirchen liegt. 30 Jahre nach seiner Einrichtung sollen 75 Prozent der gesamten Fläche sich selbst überlassen sein – der Ziernationalpark Eifel soll sich langfristig zum Naturwald entwickeln und Gäste einen Einblick in die Wildnis ermöglichen. Landschaftlich ist der Wald-Nationalpark Eifel durch ökologische wertvolle Waldflächen (insbesondere Buchenwaldgebiete, aber auch Laubmischwälder mit Eichen, Eschen und Ahorn) sowie durch Offenlandschaften, Bäche und Seen (Urft- und Rursee) geprägt. Weitere Besonderheiten des Nationalpark sind 80 gefährdete Pflanzenarten (bspw. die Gelbe Wildnarzisse und die weiße Hainsimse) sowie 160 Tierarten (u.a. Wildkatzen, Schwarzspechte). Aktuell sind 70 Prozent der Fläche für Besucher und Besucherinnen erlebbar, ab Anfang 2006 ist auch der aktuell noch genutzte Truppenübungsplatz Vogelsang zugänglich (weitere Informationen: Staatliches

Forstamt Schleiden 2003, Nationalparkforstamt 2004b sowie unter www.nationalpark-eifel.de).

Die Verwaltung des Nationalparks obliegt dem Nationalparkforstamt Eifel in Schleiden-Gemünd (ehemaliges Forstamt Schleiden). Ziele und Aufgaben des Nationalpark Eifel sind in der Verordnung über den Nationalpark Eifel (NP-VO Eifel) (Nationalparkforstamt 2004a) festgelegt. Neben der Erarbeitung eines Nationalpark- und Wegeplans (Festlegung und Fortschreibung der Ziele und Maßnahmen entsprechend des Schutzzwecks) (§ 4–6, 8) und der Durchführung und Koordinierung von wissenschaftlichen Untersuchungen (§ 11) haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die folgenden zwei Aufgaben:

- **„§ 10 Naturerleben und Erholung**

Im Nationalpark soll in geeigneten Bereichen die Eigenart und Schönheit der Natur für Besucherinnen und Besucher unmittelbar erlebbar gemacht werden (...) Der Nationalpark fördert naturschonende Formen der Erholung und Muße“.

- **„§ 12 Bildung und Öffentlichkeitsarbeit**

(1) Ziel der Bildungsarbeit ist es insbesondere, Verständnis für die Aufgaben und das Anliegen des Nationalparks zu schaffen und einen allgemeinen Beitrag zur Bildung zu leisten.

(2) Die Informations- und Bildungsarbeit soll dazu beitragen, den Zweck des Nationalparks zu verwirklichen, Verständnis für ökologische Zusammenhänge und den Prozessschutz zu schaffen und der Allgemeinheit die Ziele des Naturschutzes zu vermitteln. Die Arbeiten im Nationalpark, einschließlich der wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungsvorhaben, sollen in die Öffentlichkeitsarbeit einfließen“.

Zur Umsetzung dieser Aufgaben arbeitet das Nationalparkforstamt Eifel mit verschiedenen Interessenvertretungen aus der Region bspw. aus dem Bereich Tourismus zusammen. Darüber hinaus wird die Nationalparkverwaltung bei ihrer Arbeit von zwei Gremien begleitet und unterstützt, von dem Kommunalen Nationalparkausschuss (zur Sicherung der kommunalen Belange) und der Nationalpark-Arbeitsgruppe (zum fachlichen Austausch mit relevanten Interessengruppen).³

Das Pilotprojekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“

Schon früh wurde festgelegt, dass das Nationalparkforstamt bei der Durchführung des Pilotprojekts „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ sowohl bei der Gestaltung des Umsetzungsprozesses als auch bei der fachlich-inhaltlichen Gestaltung extern begleitet und unterstützt werden soll. Mit der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung des Nationalparks wurde das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main beauftragt.

Darüber hinaus wurden von der fachlichen Koordination des Pilotprojekts im Ministerium (das für forstliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zuständige Referat III-3 des MUNLV), dem Leiter des Nationalparkforstamts sowie Mitarbeitern und Mitarbeiterin-

³ Die Besetzung der beiden Gremien ist in der Nationalpark-Verordnung festgelegt (§ 19, 20).

nen des Nationalpark in einem ersten Vorgespräch die Arbeitsschwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftliche Forschung als Erprobungsfelder des Pilotprojekts ausgewählt. Die Arbeitsschwerpunkte wurden als Einstiegs- bzw. Erprobungsfelder wohl überlegt und strategisch ausgewählt, um sicherzustellen, dass das Pilotprojekt dem Nationalparkforstamt einen guten Einstieg in die neue Aufgabe Gender Mainstreaming ermöglicht. Dabei wurden drei Kriterien berücksichtigt:⁴

- Ausgangspunkt der Auswahl war, dass der Nationalpark mit all seinen verschiedenen Aufgaben zu umfangreich für die Einführung von Gender Mainstreaming ist. Entsprechend wurden einzelne klar abgegrenzte Arbeitsschwerpunkte ausgewählt, um *Überschaubarkeit* zu garantieren und so zu gewährleisten, dass die BearbeiterInnen die Umsetzung von Gender Mainstreaming bewältigen können und mit dem Projekt konkrete Ergebnisse erzielt werden können.
- Gleichzeitig wurden typische, im Kernbereich von Nationalparks liegende Aufgaben ausgewählt, sodass die Ergebnisse des Pilotprojekts langfristig auch für andere Arbeitsbereiche übertragbar und damit nutzbar sind. Um *Übertragbarkeit* sowohl innerhalb des Nationalparks Eifel als auch auf Nationalparke sowie auf forstliche und naturschutzfachliche Aufgaben insgesamt sicherzustellen, wurde eine Aufarbeitung der Ergebnisse für die interne wie externe Kommunikation als Bestandteil des Pilotprojekts eingeplant.
- Ferner wurden Arbeitsschwerpunkte für das Pilotprojekt ausgewählt, an denen die Umsetzung von Gender Mainstreaming und damit die *Integrierbarkeit* gut veranschaulicht werden kann. Da sich der Nationalpark Eifel während der Laufzeit des Pilotprojekts noch im Aufbau befand, war es einfach Aufgabenbereiche zu wählen, die noch am Anfang stehen bzw. sich in einem frühen Entwicklungsprozess befinden. Damit konnte gewährleistet werden, dass die Integration von Genderaspekten von Beginn an und im laufenden Arbeitsprozess anschaulich verdeutlicht werden kann.

Insgesamt war der Zeitpunkt der Durchführung des Pilotprojekts (April 2004 bis März 2005) für den Nationalpark Eifel auf Grund seiner Einrichtung zum 1. Januar 2004 optimal, da so neu aufzubauende und weiter zu entwickelnde Arbeitsbereiche von Anfang gendersensibel gestaltet werden sowie entsprechende konzeptionelle Grundlagen geschaffen werden konnten.

Bei der Auswahl der Arbeitsschwerpunkte wurde ferner auf Vorarbeiten zurückgegriffen, die gezeigt hatten, dass bei der Einrichtung und Gestaltung von Nationalparks die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Bildung als besonders genderrelevant anzusehen sind (Hayn 2004a:165ff.) und sich deshalb für die Einführung von Gender Mainstreaming anbieten. Mit dem Nationalpark Eifel und den drei Arbeitsschwerpunkten wurde ein Pilotprojekt ausgewählt, das die Herausforderungen und Potenziale von Gender Mainstreaming nicht nur für die Naturschutzpraxis (Hayn 2004b) verdeutlichen, sondern auch – da es sich um einen Wald-Nationalpark handelt – Ansatzpunkte für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der forstlichen Praxis aufzeigen kann.

⁴ Zur Auswahl von Pilotprojekten bzw. Erprobungsfelder für die Umsetzung von Gender Mainstreaming vgl. Hayn 2005b und Baer 2005.

1.2 Ziele und Vorgehen des Pilotprojekts

Zielsetzung des Pilotprojekts war es, die Strategie Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel zu implementieren. Dies beinhaltete Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Nationalparkforstamts einen *Einstieg in die für sie neue Aufgabe*, insbesondere durch praktische Erfahrungen mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming, zu ermöglichen. Neben diesem kurzfristigen Ziel ging es jedoch auch darum, durch die gemeinsame Arbeit *Grundlagen für eine selbstverständliche Umsetzung im Arbeitsalltag* über das Pilotprojekt hinaus zu schaffen. Entsprechend lag der Schwerpunkt auf der Entwicklung von praxistauglichen Umsetzungsinstrumenten für die drei Arbeitsschwerpunkte.

Um das Projekt im Nationalparkforstamt zu verankern, wurde eine *Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ für die Planung und Koordination des Pilotprojekts* eingerichtet. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren der Forstamtsleiter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den drei Arbeitsschwerpunkten sowie weiterer Arbeitsbereiche (Verwaltung, naturwissenschaftliche Forschung, Waldentwicklung und Wildtiermanagement), die Gleichstellungsbeauftragte und eine Person aus dem Personalrat sowie die fachliche Koordinatorin des Pilotprojekts aus dem Referat III/3 des MUNLV und die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE). Darüber hinaus war die Arbeitsgruppe offen für Interessierte und „Gäste“, sodass an einzelnen Sitzungen weitere Personen aus dem Nationalparkforstamt, aus dem MUNLV sowie der höheren Forstbehörde teilnahmen.

Um auch allen, die nicht Mitglied in der Arbeitsgruppe waren, einen Einstieg in die Thematik Gender Mainstreaming zu ermöglichen, wurde das Pilotprojekt durch Schulungen zur Strategie Gender Mainstreaming für alle Bediensteten des Nationalparkforstamts ergänzt. Nach Abschluss des Projekts wurde ferner, Gender Mainstreaming auch im Rahmen der Fortbildung der ehrenamtlich im Nationalpark tätigen Waldführer und Waldführerinnen⁵ aufgenommen.

Als „Pilot“ hatte das Projekt zum Ziel, über die Arbeit im Nationalpark hinaus zu veranschaulichen, was Gender Mainstreaming einer Institution sowie ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bringen kann: das „Umsetzungsbeispiel Nationalpark Eifel“ sollte Ausgangspunkt für die Übertragbarkeit in andere Verwaltungsbereiche sein und damit verdeutlichen, wie eine Verbesserung der Facharbeit durch die Umsetzung von Gender Mainstreaming erreicht werden kann. Um dies leisten zu können, war eine professionelle *Kommunikation* der Projektfortschritte sowie die Dokumentation der erarbeiteten Ergebnisse expliziter Bestandteil des Projekts. Neben Präsentationen des Projekts und seiner (Zwischen-)Ergebnisse in der Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im

⁵ Führungen werden im Nationalpark Eifel nicht nur von hauptamtlichen Rangern, sondern auch von ehrenamtlich tätigen Waldführerinnen und Waldführern durchgeführt. Diese absolvieren eine zertifizierte, praxisbezogene Ausbildung im Bereich Natur- und Landschaftsführung und bilden sich im Rahmen von jährlichen Fortbildungen kontinuierlich weiter. Im Januar 2004 gingen 370 Bewerbungen ein, von denen bis April 2004 87 den Ausbildungslehrgang absolvierten. Bei der Auswahl wurde neben einer Reihe von Kriterien wie Vorkenntnisse und Mehrsprachigkeit auch Geschlecht und Alter berücksichtigt.

MUNLV“ und den Nationalpark-Gremien wurde das Projekt mit einem Fachkolloquium abgeschlossen. Die Struktur des Pilotprojekts mit seinen Aufgabenbereichen wird in Abbildung 3 veranschaulicht.

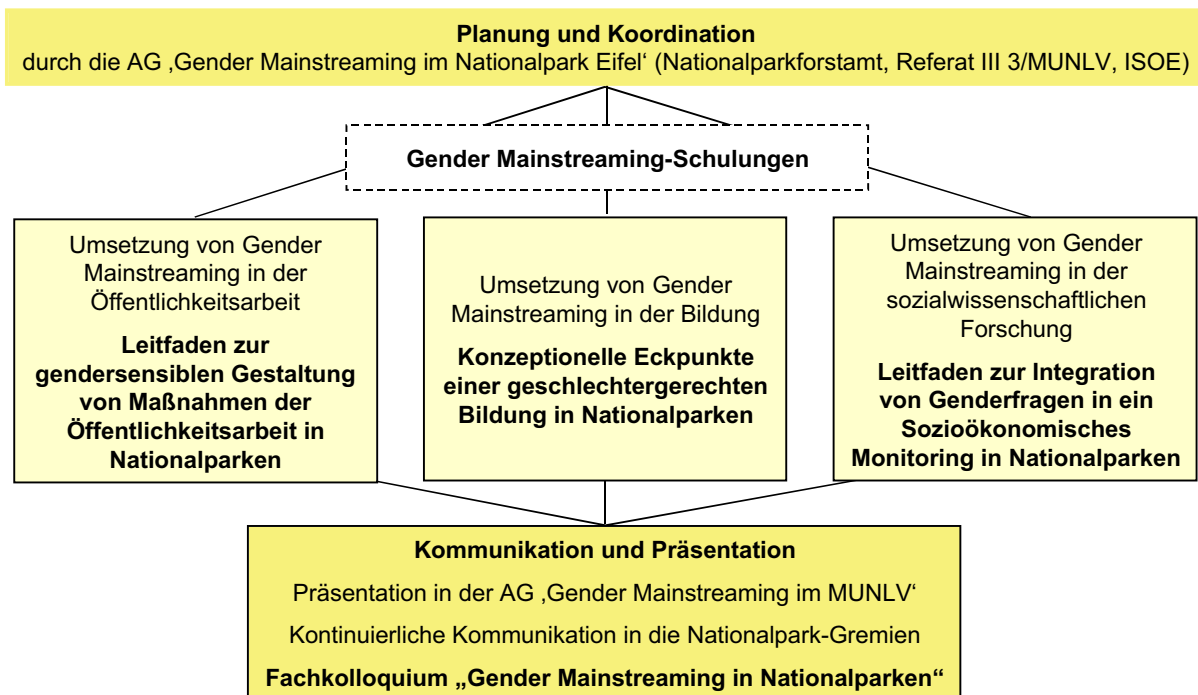


Abbildung 3: Die Struktur des Pilotprojekts

Das Pilotprojekt war dialogisch und interaktiv angelegt, was vor allem auf Seiten der wissenschaftlichen Begleitung, aber auch bei allen Beteiligten aus dem Nationalparkforstamt eine hohe Flexibilität in der Planung und Durchführung erfordert. Da bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming sowohl eine fachlich-inhaltliche Seite – die Gestaltung aller Vorhaben mit dem Ziel der Gleichstellung der Geschlechter – als auch eine prozessbezogene Seite – die aktive und systematische Gestaltung des Umsetzungsprozesses – berührt ist, war zweierlei notwendig: zum einen wurden die Arbeiten des Vorhabens präzise geplant und vorstrukturiert, zum anderen wurde die Planung gemeinsam mit allen Beteiligten – insgesamt 20 Personen – kontinuierliche überprüft. Diese Überprüfung diente dazu, die einzelnen Arbeiten an die Bedarfe der Praxis anzupassen, insbesondere mit Blick auf die Zielgenauigkeit und Realisierbarkeit der gesteckten Ziele. Wesentliche Voraussetzung für diese Arbeitsweise war eine enge Kooperation zwischen allen Beteiligten. Um die Abstimmung auf Gesamtprojektebene sicherzustellen und zu vereinfachen wurden drei Workshops mit allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe und zwar zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Projekts durchgeführt.⁶ Diese Sitzungen waren Arbeitstreffen, die der Diskussion der Themen, der Festlegung und Feinplanung der gemeinsamen Arbeit sowie der Bilanzierung des Erreichten dienten. Zwischen diesen Workshops wurden einzelne Arbeitsschritte im Rahmen einer Vielzahl von

⁶ Der erste sowie der abschließende Workshop wurden von einer externen Moderatorin unterstützt.

Treffen und Telefonaten in kleinen Teams durchgeführt und von einem regem Emailaustausch begleitet.

Das Pilotprojekt hatte folgenden Ablauf:

Zum gemeinsamen Start des Pilotprojekts fand im Juni 2004 ein *Kick-Off-Workshop* statt. Dessen Ziel war zum einen, erste inhaltliche Ideen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in den drei Arbeitsschwerpunkten zu präsentieren und zu diskutieren. Zum anderen wurde die Planung des Pilotprojekts (Projektstruktur, Arbeitspakete und Vorgehen) abgestimmt sowie Verantwortlichkeiten und Arbeitsschritte für die erste Projektphase festgelegt. Ferner wurden die inhaltliche und methodische Gestaltung der parallel zum Projekt laufenden Gender Mainstreaming-Schulungen besprochen, um eine Verzahnung der Aktivitäten sicher zu stellen.

Die *erste Projektphase* diente der Entwicklung von Entwürfen der Umsetzungsinstrumente: die Wissenschaftlerinnen des ISOE führten eine Bestandsaufnahme im Nationalpark Eifel durch und recherchierten Literatur und Praxiserfahrungen zu Gender Mainstreaming in den drei Arbeitsschwerpunkten. Die Auswertung und Bündelung dieses Material war Grundlage für die Entwürfe der Umsetzungsinstrumente.

Im *Zwischenbilanz-Workshop* im Oktober 2004 wurden die Rechercheergebnisse sowie die Entwürfe der Umsetzungsinstrumente vorgestellt und diskutiert, Praxisbeispiele für deren Erprobung gemeinsam ausgewählt und die Durchführung der Erprobungsphase geplant.

Die *zweite Projektphase* diente der Optimierung und Fertigstellung der Umsetzungsinstrumente: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks erprobten die Instrumenten-Entwürfe an den ausgewählten Praxisbeispielen. Dadurch überprüften sie diese einerseits auf ihre Praxistauglichkeit und formulierten konkrete Änderungs- und Ergänzungsbedarfe. Andererseits erstellten sie im Rahmen der Erprobung Best Practice-Beispiele für die drei Arbeitsschwerpunkte. Die Wissenschaftlerinnen des ISOE überarbeiteten anhand dessen die Umsetzungsinstrumente.

Im *Abschluss-Workshop* wurden im Januar 2005 die Erprobungserfahrungen sowie die überarbeiteten Instrumente vorgestellt und diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde festgelegt, die drei Instrumente jeweils durch Checklisten zu ergänzen. Ferner diente der Workshop der Bilanzierung des gemeinsamen Arbeitsprozesses sowie der Entwicklung von Perspektiven für die weitere Umsetzung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel. Darüber hinaus wurde das Fachkolloquiums „Gender Mainstreaming in Nationalparks“ geplant (vgl. für Ablauf auch Abb. 5).

Die Entwicklung der Umsetzungsinstrumente wird im vorliegenden Bericht ausführlich vorgestellt, um nicht nur die fachlich-inhaltlichen Ergebnisse, sondern auch den Arbeitsprozess im Pilotprojekt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Entsprechend wird in Kap. 2.1 das allgemeine Vorgehen sowie die einzelnen Arbeitsschritten bei der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente ausführlich dokumentiert und in Kap. 2.5 übergreifend der Arbeitsprozess bilanziert. Gleichzeitig werden die Umset-

zungsinstrumente für die Arbeitsschwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit (Kap. 2.2), Bildung (Kap. 2.3) und sozialwissenschaftliche Forschung (Kap. 2.4) einzeln entlang der Arbeitsschritte Instrumentenentwicklung, -erprobung und -überarbeitung vorgestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung der fachlich-inhaltliche Seite. Mit dieser doppelten Struktur – einer allgemeinen Beschreibung des Vorgehens bei der Instrumentenentwicklung und deren Konkretisierung an drei Beispielen – soll veranschaulicht werden, wie für konkrete Arbeitsfelder passgenaue Umsetzungsinstrumente entwickelt werden können.

Neben der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente war eine weitere Aufgabe des Pilotprojekts die Ergebnisse zu kommunizieren (vgl. Kap. 3). Entsprechend wurde am Ende des Projekts das *Fachkolloquium* „Gender Mainstreaming in Nationalparks“ im März 2005 durchgeführt. Es diente der Präsentation der entwickelten Umsetzungsinstrumente sowie insbesondere der Vorstellung und Diskussion der Praxisbeispiele und Umsetzungserfahrungen (vgl. Kap. 4).

2 Entwicklung der Umsetzungsinstrumente

Instrumente erleichtern die Umsetzung von Gender Mainstreaming.⁷ Sie unterstützen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einer Organisation darin, die Zielsetzung „Gleichstellung der Geschlechter“ in Arbeitsaufgaben zu integrieren bzw. die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern in verschiedenen Arbeitsbereichen und Themenfeldern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen. Gender Mainstreaming-Instrumente stellen *Arbeitshilfen* für die Praxis dar und können die Entwicklung von Routinen für die alltägliche Arbeit unterstützen. Sie sind deshalb essenziell für eine auf Langfristigkeit angelegte Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Bei der (Weiter-)Entwicklung von Gender Mainstreaming-Instrumenten muss die organisatorische ebenso wie die fachliche Seite einer Organisation berücksichtigt werden. Instrumente müssen *passgenau gestaltet* sein – ein allgemein gültiges „Patentinstrument“ ist somit nicht möglich. Um passgenaue Instrumente für eine Organisation wie einen Nationalpark zu entwickeln, sind insbesondere drei Anforderungen zu berücksichtigen:

- Zum einen bedarf es Wissen über den organisatorischen Kontext wie Ziele und Rahmenbedingungen der Organisation, Arbeitsabläufe und Bedürfnisse der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, um ein Instrument passgenau für den spezifischen *organisatorischen Kontext* zu entwickeln.
- Zum anderen bedarf es Wissen und Informationen über die fachliche Arbeit der Organisation sowie über Genderaspekten in den Arbeitsbereichen und Themenfeldern, um ein Instrument passgenau für die *fachliche Arbeiten* zu entwickeln.
- Passgenauigkeit bedarf darüber hinaus eines *partizipativen Vorgehens* bei der Entwicklung von Umsetzungsinstrumenten. Dies bedeutet, dass zukünftige Anwenderinnen und Anwender in den Entwicklungsprozess einbezogen werden, was eine Erprobung solcher Instrumente in der Praxis einschließt. Eine partizipative Entwicklung trägt dazu bei, dass die Instrumente von denjenigen, die sie nutzen sollen, auch akzeptiert und angewendet werden.⁸

Passgenauigkeit bedeutet auch, Umsetzungsinstrumente kontinuierlich an veränderte Rahmenbedingungen, Arbeitsabläufe und Routinen einer Organisation sowie an neue fachliche Erkenntnisse anzupassen. Entsprechend sollte bei der Entwicklung ein Monitoring der Anwendungspraxis sowie deren *kontinuierliche Weiterentwicklung und Optimierung* schon mit im Blick sein.⁹

⁷ Der Begriff „Instrumente“ bzw. „Umsetzungsinstrumente“ wird meist übergreifend für verschiedene Arbeitshilfen wie Checklisten, Gleichstellungsprüfungen, Leitfäden, Handbücher, Handreichungen etc. verwendet.

⁸ Um die Nutzung von Instrumenten darüber hinaus zu unterstützen, bieten sich u.a. Fortbildungen zur Instrumentenanwendung sowie Informationsangebote bspw. zu Genderaspekten in Themenfelder an. So wurde im Rahmen des Projekts „Wissenschaftliche Begleitung der Einführung von Gender Mainstreaming in die Regelpraxis des BMU“ von MitarbeiterInnen des BMU zusammen mit den Wissenschaftlerinnen des ISOE ein „Werkzeugkasten Gender Mainstreaming“ erarbeitet (Hayn/Schultz 2004a, S.40ff.).

⁹ Zur (Weiter-)Entwicklung und Anwendung von Gender Mainstreaming-Instrumenten vgl. Hayn 2005b, Hayn/Schultz 2002, 2004a und 2004b, Ahrens et al. 2004, siehe auch unter http://www.genderkompetenz.info/gm_in.php.

2.1 Vorgehen bei der Entwicklung der Instrumente

Diese Anforderungen an die Entwicklung von Instrumenten zur Umsetzung von Gender Mainstreaming wurden im Pilotprojekt folgendermaßen aufgenommen:

- Um den organisatorischen Kontext und die fachliche Ausrichtung von Nationalparks zu erfassen, wurde zum einen eine Bestandsaufnahme im Nationalpark Eifel durchgeführt, zum anderen für die Instrumentenentwicklung relevantes Wissen sowie Praxiserfahrungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in sämtlichen deutschen Nationalparks und weiteren Naturschutz-Kontexten recherchiert (vgl. Kap. 2.1.1).
- Die Auswertung und Bündelung dieses Materials war Grundlage für die Entwicklung von Entwürfen der Instrumente bzw. Leitfäden (vgl. Kap. 2.1.2).
- Die zukünftigen Anwender und Anwenderinnen wurden am Entwicklungsprozess beteiligt: Sie „testeten“ die Instrumentenentwürfe im Rahmen einer Erprobungsphase an ausgewählten Praxisbeispielen (vgl. Kap. 2.1.3). Ihre Erfahrungen bei der Leitfadennutzung sowie ihre Änderungs- und Ergänzungswünsche – einschließlich dem Wunsch die Leitfäden jeweils durch Checklisten zu ergänzen – waren die Basis der Überarbeitung und Fertigstellung der Leitfäden (vgl. Kap. 2.1.4).

Die Frage der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Umsetzungsinstrumente wurde im Pilotprojekt in doppelter Hinsicht aufgenommen: zum einen ist Evaluation expliziter Bestandteil von zwei Instrumenten (zu gendersensibler Öffentlichkeitsarbeit und geschlechtergerechter Bildung) (vgl. Kap. 2.2 und 2.3), zum anderen sind Evaluationen ein zentrales Thema des dritten Instruments, des „Leitfadens zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks“ (vgl. Kap. 2.4).

Im Rahmen des Pilotprojekts wurde geprüft, ob bereits Instrumente für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den drei Arbeitsschwerpunkten vorliegen. Vorhandene Gender Mainstreaming-Instrumente, insbesondere im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, wurden im Pilotprojekt ausgewertet, sie konnten jedoch nicht durch eine „einfache Modifikation“ auf den Kontext Nationalpark übertragen werden. Auch das Instrument Gender Impact Assessment (GIA, deutsch: Gleichstellungsprüfung)¹⁰, das für die Bandbreite umweltpolitischer Maßnahmen eines Ministeriums konzipiert ist, bot sich für eine Nutzung in Nationalparks nicht an. Denn das Pilotprojekt hatte zum Ziel, spezifische Umsetzungsinstrumente sowohl für den organisatorischen Kontext einer nachgeordneten Behörde (Nationalparkforstamt) als auch für die fachlichen Bedarfe zu entwickeln. Dementsprechend wurde für jeden Arbeitsschwerpunkt ein eigenes Umsetzungsinstrument entwickelt; ein einziges Gender Mainstreaming-Instrument für Nationalparke

¹⁰ Diese Instrument wurde im Rahmen des Pilotprojekts des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hayn/Schultz 2002) vom Institut für sozial-ökologische Forschung zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BMU entwickelt. Es dient der Identifikation gleichstellungspolitischer Auswirkungen einer Maßnahme auf Frauen, auf Männer und auf die Geschlechterverhältnisse und unterstützt die Integration von Genderperspektiven und -aspekten in die Facharbeit. Es wurde inzwischen bei verschiedenen Maßnahmen im Bereich Umwelt-, Natur- und Verbraucherschutz sowie Landwirtschaft angewendet (ausführlich zum Instrument siehe Hayn/Schultz 2004b).

schien aufgrund deren vielfältigen Aufgabenbereiche nicht zielführend. Die Entwicklung der drei spezifischen Instrumente bot somit die Möglichkeit, die fachlichen Spezifika der drei Arbeitsschwerpunkte detailliert abzubilden. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, Schnittstellen zwischen den drei Bereichen explizit zu berücksichtigen.

2.1.1 Wissensbasis für die Instrumentenentwicklung

Bestandteil der ersten Projektphase war die Erarbeitung der Wissensbasis für die Entwicklung der Instrumente einschließlich der Recherche von Best-Practice-Beispielen. Ausgangspunkt war die gemeinsame Definition des thematischen Zuschnitts der drei Arbeitsschwerpunkte im Rahmen des Kick-Off-Workshops. Vor dem Hintergrund der Arbeitsbelastung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Nationalparks wurde diese klare Eingrenzung als wesentlich für den Erfolg des Pilotprojekts erachtet. Die thematischen Zuschnitte wurden dabei so gewählt, dass sie exemplarischen Charakter haben. Damit sind die Ergebnisse übertragbar und langfristig auch für alle Bereiche nutzbar.

- Für den Arbeitsschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit wurde eine Konzentration auf *Printmedien* mit Fokus auf Pressemitteilungen, Broschüren und Newsletter festgelegt.
- Für den Arbeitsschwerpunkt *Bildung* wurde eine Konzentration auf die *Bildung von Kinder und Jugendlichen* sowie die im Aufbau befindliche Wildniswerkstatt vereinbart. Parallel sollte die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die offenen Bildungsangebote¹¹ bearbeitet werden.
- Für den Arbeitsschwerpunkt Forschung wurde eine Konzentration auf *sozialwissenschaftliche bzw. gesellschaftsrelevante Forschung* festgelegt, sowie eine Fokussierung auf Analysen von Besucher und Besucherinnen des Nationalparks.¹²

Die Erarbeitung der Wissensbasis war in die drei Bereiche Bestandaufnahme im Nationalpark Eifel, Literatur- und Internetrecherche sowie Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Praxis gegliedert.

Bestandsaufnahme im Nationalpark Eifel

Die Bestandsaufnahme diente dazu, den Ist-Zustand im Nationalpark sowie die langfristige Arbeitsplanung zu recherchieren. Primär ging es darum, sich ein möglichst umfassendes und detailliertes Bild über die Arbeit des Nationalparkforstamts zu verschaffen. Entsprechend wurden Zielsetzungen und konzeptionelle Grundlagen, Strukturen, Arbeitsabläufe und Rahmenbedingungen sowie umgesetzte Maßnahmen und erstellte Produkte in den drei Schwerpunkten erfasst. Dabei wurde eruiert, ob und wie

¹¹ Unter offenen Bildungsangeboten werden sämtliche Bildungsveranstaltungen des Nationalpark subsumiert, die für Einzelnen offen sind (festgelegte Themen, Termine und Orte, die im Veranstaltungskalender veröffentlicht werden). Im Unterscheid dazu bietet die Wildniswerkstatt Angebote für Schulklassen und Gruppen.

¹² Der Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung, insbesondere Grundlagenforschung für den Nationalpark wurde ausgenommen, da dies aus Kapazitätsgründen weder vom Nationalparkforstamt noch im Rahmen des Pilotprojekts tiefergehend bearbeitet werden konnte. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass Genderfragen langfristig auch in die naturwissenschaftlich-orientierte Forschung aufzunehmen sind.

Gender Mainstreaming bisher in die Arbeit einbezogen wurde und welche Ideen für die weitere Umsetzung bestehen. Dabei wurden auch Wünsche und Interessen bezüglich der Umsetzung sowie mögliche Restriktionen und Probleme erfragt. Die Recherche erfolgte mittels Interviews mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Nationalparks aus den Bereichen Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und sozialwissenschaftliche Forschung. Darüber hinaus wurden weitere Personen aus dem Nationalparkforstamt, u. a. die für die Betreuung und Koordination der Führungen Zuständigen, einige Ranger sowie Waldführerinnen und Waldführer interviewt. Des Weiteren wurden Personen aus dem Umfeld des Nationalparks¹³ bspw. aus dem Bereich der Touristikbranche in die Bestandsaufnahme einbezogen. Insgesamt wurden hier acht Personen interviewt. Die mündlichen Informationen wurden durch die Sichtung von relevanten Materialien (bspw. die Kommunikationsstrategie, Broschüren, Newsletter und Webseiten) ergänzt.

Literatur- und Internetrecherche

Zu den drei Arbeitsschwerpunkten wurden parallel umfassende Literatur- und Internetrecherchen durchgeführt. Primäre Zielsetzung dieser Recherchen war es, Genderaspekte und Best-Practice-Beispiele in den drei Arbeitsschwerpunkten zu eruieren. Darüber hinaus konnten sie auch für die Bestimmung von, für die Themen relevanten, Institutionen sowie Interviewpartner und -partnerinnen genutzt werden. Da zu den Kernthemen „Geschlechtergerechte Bildung in Nationalparks“ und „Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks“ kaum Literatur vorliegt, wurde Literatur in den umfassenderen Bereichen Natur- und Wildnispädagogik sowie Naturschutz allgemein auf die Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Aspekten hin ausgewertet. Bei letzterem bildete die Literatur zur Umsetzung sprachlicher Gleichbehandlung in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einen Schwerpunkt. Zum Thema sozialwissenschaftliche Forschung wurden Forschungsarbeiten über Nationalparks in Bezug auf ihre inhaltliche Ausrichtung und methodische Gestaltung gesichtet. Dabei wurden insbesondere die Themen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark, Akzeptanz von Nationalparks sowie Tourismus und Regionalentwicklung in der Nationalparkregion berücksichtigt.

Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Praxis

Eine zentrale Erfahrung aus Gender Mainstreaming-Projekten ist, dass es oft vielfältige, gerade für die Entwicklung von praxistauglichen Instrumenten grundlegende, Praxiserfahrungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming gibt. Diese liegen jedoch häufig weder gebündelt noch verschriftlicht vor, sondern sind an Personen gebunden. Um dieses Erfahrungswissen zu erfassen, wurden zwischen Juli und Oktober 2004 Interviews mit Praxis-Experten und -Expertinnen aus allen deutschen Nationalparks sowie weiteren Naturschutz-Kontexten geführt.

Ausgehend von den Ergebnissen der Literatur- und Internetrecherche sowie der Bestandsaufnahme im Nationalpark Eifel wurden für alle drei Arbeitsschwerpunkte poten-

¹³ Die Teilnahme an den konstituierenden Sitzungen des kommunalen Nationalparkausschusses und der Nationalpark Arbeitsgruppe vermittelte darüber hinaus wichtiges Hintergrundwissen über das Umfeld des Nationalparks Eifel.

zielle Personen für die Interviews identifiziert sowie Interview-Leitfäden entwickelt, die dem Arbeitsgebiet der interviewten Person jeweils angepasst wurden. Zur Vorbereitung der einzelnen Interviews wurde ferner Material gesichtet und ausgewertet.

Zum Einstieg wurden die Interviewten allgemein zur Bedeutung und Zielsetzung sowie zur konzeptionellen, inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung ihres Arbeitsbereichs sowie zu einzelnen Maßnahmen und Angeboten befragt. Davon ausgehend wurden Fragen zur Berücksichtigung einer geschlechtsspezifischen Perspektive in der Arbeit gestellt sowie Beispiele für die praktische Umsetzung von Gender Mainstreaming im jeweiligen Arbeitskontext erfragt. Die Interviewten sollten also sowohl über ihrer Einschätzung des Stellenwerts und Gewinns einer solchen Perspektive berichten als auch konkrete Erfahrungen mit der Umsetzung – Best Practice-Besispiele ebenso wie Schwierigkeiten – berichten. Die Recherche wurde komplettiert durch Materialien (bspw. Konzepte, Broschüren, Forschungsarbeiten), die die Interviewten zugesandt haben. Ferner wurden die Befragten nach weiteren Personen für Interviews gefragt.

Interviewt wurden die folgenden beiden Personengruppen:

- *Praxis-Experten und -Expertinnen aus den deutschen Nationalparks*
Insgesamt wurde mindestens eine Person aus jedem Nationalpark in Deutschland interviewt: insgesamt 25 Personen. Bei den Nationalparkverwaltungen, wo eine einzelne Person sowohl für Öffentlichkeitsarbeit als auch für Umweltbildung zuständig ist, wurde diese allgemein zu Arbeitsabläufen sowie meist zur Öffentlichkeitsarbeit interviewt. Ergänzend wurden Personen aus Umweltbildungseinrichtungen befragt, die mit dem Nationalpark kooperieren, wie bspw. Nationalparkhäuser, Jugendwaldheime und Walderlebniszentren, sowie eine Person des Dachverbands der deutschen Nationalparke „Europarc Deutschland“.
- *Praxis-Experten und -Expertinnen aus weiteren Naturschutz-Kontexten*
Die Interviews von Nationalpark-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern ergaben vielfältige Anhaltspunkte und Praxisbeispiele zur Umsetzung von Gender Mainstreaming – obwohl die Interviewten selbst ihre Praxis nicht als „Umsetzung von Gender Mainstreaming“ bezeichnen. Da jedoch kein Nationalpark in einem der drei Arbeitsschwerpunkte explizit geschlechtsspezifische Perspektiven konzeptionell und systematisch einbezieht, wurden als Ergänzung Praxis-Experten und Expertinnen aus weiteren Naturschutz-Kontexten interviewt, die teilweise Gender Mainstreaming explizit in ihren Arbeitsbereichen umsetzen. Auf Basis der Literatur- und Internetrecherche wurden zwölf Personen aus folgenden Bereichen ausgewählt: Naturschutzverbände, Erlebnispädagogische Einrichtungen sowie Natur- und Waldkindergärten; Umweltkommunikation und Naturschutzakademien sowie Wissenschaft (Forstwissenschaft, Geografie und Pädagogik). Insbesondere für den Arbeitsschwerpunkt Bildung konnte so weitere wichtige Erkenntnisse für die Instrumentenentwicklung gewonnen werden.

2.1.2 Entwürfe der Umsetzungsinstrumente

Die recherchierte Wissensbasis für die Instrumentenentwicklung wurde unter zwei Gesichtspunkten ausgewertet. Zum einen wurde herausgearbeitet, welche Anforderungen

sich an die Gestaltung der Instrumenten stellen, insbesondere bezüglich Aufbau und Struktur sowie Themen. Zum anderen wurde das Material auf unterschiedliche Interessen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen an Naturerlebnissen und -erfahrungen hin ausgewertet. Auf Basis dieser Auswertung wurden von den ISOE-Wissenschaftlerinnen Entwürfe der folgenden Umsetzungsinstrumente erstellt:

- Umsetzungsinstrument „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks – Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Öffentlichkeitsarbeit“ (vgl. Kap. 2.2)
- Umsetzungsinstrument „Konzeptionelle Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks – Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bildung für Kinder und Jugendliche“ (vgl. Kap. 2.3)
- Umsetzungsinstrument „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks – Umsetzung von Gender Mainstreaming in sozioökonomischen Erhebungen“ (vgl. Kap. 2.4)

Die drei Umsetzungsinstrumente folgen einem ähnlichen Aufbau. Sie enthalten jeweils eine Einführung zum Thema Gender Mainstreaming in dem jeweiligen Arbeitsschwerpunkt, in der Zielsetzung und Anwendungsbereich erläutert werden. Sie beinhalten ferner Ausführungen zu den Rahmenbedingungen,¹⁴ in denen Spezifika des Arbeitsschwerpunkts aufgezeigt, sowie Hinweise auf den Umgang mit Restriktionen wie bspw. knappen, personellen und finanziellen Ressourcen gegeben werden. Der Hauptteil der drei Instrumente sind konkrete Anleitungen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Praxis: bei jedem einzelnen thematischen Feld (z.B. Verwendung von Bildern in der Öffentlichkeitsarbeit oder methodische Gestaltung bei Bildungsangeboten) wird die Zielsetzung erläutert und die Umsetzung in der Praxis durch Beispiele veranschaulicht.

2.1.3 Erprobung der Instrumenten-Entwürfe

Ziel der Erprobung der erarbeiteten Instrumenten-Entwürfe war es, die Passgenauigkeit der Instrumente in der Anwendungspraxis zu überprüfen, um diese dann ggf. zu überarbeiten und zu optimieren. Darüber hinaus diente die Erprobung dazu, Best-Practice-Beispiele für die drei Arbeitsschwerpunkte zu generieren, die Anregungen für die zukünftige Umsetzung von Gender Mainstreaming bieten. Zu klären war, ob sich die Instrumente in der alltäglichen Praxis bewähren und ob sie inhaltlich und sprachlich – gerade auch für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – verständlich sind. Durch die Erprobung sollten Änderungsbedarfe aufgezeigt werden, sowohl in Bezug auf die Struktur der Instrumente als auch in Bezug auf sprachliche Formulierungen. Darüber hinaus wurde getestet, ob die Instrumente die in der Praxis auftretenden Fragen und Probleme erfassen oder ob Ergänzungsbedarf besteht. Die Erprobung sollte dazu beitragen, die von den ISOE-Wissenschaftlerinnen entwickelten Instrumente im Praxistest an die tatsächlichen Abläufe der Arbeit im Nationalpark Eifel und die Bedürfnisse der Mit-

¹⁴ Beim Leitfaden zu Öffentlichkeitsarbeit sind dies Kapitel 2 und 3, in denen auf die Grundlagen des Arbeitsfelds sowie mögliche Probleme und Konflikte eingegangen wird.

arbeiterinnen und Mitarbeiter anzupassen. Dabei wurde die Übertragbarkeit auf andere Nationalparke sowie die forstliche und naturschutzfachliche Praxis zu berücksichtigen.

Als Einstieg in die Erprobungsphase wurden die Instrumenten-Entwürfe im Zwischenbilanzworkshop der Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ vorgestellt. Daran anknüpfend wurden geeignete Beispiele gemeinsam ausgewählt, wobei besonderer Wert darauf gelegt wurde, die Erprobung an aktuell laufenden Arbeiten durchzuführen. Die folgende Tabelle zeigt die Erprobungsbeispiele im Überblick:

Öffentlichkeitsarbeit	Bildung	Sozialwissenschaftliche Forschung
<ul style="list-style-type: none"> • Pressemitteilung • Newsletter • Leistungsbericht 2004 • Fremdsprachige Produkte • Bildarchiv • Power-Point-Präsentation 	<ul style="list-style-type: none"> • Offene Angebote (Angebotszugang und -beschreibung) • Konzept der Wildniswerkstatt Düttling • Erfassung der Inanspruchnahme der Bildungsangebote 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept für ein Sozioökonomisches Monitoring bzw. für Befragungen von Besuchern und Besucherinnen

Hervorzuheben ist, dass die Erprobungsbeispiele in den drei Arbeitsschwerpunkten deutlich unterschiedlichen Charakter haben. Beim Bereich Öffentlichkeitsarbeit handelte es sich um mehrere sehr konkrete, abgrenzbare Beispiele, die im Zeitraum der Erprobungsphase oder kurz danach abgeschlossen werden konnten. Beim Bereich Bildung wurde als zentrales Erprobungsbeispiel die Konzeptentwicklung der Wildniswerkstatt Düttling gewählt: ein laufendes Projekt, das jedoch erst nach Ende des Pilotprojekts in die praktische Umsetzungsphase gehen wird. Im Bereich sozialwissenschaftliche Forschung wurde der „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring“ an einem Konzept für Befragungen von Besuchern und Besucherinnen erprobt, wobei zum Zeitpunkt der Auswahl unklar war, ob und in welchem Umfang entsprechende Befragungen durchgeführt werden können.

Die Erprobung der Instrumente an den Praxisbeispielen wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalpark Eifel in eigener Regie durchgeführt. Die Wissenschaftlerinnen des ISOE standen dabei für Diskussionen und Rückfragen zur Verfügung. Die Erprobungsphase war insgesamt gekennzeichnet von kontinuierlichen Diskussionen sowie einem intensiven Austausch aller Beteiligten.

2.1.4 Fertigstellung der Umsetzungsinstrumente

In einem Abschluss-Workshop wurden die Ergebnisse der Erprobung allen Projektbeteiligten vorgestellt. Neben der Präsentation der Erprobungsbeispiele wurden die Erfahrungen bei der Anwendung der Umsetzungsinstrumente gemeinsam diskutiert. Darauf aufbauend wurde festgelegt, welche Änderungen und Ergänzungen in die drei Instrumente aufgenommen werden. Ferner wurde entschieden, alle drei durch Checklisten zu ergänzen.

Ziel der Kombination aus Leitfäden und Checklisten war die Verbesserung der Qualitätssicherung: die Leitfäden führen umfassend in das Thema ein, unterstützen die Entwicklung von Arbeitsroutinen und können dauerhaft als Nachschlagewerke genutzt werden. Die Checklisten ergänzen die Leitfäden, sie ermöglichen eine zeitsparende Prüfung („Gender-Check“) bei der, oft unter Zeitdruck stattfindenden, alltäglichen Arbeit. Sie beinhalten alle thematischen Bereiche des Leitfadens, die jedoch jeweils nur mit einer Frage (entweder ja/nein- oder offene Frage) aufgenommen wurden. Sie sind dadurch umfassend und „knapp“ zugleich. Um Sie in der alltäglichen Arbeit gezielt einsetzen zu können, sind die Checklisten in sich nochmals in einzelne Bereiche unterteilt, die „Checkliste zur gendersensiblen Gestaltung“ wie bspw. in einen „Check: Sprache“, „Check: Bilder“ und „Check: Themen“.

2.2 Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks

Die Interviews mit Praxis-Experten und -Expertinnen ergaben eine Fülle von Best-Practice-Beispielen und Ansatzpunkten zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Öffentlichkeitsarbeit von Nationalparks. Diese waren Basis für den Entwurf¹⁵ des „Leitfadens zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks“ und sind in Anhang I.1¹⁶ ausführlich dokumentiert.

2.2.1 Entwurf

Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks bedeutet, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern bei der Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen. Sie ist so gestaltet, dass sie beide Geschlechter gleichermaßen anspricht und für beide in gleicher Weise zur Verfügung steht. Außerdem soll sie die Aktivitäten und Leistungen von Frauen und Männern im Nationalpark gleichgewichtig präsentieren.

In der **Einführung** des „Leitfadens zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks“ (vgl. Anhang II.1) wird darauf hingewiesen,

¹⁵ Im Anhangsband zum vorliegenden Bericht ist die Endversion des „Leitfadens zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks“ dokumentiert, die Entwürfe sämtlicher Umsetzungsinstrumente sind „Zwischenprodukte“ und deshalb nicht aufgenommen.

¹⁶ Alle im folgenden erwähnten Anhänge zum Bericht sind in einem Anhangsband zusammengefasst veröffentlicht.

dass es für gendersensible Öffentlichkeitsarbeit *nicht den einen richtigen Weg* gibt und der Leitfaden daher mehrere Strategien aufzeigt.

Nach der Einführung wird auf die Spezifika einer **gender- und zielgruppenspezifischen Öffentlichkeitsarbeit** hingewiesen (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 2), die eine Berücksichtigung von unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse von Frauen und Männern *innerhalb* der verschiedenen Zielgruppen von Nationalparks (bspw. Schulklassen, Familien, Jugendliche, Einheimische) ins Zentrum stellt. Das bedeutet zum einen, gezielt Frauen und Männer, Jungen und Mädchen innerhalb der verschiedenen Altersgruppen (besonders Kinder und Jugendliche, Senioren und Seniorinnen), sowie innerhalb der Zielgruppe der ausländischen Mitbürger und Mitbürgerinnen und der Gäste aus dem Ausland ohne Deutschkenntnisse, anzusprechen. Zum anderen sind aber auch Personen mit besonderen Bedürfnissen innerhalb bestimmter Interessensgruppen zu berücksichtigen: Personen mit körperlicher und geistiger Behinderung sowie Familien mit Kindern (besonders Alleinerziehende mit Kindern). Herausgestellt wird der Bedarf an Wissen über motivations- und interessenbedingte Anknüpfungspunkte und Barrieren der unterschiedlichen Zielgruppen sowie von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen. Daran anknüpfend werden beispielhaft zielgruppenspezifische Vermittlungskonzepte, insbesondere in Bezug auf zwei „problematische“ Zielgruppen, einheimische Männer und Jugendliche, vorgestellt.

Bezüglich der **Medien** (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 3) wird auf die Problematik verwiesen, dass in Nationalparks nicht für jede Zielgruppe ein eigenes Printmedium angeboten werden kann. Im Rahmen einer gendersensible Gestaltung bedeutet dies, die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Männern und Frauen bei der Gestaltung im Blick zu haben und das jeweilige Produkt so zu gestalten, dass es für beide Geschlechter gleichermaßen interessant ist und beide anspricht. Hierfür werden Möglichkeiten der konstruktiven und kreativen Gestaltung bei unterschiedlichen Printmedien aufgezeigt. So bieten regelmäßig erscheinende Printmedien gute Voraussetzungen zur gendersensiblen Gestaltung, weil sie Spielraum für Variationen lassen. Bei einmalig erscheinenden Druckerzeugnissen wie Faltblättern, die keine Möglichkeit zur Variation bieten, sollte darauf geachtet werden, dass Männer und Frauen ausgewogen repräsentiert werden. Besonders bei Pressemitteilungen, die kurz und knapp sein müssen, stellt dies eine Herausforderung dar.

Ausgehend von diesen Grundlagen werden konkrete Anleitungen für die gendersensible Gestaltungen in den Bereichen Sprache, Bilder und Themen gegeben. So wird die **gendersensible sprachliche Gestaltung** bei Printmedien erläutert, also eine Gestaltung, bei der Männer und Frauen sowie ihre Aktivitäten und Leistungen sichtbar gemacht und beide Geschlechter sprachlich gleichgestellt sind. Was dies praktisch bedeutet, wird entlang von Grundregeln sprachlicher Gleichbehandlung (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.1) an Beispielen veranschaulicht. Da *konsequente Umsetzung* dieser Grundregeln, insbesondere die konsequente Verwendung der weiblichen und männlichen Formen, dazu führen kann, dass ein Text an Lesbarkeit verliert, werden geeignete Entlastungsstrategien aufgezeigt (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.2).

Anschließend wird aufgezeigt, wie eine **gendersensible Verwendung von Bildmaterial** umgesetzt werden kann (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 5). Um Männer und Frauen, ihre Aktivitäten und Leistungen mittels Bilder sichtbar zu machen und gleichgewichtig darzustellen sowie die unterschiedlichen Interessen von Männern und Frauen bei der Bildwahl zu berücksichtigen, bieten sich zwei grundsätzliche Möglichkeiten: bei Printmedien mit mehreren Bildern sollte darauf geachtet werden, dass über alle Bilder hinweg (Bilder mit Einzelpersonen und mit Gruppen), Frauen und Männer in einem ausgewogenen Verhältnis vorkommen. Bei Printmedien mit nur einem Bild wie beispielsweise Pressemitteilungen, bietet es sich an, ein Bild zu wählen, das entweder gemischte Gruppen oder keine Menschen zeigt. Anhand von Beispielen wird ferner veranschaulicht, welche Motive generell zu vermeiden sind (Bilder mit stereotypen Geschlechterrollen und -klischees sowie Bilder, die Personen in der Darstellung sexualisieren).

Wie eine **gendersensible thematische Gestaltung** von Printmedien erfolgen kann, wird in Bezug auf die Themendarstellung sowie die Themenwahl erläutert (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 6). Für Veranstaltungen wie bspw. Führungen werden konkrete Hinweise für die gendersensible thematische Angebotsgestaltung gegeben und anhand von konkreten Best-Practice-Beispielen verdeutlicht.

Da Wissen über die Interessen und Wünsche von Frauen und Männern sowie über die Akzeptanz von Nationalparks für eine gender- und zielgruppenspezifische Gestaltung und Optimierung einzelner Maßnahmen und Angeboten sowie der Öffentlichkeitsarbeit insgesamt grundlegend ist, ist das abschließende Thema des Leitfadens **Evaluation** (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 7). Erläutert wird, wie entsprechendes Wissen mittels prospektiver Evaluationen, d. h. anhand der Erfassung von Informationen über Gruppenzusammensetzung, Vorerfahrungen und Themenwünsche *vorab*, bspw. bei der Anmeldung für Führungen, erhoben werden kann. Ferner kann eine Erhebung mittels retrospektiver Evaluationen erfolgen, d. h. im Rahmen eines Sozioökonomischen Monitorings werden gender- und zielgruppenspezifische Befragungen bspw. zur Zufriedenheit mit Maßnahmen und Angeboten oder zur Akzeptanz des Nationalparks durchgeführt.

2.2.2 Erprobung

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit fanden schon zu Beginn des Pilotprojekts einzelne Umsetzungen von Gender Mainstreaming in der Praxis statt. Aufgrund von feststehenden Erscheinungsterminen wurden schon vor der Erstellung des Leitfadens, einzelne Printmedien wie ein Flyer und ein Veranstaltungskalender in enger Zusammenarbeit den Projektbeteiligten auf gendersensible Gestaltung geprüft. Im Rahmen der Erprobungsphase wurde der Leitfaden-Entwurf dann an sechs Beispielen getestet.

Erprobungsbeispiel Pressemitteilung

Pressemitteilungen sowohl sprachlich und bildlich als auch thematisch gendersensibel zu gestalten, ist eine besondere Herausforderung, da Pressemitteilungen kurz und knapp sein müssen.

Für die Erprobung des Leitfadens wurde eine Pressemitteilung zum Commerzbank-Praktikum¹⁷ am 3. Dezember 2004 ausgewählt (vgl. Anhang III.1). Aufgrund des Themas war die Zielgruppe dieser Pressemitteilung klar abgrenzbar: Studentinnen und Studenten mit Vorerfahrungen in Kommunikation und Umweltbildung. Auf dieser Basis konnte eine Reihe von Entscheidungen für die Textgestaltung getroffen werden (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.2.1 Prioritätensetzung). Da das Thema für Studentinnen und Studenten gleichermaßen relevant ist, sollten beide durch die Pressemitteilung angesprochen werden. Dies wurde durch eine konsequent gendersensible Sprache, eine direkte Ansprache beider Geschlechter schon im Titel „Studentinnen und Studenten aufgepasst!“ und die Verwendung der männlichen und weiblichen Formen im Text umgesetzt. Um eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten, wurden an manchen Stellen adäquate Alternativen zur männlichen und weiblichen Form gewählt, beispielsweise geschlechtsneutrale Bezeichnungen wie Studierende (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.2.4). Um das Interesse an einem Praktikum im Nationalpark zu wecken und dieses als Abwechslung zum Studienalltag darzustellen, wurde das Bild eines ins Wasser eintauchenden Haubentauchers mit der Bildunterschrift „Vergiss den Uni-Alltag: Tauche ab und bekomme Einblicke in die künftige Wildnis aus Wald und Wasser des Nationalparks Eifel“ gewählt.

In der Pressemitteilung wurde als weitere Informationsmöglichkeit nur die Internetadresse angegeben. Da die Internetnutzung von Frauen und Männern zwischen 20 und 29 Jahren relativ ausgeglichen ist (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 3.2) und besonders Studierende in der Regel an der Hochschule Zugang zum Internet haben, wurde entschieden, dass für diese Zielgruppen Internetseiten als Informationsquelle ausreichend sind.

Ein Teil der Erprobung bestand darin, die Reaktionen der Presse stichprobenartig zu untersuchen. Dabei zeigte sich, dass die gendersensiblen Formulierungen in der Pressemitteilung bei der Veröffentlichung auf Internetseiten, wo meist ausreichend Platz zur Verfügung steht, sowie bei regionalen, kostenlosen Wochenblättern übernommen wurden. Größere Zeitschriften haben den Text dagegen teilweise gekürzt und verändert. Dabei wurden genderneutrale Begriffe, wie Studierende, beibehalten, während bei männlichen und weiblichen Formen, die weiblichen weggelassen wurden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass als Konsequenz ausschließlich geschlechtsneutrale Begriffe verwendet werden sollten. Ein Mitarbeiter des Nationalparks stellte heraus, dass es sich dennoch lohnt, beide Formen explizit zu benennen, da auch Privatpersonen auf dem Presseverteiler des Nationalparks stehen, die mit den gendersensiblen Formulierungen direkt angesprochen werden.

Insgesamt zeigte die Erprobung des Leitfadens an einer Pressemitteilung, wie wichtig die klare Definition der Zielgruppe des Produkts ist. Diese bedingt eine Vielzahl von Entscheidungen, die später bei der gendersensiblen Textgestaltung getroffen werden müssen. Somit bewährte sich die Struktur des Leitfadens: erst die Zielgruppe festlegen und daran anknüpfend sprachliche, bildliche und thematische Details zu bearbeiten.

¹⁷ Die Commerzbank kooperiert mit den deutschen Nationalparks und finanziert Studierenden ein Praktikum in den Nationalparks. Mehr dazu unter: <http://www.praktikum-fuer-die-umwelt.de>.

Insgesamt konnte an dem gewählten Beispiel anschaulich gezeigt werden, wie sich eine Pressemitteilung durch die Umsetzung von Gender Mainstreaming optimieren lässt.

Erprobungsbeispiel Newsletter

Newsletter haben gute Voraussetzungen für gendersensible sprachliche, bildliche und thematische Gestaltung, da sie Raum für Variation bieten (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 3.1.2). Durch die verschiedenen Rubriken¹⁸ sowie die mehrerer Bilder kann eine Bandbreite thematischer Interessen abgedeckt werden. Als kontinuierliches Medium bietet er darüber hinaus die Möglichkeit, über verschiedene Ausgaben hinweg unterschiedlichste Themen aufzunehmen und somit Interessen von Männern und Frauen gleichermaßen anzusprechen als auch Frauen und Männer im Nationalpark ausgewogen zu präsentieren.

Die Erprobung des Leitfadens erfolgt am Newsletter Ausgabe 04/November 2004 unter anderem am Artikel „Schilder, Bänke und Nationalparkeule – viel zu tun für das Holzbau-Team“.¹⁹ Ziel war es, die Holzwerkstatt des Nationalparks vorzustellen und dabei die dort arbeitenden sieben Männer und zwei Frauen im Text sichtbar zu machen. Neben der konsequenten Verwendung der weiblichen und männlichen Formen und den jeweiligen Berufsbezeichnungen („Die Försterin mit fünf Forstwirten und einer Forstwirtin“) wurde eine Vielzahl von geschlechtsneutralen Begriffen („Forstleute“, „Werkstatt-Team“, „Außentrupp“, „Holzbau-Team“) verwendet.

Der Newsletter des Nationalparks Eifel enthält eine Kolumne der fiktiven Figur Hainer Simse, der als Multiplikator für die einheimische Bevölkerung fungiert und Geschehnisse im Nationalpark aus ihrer Sicht kommentiert. In der Ausgabe 04/2004 wurde in der Kolumne eine Freundin von Hainer Simse erwähnt, um nicht nur männliche, sondern auch weibliche Einheimische anzusprechen und zu erreichen.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der Erprobung ein Beitrag „Nationalpark Eifel Vorreiter im Gender Mainstreaming“ erstellt, der im Newsletter Ausgabe 05/Februar 2005 erschien.²⁰

Die die Erprobung durchführende, Nationalpark-Mitarbeiterin stellte heraus, dass der Leitfaden deutlich zu einer Optimierung des Newsletters beigetragen hat. Die Suche nach alternativen Personenbezeichnungen sei zwar etwas zeitaufwendiger, führe jedoch dazu, dass ausführlicher über Tätigkeiten recherchiert wird. Dies trägt wiederum zu einer qualitativen Verbesserung und einer kreativen Verwendung von Begriffen bei. In diesem Kontext entstand die Idee, ein Wörterbuch für gendersensible Formulierungen für Nationalparke zu erstellen.

¹⁸ Im Newsletter des Nationalparks Eifel ist die Rubrik „Menschen im Nationalpark“ konzeptionell so angelegt, dass Frauen und Männer abwechselnd vorgestellt werden. Dazu werden in Zukunft auch Personen aus dem Nationalparkumfeld vorgestellt, um den vorherrschenden „Männerüberschuss“ bei den Bediensteten auszugleichen.

¹⁹ Download: http://www.nationalpark-eifel.de/data/newsletter/Newsletter-Nr.4_1101304972.pdf

²⁰ Download: http://www.nationalpark-eifel.de/data/newsletter/Newletter_05_2005_1109265018.pdf

Erprobungsbeispiel Leistungsbericht 2004

Im jährlich erscheinenden Leistungsbericht werden die Schwerpunkte, Bereiche und Einzelaktivitäten des Nationalparks Eifel dokumentiert und präsentiert. Da der Leistungsbericht 2004 erstmalig erstellt wurde, bot sich die Möglichkeit die Anforderungen einer gendersensiblen Gestaltung an dieses Printmedium mit Blick auf alle zukünftigen Berichte zu formulieren. Beim Leistungsberichts 2004 ging es ferner darum, das Pilotprojekt als Aktivität zu dokumentieren.

Bei der Erprobung wurde festgelegt, gendersensible Sprache im Leistungsbericht konsequent umzusetzen und Daten (soweit vorhanden) zur Nutzung von Führungen und Bildungsangeboten geschlechterdifferenziert auszuweisen.²¹ Vorgesehen ist ferner, Genderaspekte inhaltlich in den Kapiteln zu Aus- und Fortbildung sowie Personalschulung zu berücksichtigen. Außerdem wird das Pilotprojekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ im Kapitel zu Verwaltung vorgestellt.

Mit der konsequenten Umsetzung von Gender Mainstreaming im ersten Leistungsbericht des Nationalparks Eifel soll ein Best-Practice-Beispiel erarbeitet werden, dass Standards für die folgenden Leistungsberichte, aber auch Berichte insgesamt festlegt.

Erprobungsbeispiel Fremdsprachige Printmedien

Der Leitfaden wurde bei den Übersetzungen des Faltblatts „Nationalpark Eifel – Auf einen Blick“ ins Englische, Niederländische und Französische erprobt. Die Umsetzung gendersensibler Sprache in den drei Sprachen erschien auf den ersten Blick unproblematisch. In der praktischen Arbeit wurde jedoch deutlich, dass sich die Regeln zur sprachlichen Gleichbehandlung (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.1) auf die deutsche Sprache beziehen und nicht eins zu eins auf andere Sprachen übertragen werden können. Die Erprobung zeigte bspw., dass in anderen Sprachen Probleme auftauchen, die es im Deutschen so nicht gibt (bspw. Französisch: ils/elles). Wie die Erprobung deutlich zeigte, können die „Grundregeln“ sprachlicher Gleichbehandlung allerdings auch für andere Sprachen genutzt werden. Da jede Sprache in Bezug auf Genderaspekte andere Formen und auch andere Probleme (bspw.: „-innen“) aufweist, müssen bei Übersetzungen die spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten für jede Sprache eruiert und aufgenommen werden. Das Erprobungsbeispiel zeigte insgesamt den Bedarf, das Thema fremdsprachige Produkten explizit in den Leitfaden aufzunehmen.

Erprobungsbeispiel Bildarchiv

Bilder sind für die Öffentlichkeitsarbeit von Nationalparks von besonderer Bedeutung, da sie das Thema Natur vor allem über Emotionen transportieren können. Entsprechend ist auch eine gendersensible Verwendung von Bildmaterial von großer Bedeutung.

²¹ Die Erprobung des Leitfadens zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde vor allem auf der Ebene konzeptioneller Fragen, die für weitere Leistungsberichte von besonderer Bedeutung sind, durchgeführt, da der Leistungsbericht in der Erprobungsphase nicht vollständig fertig gestellt wurde.

Die Erprobung in Bezug auf die Bilder fand – neben der gendersensiblen Bildauswahl im Rahmen der Erprobungsbeispiele Pressemitteilung und Newsletter – beim Bildarchiv statt. Die Auswahl des Erprobungsbeispiel „Aufbau des Bildarchivs“ bot die Möglichkeit konzeptionelle Grundlagen für eine gendersensible Verwendung von Bildmaterial in der gesamten Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen. Deutlich wurde, dass sowohl die Verschlagwortung vorhandenen Bildmaterials als auch die Erweiterung um neue Bilder eine wichtige Rolle spielt. Im Rahmen von Gender Mainstreaming sind insbesondere Bilder mit Menschen von Bedeutung. Dafür ist eine Verschlagwortung angedacht, die es ermöglicht, die Vielfalt an Bildmaterial so zu gruppieren, dass auf gendersensibles Bildmaterial einfach und schnell zugegriffen werden kann. Folgende Schlagworte sind angedacht: Besucherinnen, Seniorinnen, Gender, Männer, Frauen, Jungen, Mädchen, Alt, Jung, Wildniswerkstatt, Walderleben, Führungen. Eine kontinuierliche Erweiterung und Aktualisierung des Bildarchivs ist unter einer Zielgruppenperspektive von besonderer Bedeutung, da in Bezug auf Mode und Technik veraltete Bilder dem Image des Nationalparks schaden können. Die Erprobung zeigte darüber hinaus, dass Gender Mainstreaming auch bei Tiermotiven relevant ist: so sollte insbesondere bei Bildern von Paarhufern (Hirsche, Rehe und Wildschweine) darauf geachtet werden, dass die männlich dominierte Jägerbildsprache (z.B. „kapitaler Hirsch bei der Brunft“ oder „dicker Keiler im Unterholz“) als ausschließliche Darstellungsform vermieden und stattdessen eine Vielfalt an unterschiedlichem Bildmaterial verwendet wird.

Die zuständige Mitarbeiterin stellte ferner heraus, dass bei der Erweiterung darauf geachtet werden könnte, Fotos verschiedener Fotografinnen und Fotografen ins Archiv aufzunehmen, um so eine Bandbreite an Blickwinkeln und Motiven zu gewährleisten.

Erprobungsbeispiel Power-Point-Präsentationen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks nutzen Power-Point-Präsentationen für Vorträge, in denen sie Themen und Aktivitäten des Nationalparks einer breiten Öffentlichkeit sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Fachleuten kommunizieren. Eine gendersensible Gestaltung dieser Präsentationen ist insbesondere auch deshalb wichtig, um er Gender Mainstreaming nach außen zu kommunizieren.

Im Rahmen der Erprobung wurden bereits vorhandene Power-Point-Präsentationen anhand des Leitfadens auf Gendersensibilität geprüft und gegebenenfalls entsprechend verändert. Langfristig wird bei der Erstellung neuer Power-Point-Präsentationen auf eine gendersensible sprachliche, bildliche und thematische Gestaltung geachtet.

Bilanz der Erprobung

Der „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks“ konnte umfassend getestet werden, da er an unterschiedlichen Beispielen erprobt wurde. Die Vielzahl der ausgewählten Aufgaben ermöglicht es darüber hinaus, möglichst viele Personen in die Erprobung einzubinden und so eine Bandbreite von Arbeitsweisen und Bedürfnissen zu berücksichtigen.

Insgesamt hat die Erprobung gezeigt, dass und wie Maßnahmen und Produkte der Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark durch gendersensible Gestaltung optimiert werden können. Sie hat ferner Änderungsbedarfe aufgezeigt: sowohl den Bedarf an Präzisierung und Spezifizierung einzelner Punkte des Leitfadens als auch die Aufnahme neuer Themen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Leitfaden aufgrund seiner Ausführlichkeit, zahlreichen Erläuterungen und praxisnahen Beispiele, einen guten Einstieg in die Thematik bietet und eine echte Arbeitshilfe bei der praktischen Umsetzung von Gender Mainstreaming ist.

2.2.3 Fertigstellung des Leitfadens

In der Erprobung des „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“ hat sich gezeigt, dass es die Breite des Felds Öffentlichkeitsarbeit notwendig macht, entsprechend ausführlich in die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Öffentlichkeitsarbeit einzuführen. Entsprechend wurde die Einführung des Leitfadens erweitert. Insbesondere wurde auch der Hinweis aufgenommen, dass der Leitfaden aufgrund seines Entstehungskontextes auch für die forstliche Öffentlichkeitsarbeit nutzbar ist.

Ferner wurde in den Leitfaden die Idee aufgenommen, ein *Wörterbuch für gendersensible Formulierungen* – beispielsweise im Internet – aufzubauen, in welches Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller deutschen bzw. deutschsprachigen Nationalparke (und Großschutzgebiete) Begriffe und Sprachkonventionen, insbesondere bei häufig verwendeten Personenbezeichnungen, einspeisen und auf diese bei Bedarf zugreifen können (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.2.5). Ein solches Wörterbuch könnte einen Beitrag dazu leisten, die gendersensible sprachliche Gestaltung in der alltäglichen Arbeit zu erleichtern.

Die Erprobung an den *fremdsprachige Printmedien* führte zur Aufnahme dieses Themas in den Leitfaden (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.3) mit dem Hinweis darauf, dass der Leitfaden nur Genderspezifika der deutschen Sprache ausführlich behandelt. Eine Konsequenz war ferner, im Leitfaden auf die UNESCO-Regelungen für nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch für das Deutsche, Englische und Französische hinzuweisen.

Die Erprobung verdeutlichte dass im Nationalpark gendersensible Sprache langfristig auch beim *Sprechen* umgesetzt werden soll. Dementsprechend wurde das Thema „Gesprochene Sprache“ aufgenommen (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.4). Dies ist insbesondere für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Bildungsangebote und Führungen durchführen, von Bedeutung.

Der Leitfaden wurde ferner durch eine *Checkliste zur gendersensiblen Gestaltung von Printmedien* ergänzt, die es Personen, die bereits erste Erfahrungen gesammelt haben, ermöglicht, Produkte schnell auf Gendersensibilität zu überprüfen. Die Checkliste nimmt die Struktur des Leitfadens auf. Sie bietet getrennte „Checks“ für Sprache, Bilder und Themen und differenziert die Erstellung nach Einzeltexten wie Pressemitteilungen und Einzelartikel und „Gesamtwerken“ (Newsletter, Broschüren).

2.3 Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks

Die Interviews mit Experten und Expertinnen aus der Praxis ergaben eine Fülle von Best-Practice-Beispielen und Ansatzpunkten zur Umsetzung von Gender Mainstreaming bei Bildungsangeboten von Nationalparks. Diese waren Basis für den Entwurf²² der „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks“ und sind in Anhang I.2 ausführlich dokumentiert.

2.3.1 Entwurf

Geschlechtergerechte Bildung von Kindern und Jugendlichen in Nationalparks bedeutet die geschlechtsspezifische Sozialisation von Mädchen und Jungen zu erkennen, ernst zu nehmen und genderkompetent mit ihr umzugehen. Dies beinhaltet, Bildungsangebote auf die Interessen, Kenntnisse und Vorerfahrungen **beider Geschlechter** zuzuschneiden, um so gleiche Zugangsmöglichkeiten zu gewährleisten. Eine möglichst systematische Erfassung und Analyse der geschlechts- und zielgruppenspezifischen Unterschiede der Teilnehmenden ist dabei hilfreich. Die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Bildungsangeboten eines Nationalparks dient dem Ziel, einen bleibenden Eindruck von Natur und Wildnis bei Mädchen und Jungen sowie jungen Frauen und Männern zu hinterlassen und sie nachhaltig für Naturschutzthemen zu begeistern.

In der *Einführung* zu den „Konzeptionellen Eckpunkten einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks“ (vgl. Anhang II.2) wird explizit darauf hingewiesen, dass die Umsetzung von Gender Mainstreaming hohe Ansprüche an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bildungsbereich stellt und eine umfassende Umsetzung aufgrund oft knapper finanzieller, personeller und zeitlicher Ressourcen nicht leicht ist. Empfohlen wird trotzdem, die gesamte Palette der in den Konzeptionellen Eckpunkten aufgeführten Methoden und Maßnahmen anzuwenden.

Anschließend werden geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf Interessen, Verhalten, Kenntnisse und Vorerfahrungen, Wahrnehmung von Natur sowie Angst- und Ekelempfinden als „**Grundlagen**“ (Konzeptionelle Eckpunkte 2) einer geschlechtergerechten Bildung aufgezeigt. Es wird explizit darauf verwiesen, dass es sich dabei um aktuell in der Praxis „sichtbare“ geschlechtsspezifische Unterschiede handelt, die Umweltbildende auf Basis ihrer Erfahrungen beschreiben. Es handelt sich somit um aktuelle Phänomene, die sich – da sie gesellschaftlichem Wandel unterliegen – über die Zeit verändern. Bei der Nutzung der Konzeptionellen Eckpunkte ist ferner zu berücksichtigen, dass sich diese Unterschiede beim Vergleich der Gesamtgruppe der Mädchen mit der Gesamtgruppe der Jungen zeigen und für einen Vergleich einzelner Mädchen mit einzelnen Jungen ungeeignet sind. Darüber hinaus sind sie immer im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie bspw. Alter, Schultypus, Stadt-Land-Unterschiede und kulturelle Unterschiede (Migrationshintergrund der Kinder) zu betrachten. Vor diesem Hintergrund wird hervorgehoben, dass *die Anforderung und Schwierigkeit einer ge-*

²² Im Anhangsband zum vorliegenden Bericht ist die Endversion der „Konzeptionellen Eckpunkten einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks“ dokumentiert, die Entwürfe sämtlicher Umsetzungsinstrumente sind „Zwischenprodukte“ und deshalb nicht aufgenommen.

schlechtergerechten Bildung darin besteht, Angebote „geschlechtsbewusst“, d.h. im Wissen um geschlechtsspezifische Unterschiede im Zusammenhang mit anderen sozialen Differenzierungen zu gestalten, ohne dabei Stereotypisierungen und Rollenklischees zu reproduzieren und festzuschreiben.

Anschließend werden Best Practice-Beispiele einer geschlechtergerechten Bildung vorgestellt. Aufgezeigt wird, wie durch eine entsprechende Gestaltung der **Rahmenbedingungen** (Konzeptionelle Eckpunkte 3) geschlechtergerechte Bildung insgesamt befördert werden kann. Dies beinhaltet zum einen die Zielsetzungen der Strategie Gender Mainstreaming, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit, in die Philosophie des Bildungskonzepts zu integrieren. Zum anderen sind Bildungsangebote so zu gestalten, dass sie Mädchen wie Jungen gleichermaßen ansprechen und erreichen. Wie dies durch die Gestaltung der Angebotsbeschreibungen und -bewerbung sowie der Auswahl von Ort und Zeit erreicht werden kann, wird anhand von Praxisbeispielen erläutert. Darüber hinaus wird darauf verwiesen, welche Rolle die Quantität und Qualität der Personalressourcen bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming spielt und dass im Rahmen einer geschlechtergerechten Bildung eine geschlechtergerechte Verteilung der finanziellen Ressourcen (Gender Budgeting) zu empfehlen ist.

Wie eine geschlechtergerechte **Gestaltung der Bildungsangebote** umgesetzt werden kann wird anhand von einzelnen Maßnahmen und Regeln erläutert, wobei die thematische und methodische Gestaltung im Zusammenhang betrachtet werden. Alle Methoden und Regeln gründen auf dem Grundprinzip, in der Bildungsarbeit einerseits aktiv mit geschlechtsspezifischen Unterschieden umzugehen und andererseits Stereotypisierungen und Rollenklischees zu vermeiden. Dies gelingt insbesondere dadurch, dass geschlechtsspezifische Unterschiede nicht generalisiert werden, sondern im jeweiligen Angebot bzw. in der konkreten Situation im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie Alter, Herkunft, Schultypus, Migrationshintergrund und den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen betrachtet werden. Aufgezeigt werden zum einen *grundlegende Methoden geschlechtergerechter Bildung*, die grundsätzlich bei allen geschlechtergerechten Angeboten zu beachten und einzuhalten sind (Konzeptionelle Eckpunkte 4.1). Anhand von Praxisbeispielen wird verdeutlicht, wie durch eine geschlechtergerechte Organisation – mittels einer systematisch strukturierten Aufteilung in Kleingruppen, Verteilung von Materialien, Aufgaben und Tätigkeiten – Ungerechtigkeiten und Stereotypisierungen vermieden werden können. Darüber hinaus sind bei allen Bildungsangeboten die Rollenverteilung bei den Durchführenden sowie Sprach- und Verhaltensregeln von Bedeutung. Ferner wird auf die Möglichkeit geschlechtshomogener Angebote im Rahmen einer geschlechtergerechten Bildung verwiesen, da in ihnen gezielt auf geschlechts- und zielgruppenspezifische Interessen, Bedürfnisse und Zugänge zu Natur eingegangen werden kann.

Zum anderen werden *gruppenstrategische Methoden geschlechtergerechter Angebotsgestaltung* erläutert, mit denen in Veranstaltungen situativ auf geschlechtsspezifische Unterschiede reagiert werden kann (Konzeptionelle Eckpunkte 4.2). Ziel solcher Methoden ist es, zu klären, inwieweit geschlechtsspezifische und andere soziale Unterschiede in einer konkreten Situation relevant sind und wie diese für die thematische und

methodische Gestaltung aktiv genutzt werden können. Dazu gehört die Regel „gleiches Maß an Zuwendung“ sowie ein aktiver Umgang vorzufindenden Unterschieden in Bezug auf Verhalten, Kenntnisse und Vorerfahrungen, Naturwahrnehmung sowie Angst- und Ekelempfinden. Die gruppenstrategischen Methoden stellen besondere Anforderungen an die Kompetenz der Unterrichtenden. Insbesondere gilt es, die Zielsetzungen Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit bei der Durchführung von Angeboten kontinuierlich „im Blick zu haben“.

Abschließendes Thema der Konzeptionellen Eckpunkte ist *Evaluation* (Konzeptionelle Eckpunkte 5), um zu verdeutlichen, dass eine systematische Erfassung der Interessen, Kenntnisse, Vorerfahrungen der Kinder und Jugendlichen wesentlich für die Qualitätssicherung und Optimierung von Einzelangeboten sowie der Angebotspalette einer geschlechtergerechten Bildung ist. Aufgezeigt wird, wie Wissen über Gruppenzusammensetzung und Herkunft sowie Interessen und Naturerfahrungen *vorab* (prospektive Evaluation) erfasst werden kann: So bspw. bei angemeldeten Gruppen über einen kurzen Fragebogen mit quantitativen und qualitativen Elemente, bei offenen Angeboten am Beginn der Veranstaltung im Rahmen von Kennenlernrunden. Darüber hinaus wird auf die Bedeutung von Evaluationen *nach* Veranstaltungen (retrospektive Evaluation) verwiesen. So können im Rahmen eines Sozioökonomischen Monitorings die Zufriedenheit der Mädchen und Jungen mit den Angeboten und deren Wünsche für zukünftige Angebote erfasst werden. Wenn die Möglichkeit umfangreicher Befragungen nicht besteht, bieten sich Feedbackrunden oder andere einfache Methoden am Ende einer Veranstaltung an, um entsprechende Informationen zu erfassen, die dann anschließend dokumentiert, zusammengeführt und für die Weiterentwicklung der Bildungsangebote ausgewertet werden. Bei allen Evaluationen sind neben geschlechtsspezifischen Analysen auch Untersuchungen wichtig, die Geschlecht im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie Alter, Bildung, Stadt-Land-Unterschiede und kulturelle Unterschiede betrachten.

2.3.2 Erprobung

Im Bereich Bildung²³ wurde der Entwurf der „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks“ an drei Beispielen erprobt. Bei den offenen Angeboten fand die Erprobung in Bezug auf den Angebotszugang, insbesondere bei der Formulierung der Bildungsangebote im Rahmen der Erstellung des Veranstaltungskalenders für das erste Halbjahr 2005 statt. Ferner wurden die Konzeptionellen Eckpunkte am Konzept zum Ausbau der Wildniswerkstatt erprobt. Darüber hinaus wurde die Erfassung der Inanspruchnahme der Bildungsangebote als Erprobungsbeispiel gewählt, da dieser Bereich als grundlegend für die Weiterentwicklung einer geschlechtergerechten Bildung im Nationalpark Eifel erachtet wurde.

Erprobungsbeispiel Offene Angebote

In Bezug auf den *Angebotszugang* (Konzeptionelle Eckpunkte 3.2) haben die Erfahrungen der für Bildung zuständigen Mitarbeiterin gezeigt, dass bei den offenen Angebote

²³ Zu den verschiedenen Umweltbildungseinrichtungen im Nationalpark Eifel siehe Anhang III.3.

des Nationalparks Eifel selten die maximal mögliche Zahl an Plätzen in Anspruch genommen wird und deshalb alle Anmeldungen berücksichtigt werden können. Vor diesem Hintergrund wurde entschieden, dass die Reservierung einer bestimmten Anzahl von Plätzen für ein Geschlecht (Konzeptionelle Eckpunkte 3.2.3) bei der Mehrzahl der offenen Angebote nicht notwendig ist. Ausnahme sind die mehrtägigen Ferienfreizeiten: hier wird durch *Platzreservierung* zukünftig noch stärker auf eine gleichberechtigte Teilnahme von Mädchen geachtet, da sich bisher meist mehr Jungen angemeldet hatten und die Plätze insgesamt sehr begehrt sind.

Um den Angebotszugang für Jungen wie Mädchen aller Altersstufen darüber hinaus zu verbessern, wurde eine *Einverständniserklärung* (vgl. Anhang III.2) entwickelt. Die Erfahrungen in der Praxis hatten gezeigt, dass die Möglichkeit an einem Angebot teilzunehmen auch vom „Sicherheitsgefühl“ der Eltern abhängt. Die Einverständniserklärung soll deshalb explizit dazu beitragen, die Ängste von Eltern zu vermindern, die ihren Kindern ansonsten eine Teilnahme möglicherweise nicht erlauben. In der Einverständniserklärung wird zum einen über die Betreuung, über Aktivitäten während der Veranstaltung sowie über grundsätzliche Regeln informiert. Zum anderen werden chronische Erkrankungen (wie Allergien, Asthma) und eine Notfall-Telefonnummern aufgenommen, sowie erfragt, ob die Kinder nach der Veranstaltung abgeholt werden oder alleine nach Hause gehen dürfen. Mit dieser Erklärung erreicht der Nationalpark mehrere Ziele, neben einer besseren Absicherung der eigenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, mehr Sicherheit für die Eltern und damit gleiche Zugangsmöglichkeiten für alle Kinder und Jugendlichen. Die Einverständniserklärung ist insbesondere für einheimische Kinder und Jugendliche relevant, die über das ganze Jahr mehrere offene Angebote nutzen, wobei die Eltern die Erklärung nur einmal für das ganze Jahr ausfüllen müssen.

Bei der Gestaltung des Veranstaltungskalender für das erste Halbjahr 2005 wurde darauf geachtet, dass die *Angebotsbeschreibungen* (Konzeptionelle Eckpunkte 3.2.1) so formuliert sind, dass sich Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen fühlen. Bisherige Erfahrungen hatten gezeigt, dass sich beispielsweise bei dem Angebot „Allein im Wald – Wildnistraining für Kinder“ mehr Jungen angemeldet haben und wiederholt Eltern nachgefragt haben, ob dieses Angebot auch für Mädchen geeignet sei. Die Erkenntnis, dass dieses Angebot bisher so formuliert war, dass sich Jungen stärker davon angesprochen fühlten bzw. Eltern eher ihren Söhne eine Teilnahme ermöglichten, hat dazu geführt das Angebot umzuformulieren: das Bildungsangebot lautet nun „Allein im Wald – Wildnistraining für Jungen und Mädchen“. Mit dieser *einfachen Veränderung* wird deutlich darauf hingewiesen, dass es sich um ein Angebote für beide Geschlechter handelt: ähnliche Formulierungen werden für Angebote wie Nachtwanderungen und Sinnesschulungen verwendet.

Neben dieser Verdeutlichung, für wen die Angebote sind, wurden bei der Gestaltung der Angebotspalette für das erste Halbjahr 2005 auch die thematische Ausrichtung der Angebote auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet (Konzeptionelle Eckpunkte 3.2.1). Um dies umsetzen zu können, wurden die Themen und Aktivitäten der unterschiedlichen Bildungsangebote genauer und übersichtlicher beschrieben. Ferner wurde darauf geachtet, dass die Angebotsformulierungen verdeutlichen, dass sowohl Interessen von

Jungen als auch von Mädchen beinhaltet sind. Bei den Ferienfreizeiten wurde für 2005 das Thema Märchenwald ausgewählt, da im letzten Jahr Abenteuerfreizeiten stattfanden. Insgesamt sollte sichergestellt werden, dass die Themen den Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen entsprechen. Darüber hinaus wurde bei der Angebotsbeschreibung sprachliche Gleichbehandlung berücksichtigt.

Erprobungsbeispiel Konzept der Wildniswerkstatt Düttling

Da sich die Wildniswerkstatt Düttling in der Entstehungsphase befindet, erfolgte die Erprobung an den konzeptionellen Vorarbeiten, insbesondere an dem zugrunde liegende Bildungskonzept (vgl. Anhang III.3). Gender Mainstreaming wurde im Konzept der explizit und implizit sowie inhaltlich und methodisch berücksichtigt. So wurde in der *Zielsetzung* des Konzepts (Konzeptionelle Eckpunkte 3.1) verankert, dass die Wildniswerkstatt allen Kindern und Jugendlichen Raum für ihre unterschiedlichen inhaltlichen Interessen sowie ihren unterschiedlichen Zugängen zu Natur bieten soll. Insbesondere wurde in den *pädagogischen Grundlagen* folgendes festgelegt: „Durch das breite Angebot der Wildniswerkstatt können unterschiedliche Interessen von Jungen und Mädchen aufgenommen und durch das – im Bereich geschlechtergerechter Bildung – geschulte Personal sensibel berücksichtigt werden. Wenn sich die Arbeit in gemischten Gruppen als problematisch erweist, kann auch in geschlechtshomogenen Kleingruppen gearbeitet werden, um unterschiedlichen Interessen, Verhaltensmustern, Wahrnehmungen, Vorerfahrungen und Kenntnissen der Kindern und Jugendlichen besser gerecht zu werden.“

Im Konzept ist damit explizit festgehalten, dass das *Personal* (Konzeptionelle Eckpunkte 3.3) für den Umgang mit geschlechtsspezifischer Sozialisation sowie mit den Interessen, Kenntnissen und Vorerfahrungen und Wahrnehmungen von Natur von Mädchen und Jungen sowie männlichen und weiblichen Jugendlichen geschult ist und so flexibel auf Bedürfnisse eingehen kann. Ferner ist aufgenommen, dass bei Bedarf geschlechtshomogene Kleingruppen gebildet werden können (Konzeptionelle Eckpunkte 4.1.4). Da die Wildniswerkstatt eintägige Veranstaltungen für Schulklassen anbietet, die meist gemischt geschlechtlich sind, wurden geschlechtshomogene Kleingruppen im Rahmen der Gesamtveranstaltungen gewählt, da geschlechtshomogene Angebote nur bei expliziter Nachfrage relevant sind.

Als *Zielgruppen* der Wildniswerkstatt wurden alle Altersgruppen, insbesondere auch ältere Schüler und Schülerinnen festgelegt sowie Barrierefreiheit bei der Gestaltung der Örtlichkeiten (Anlagen, Wege, Möblierungen) und der Angebotspalette eingeplant.

Um die Bildungsangebote langfristig gender- und zielgruppenspezifische zu optimieren (Konzeptionelle Eckpunkte 5), wurde im Konzept verankert, dass ein Ziel der Wildniswerkstatt „(i)m Sinne von Gender Mainstreaming ist (...), ihre Angebote für Jungen und Mädchen gleich attraktiv zu gestalten. Aus diesem Grund wird von Anfang an auf ein Feedback von Mädchen und Jungen zu den ‚Wildnistagen‘ Wert gelegt. Auf das Ergebnis der Auswertung dieses Feedbacks kann dann reagiert werden“. So ist geplant, mit *Anmeldebogen* im Vorfeld die Zusammensetzung der Gruppe, Alter, Herkunft sowie spezifische Interessen zu erfassen. In den *Feedbackrunden* soll dann die Zufriedenheit mit der Veranstaltung abgefragt werden. Geplant ist, alle Daten geschlechterdifferenziert

zu erheben, um so einerseits Erkenntnisse über die Teilnahme von Jungen und Mädchen und andererseits über deren (unterschiedlichen) Interessen generieren zu können.

Die Wildniswerkstatt ist in vier *Erlebnisbereiche* – Kreativwerkstatt, Aktionswiese, Sinnesgarten und Forschungsstation – gegliedert. Bei der Konzeption dieser Bereiche wurde darauf geachtet, dass in den Beschreibungen der vier Bereiche Interessen von Jungen und Mädchen aufgenommen sind und damit verdeutlicht wird, dass sie alle verschiedene Wünsche an Naturerlebnis bieten. Auch bei der Benennung der Bereiche mit zusammengesetzten Begriffen wurde versucht, Bezeichnungen zu wählen, die nicht in die eine oder andere Richtung Geschlechterstereotype nahe legen. Beispielweise wurde mit dem Begriff „Kreativ-Werkstatt“ versucht, das größere Interesse von Mädchen an einem kreativen Naturzugang mit dem Interesse an Bauen bzw. Werken von Jungen „in einen Begriff zu vereinen“ und damit die Fülle von Naturerlebnismöglichkeiten in einem Bereich zu verdeutlichen. Insgesamt wurden alle Erlebnisbereiche, die später voraussichtlich auch potenzielle Teilnehmenden in Rahmen eines Flyer über die Wildniswerkstatt einsehen können, so formuliert, dass die angebotenen Themen und Aktivitäten den Interessen von Jungen und Mädchen, weiblichen und männlichen Jugendlichen gleichermaßen entsprechen (Konzeptionelle Eckpunkte 3.2.1).

Die Bildungsangebote in der Wildniswerkstatt sollen langfristig durch vor- und nachbereitende *Unterrichtsmaterialien* unterstützt werden, für die im Rahmen der Erprobung der „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ eine gendersensible Gestaltung einschließlich sprachlicher Gleichbehandlung festgelegt wurde (Konzeptionelle Eckpunkte 3.4).

Erprobungsbeispiel Erfassung der Inanspruchnahme der Bildungsangebote

Die Erprobung im Bereich Bildung verdeutlichte, dass eine systematische Erfassung der Inanspruchnahme der Bildungsangebote notwendig ist (Konzeptionelle Eckpunkte 5). Da die Anmeldung für die offenen Angebote bis zu diesem Zeitpunkt weitestgehend dezentral erfolgte, wurde das Anmeldeverfahren an eine zentrale Stelle übergeben. Dafür wurde ein neuer Anmeldebogen entwickelt, mit dem Daten differenziert nach Geschlecht, Alter, Herkunft und Schulform erhoben werden können. Darüber hinaus wurde den entsprechenden Personen kommuniziert, welche Daten bei der Anmeldung wesentlich sind. Diese differenzierten Daten können zukünftig den Personen, die Bildungsangebote durchführen für die Vorbereitung der Veranstaltungen, vorab übermittelt werden, so dass diese gender- und zielgruppenspezifische Interessen besser berücksichtigen können. Gleichzeitig sollen die Unterrichtenden diese Daten nach der Durchführung überprüfen und ggf. korrigieren, und so die tatsächliche Teilnahme erfassen. Eine solche differenzierte Erfassung der Teilnahme ist auch für die Angebote in der Wildniswerkstatt geplant.

Die erfassten Daten sollen langfristig in ein übergreifendes Datenerfassungssystem eingespeist werden, so dass die Teilnahme von Mädchen und Jungen, unterschiedliche Altersgruppen etc. über die Jahre hinweg dargestellt werden kann. Insgesamt will der Nationalpark Eifel so seine *geschlechterdifferenzierte statistische Auswertung* über alle Bildungsangebote hinweg verbessern: zum einen für die Erstellung von Statistiken für den jährli-

chen Leistungsbericht und zum anderen für eine quantitative Evaluation der Inanspruchnahme, um die Bildungsangebote langfristig gender- und zielgruppenspezifisch zu optimieren. Gerade Daten, die Veränderungen über die Zeit dokumentieren, können dazu beitragen, sowohl einzelne Angebote in Bezug auf den Zugang weiterzuentwickeln als auch die Angebotspalette in Bezug auf unterschiedliche Interessen zu optimieren.

Bilanz der Erprobung

Die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks“ konnten umfassend auf Ebene der Konzeption von Bildungsangeboten sowohl bei den offenen Angeboten als auch bei den Angeboten für Gruppen bzw. Schulklassen getestet werden. Der Bereiche der gruppenstrategischen Methoden wurde im Rahmen des Pilotprojekts nicht „praktisch“ erprobt, sondern vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen mit der Durchführung von Angeboten auf seinen Praxistauglichkeit überprüft.

Insgesamt wurde bei der Erprobung deutlich, dass geschlechtergerechte Bildung grundlegende Fragen der Konzeption und Organisation von Bildungsangeboten sowie eine Fülle von Einzelaspekten berührt. Durch die Integration der Zielsetzung Geschlechtergerechtigkeit werden in vielfältiger Hinsicht Fragen aufgeworfen (z.B. welche Bildungsziele sollen mit dem Angebot erreicht werden?), durch deren Bearbeitung ein Bildungskonzept inhaltlich und methodisch „angeschärft“ werden kann. Letztlich führt dies – einschließlich einer Einplanung von Evaluationen von Anfang an – zur Optimierung einzelner Angebote sowie der Bildungsarbeit insgesamt.

Die Erprobung hat gezeigt, dass die Konzeptionellen Eckpunkte aufgrund ihrer Ausführlichkeit, zahlreichen Erläuterungen und praxisnahen Beispiele, einen guten Einstieg in die Thematik bieten und eine echte Arbeitshilfe bei der praktische Umsetzung von Gender Mainstreaming sind. Gleichzeitig wurden Änderungsbedarfe deutlich, sowohl der Bedarf an Präzisierung und Spezifizierung einzelner Punkte als auch die Aufnahme neuer Themen.

2.3.3 Fertigstellung der Konzeptionellen Eckpunkte

Die Erprobung der Konzeptionellen Eckpunkte führte dazu, die *Grundlagen einer geschlechtergerechten Bildung* zu präzisieren: die Anforderung, bei geschlechtergerechter Bildung, das Wissen über geschlechtsspezifische Unterschiede aktiv einzusetzen ohne jedoch Stereotypisierungen und Rollenklischees zu reproduzieren und so Mädchen und Jungen auf bestimmte Interessens, Verhaltensmuster etc. festzulegen.

Durch die Erprobung wurde ferner deutlich, dass die Integration von Gender Mainstreaming bzw. die Verankerung des Leitprinzips Geschlechtergerechtigkeit in die *Bildungsphilosophie* (Konzeptionelle Eckpunkte 3.1) deutlicher hervorgehoben werden muss. Eine solche Verankerung auf konzeptioneller Ebene erwies sich als ausschlaggebend dafür, die darauf aufbauenden Bildungsangeboten geschlechtergerecht zu gestalten. Aufgenommen wurde deshalb, dass übergreifende Gender Mainstreaming-Ziele (bspw. gleiche Zugangsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen) in den Bildungskonzeptionen explizit auszuweisen und gleichzeitig in die allgemeinen Bildungsziele zu

integrieren sind. Ferner wurde in die Konzeptionellen Eckpunkte neu aufgenommen, dass das der Bildung zugrunde liegende Verständnis von Natur sowie vom Verhältnis Menschen/Natur bzw. Menschen/Wildnis explizit zu benennen ist. Durch diese Erweiterung wird verdeutlicht, dass sich geschlechtergerechte Umweltbildung in Nationalparks – als Teil der außerschulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen – ihre Zielsetzung im Spektrum zwischen Wissensvermittlung und Persönlichkeitsentwicklung verdeutlichen sollte.

Bei der Überarbeitung der Konzeptionellen Eckpunkte wurden ferner die Ausführungen zu *geschlechtshomogenen Angeboten und Gruppen* präzisiert (Konzeptionelle Eckpunkte 4.1.4). In der Endversion wird nun differenziert erläutert, welche Möglichkeiten diese bieten und welche Anforderungen – bspw. keine Verstärkung von Stereotypen – zu erfüllen sind, um deren Potenziale nutzen zu können. Insbesondere wird hervorgehoben, dass geschlechtshomogene Angebote auch als Art „Zwischenstufe“ genutzt werden können, um Wissen und Erfahrungen für Angebote zu sammeln, in denen die Interessen, Kenntnisse und Vorerfahrungen beider Geschlechter berücksichtigt werden. Eine gezielte Durchführung und systematische Auswertung von geschlechtshomogenen Angeboten dient so der Optimierung der Bildungsangebote.

Im Rahmen der Erprobung wurde die Bedeutung von statistischen Erhebungen sowie Evaluationen von Bildungsangeboten für die Verbesserung von Einzelangeboten und damit die Qualitätssicherung der gesamten Bildungsarbeit deutlich. Eine Erweiterung der Ausführungen zu *Evaluation* (Konzeptionelle Eckpunkte 5) wurde jedoch nicht in die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ aufgenommen, da dieses Thema im „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring“ (vgl. Anhang II.3) ausführlich behandelt wird. Dies sowie die Nutzung des „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“ (vgl. Anhang II.1) für die sprachliche Gestaltung der Angebotsbeschreibung machte deutlich, dass die drei Umsetzungsinstrumente im Zusammenhang zu betrachten und bereichsübergreifend zu nutzen sind.

Als Ergänzung zu den Konzeptionellen Eckpunkten wurde eine gegliederte *Checkliste* erstellt, die die Struktur sowie sämtliche Themenbereiche der Konzeptionellen Eckpunkte aufnimmt. Der „Check: Angebotspalette“ und der „Check: Einzelangebot“ zielen auf die konzeptionellen und organisatorischen Aspekte der Bildungsarbeiten. Mit dem „Check Gestaltung einer Veranstaltung“ können Personen, die Veranstaltungen durchführen, ihre Arbeit einem zeitsparenden Gender-Check unterziehen.

2.4 Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks

2.4.1 Wissensbasis

Forschung, insbesondere wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation ist eine der Kernaufgaben von Nationalparks, was bei fast allen Nationalparks in der Nationalparkverordnung bzw. dem -gesetz festgelegt ist. Die dort festgelegten Zielsetzungen²⁴ erklären die vorrangig naturwissenschaftliche Ausrichtung der Forschung. Eine Sichtung²⁵ der von Nationalparks herausgegebenen Forschungslisten zeigt entsprechend Arbeiten aus den Bereichen Zoologie, Botanik, Forstwissenschaft und Hydrologie, außerdem Untersuchungen in den Bereichen Geologie, Bodenkunde, Kartografie und Klimatologie sowie der Umweltwissenschaft zurechenbare Arbeiten. Die Arbeiten dienen somit primär der Erfassung natürlicher Dynamik unterschiedlicher Lebensräume und liefern Grundlagendaten für ökosystemares Wissen.

Vor diesem Hintergrund wird seit längerem gefordert, sozioökonomische Fragestellungen stärker zu berücksichtigen: „Die Tatsache, daß Mensch und Natur im Nationalpark und in der Nationalparkregion untrennbar miteinander verbunden sind, verlangt, dass der Beschreibung und Bewertung des Wirtschaftsraumes eine ebenso große Bedeutung zugemessen wird wie der Beschreibung und Bewertung des Ökosystems“ (Gätje 2000a: 37). Darin kommt zum Ausdruck, dass Forschung auch dem Zweck dienen sollte, „Erkenntnisse über menschliche Einwirkungen sowie für eine überregionale Beobachtung von Umweltveränderungen zu liefern oder die Nationalparkverwaltung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen“²⁶. Bezogen auf die Nationalparkaufgaben Öffentlichkeitsarbeit und Bildung erfordert dies, Nationalparks nicht nur als Wirtschaftsräume, sondern auch als Erholungs- und Erlebnisräume zu beschreiben und bewerten.

In vielen deutschen Nationalparks werden einzelne Untersuchungen in den Bereichen Tourismus und Regionalentwicklung sowie Bildung und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.²⁷ Da ein Großteil der Untersuchungen im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten (Diplom-, Master- und Doktorarbeiten) erfolgt, sind sie darüber hinaus nicht in ein Gesamtkonzept eingebunden. Es fehlt somit weitestgehend an kontinuierlich durchgeführten, mit einander verknüpften sozioökonomischen Erhebungen. Letztlich werden – analog zu den im Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung üblichen ökologischen Monitorings – erst seit jüngster Zeit und in nur wenigen Nationalparks Sozioökonomische Monitorings (einschließlich Besuchermonitoring) durchgeführt werden.²⁸

²⁴ So werden als prioritäre Ziele von Forschung bspw. genannt, „den Aufbau, die Entwicklung und die Zusammenhänge der natürlichen und naturnahen Lebensgemeinschaften zu untersuchen, Erkenntnisse für den Naturschutz oder die naturnahe Waldbewirtschaftung zu gewinnen“ (vgl. Gesetz über den Nationalpark ‚Harz‘ § 8).

²⁵ Die hier vorgestellten Ergebnisse wurden im Zeitraum Juli bis Oktober 2004 recherchiert.

²⁶ Auszug aus dem Gesetz über die Neufassung des Gesetzes über den Nationalpark ‚Niedersächsisches Wattenmeer‘, § 21.

²⁷ Vgl. bspw. Korff 2004, Waltenrath 2004, Demuth 2004, Schmidt 2004, Fürk 2002, Speth 2002, Ziemer 2001, Prange 1998, Kreisel 1997, Heuchert 1988, Spiegel-Schmidt 1988, Mentner 1987, Rittahler 1986, Rentsch 1986, Bittner/Vering o.J., Pöhlmann o.J.

²⁸ Zu Sozioökonomischen und Besucher-Monitorings in Nationalparks vgl. bspw. Gätje 2000b, Nationalpark Müritz 2000, Nationalpark Hainich 2004. Sowie unter <http://www.nationalpark->

Solche Sozioökonomische Monitorings (SÖM) sind Dauerbeobachtungen sozialer und ökonomischer Aspekte, bei denen die Wechselwirkungen von Menschen und Natur in einem Nationalpark sowie in der Nationalparkregion im Zentrum stehen. Sie dienen der Erfassung von Daten (z.B. Anzahl und Zusammensetzung der Gruppe der Besucher und Besucherinnen). Ferner liefern sie Erkenntnisse über Akzeptanz, Erwartungen, Interessen, Einstellungen, Motivationen etc. aller Personengruppen (Gäste, Einheimische, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Kooperationspartner und -partnerinnen). Sozioökonomische Monitorings ermöglichen auf Basis der Zusammenschau unterschiedlicher Erhebungen die Darstellung von Trends und Entwicklungen in bestimmten Zeiträumen. Sie liefern damit Erkenntnisse über Veränderungen (z.B. Veränderungen von Akzeptanz und Image eines Nationalparks, ökonomische Entwicklungen), die eine kontinuierliche Anpassung von Maßnahmen und Angeboten an sich verändernde soziale und ökonomische Bedingungen möglich macht. Ein SÖM dient ferner der Evaluation von Maßnahmen und Angeboten in den Bereichen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die gewonnenen Erkenntnisse sind Grundlage für die Überprüfung der Maßnahmen und Angebote und werden genutzt, um diese zu optimieren sowie für einzelne Personengruppen passgenauer zu gestalten. Sozioökonomische Monitorings sind somit grundlegend für die Zielgenauigkeit von Maßnahmen und Angeboten.

Die Auswertung ausgewählter sozialwissenschaftlicher Forschungsarbeiten sowie die Interviews mit Praxis-Experten und -Expertinnen (vgl. Kap. 2.1) zeigten, dass Genderfragen bisher nicht aufgenommen sind. Eine Berücksichtigung von Gender Mainstreaming ist weder bei der Festlegung von Interessen und Zielen eines SÖM sowie dessen Konzeption noch bei der Wahl des Vorgehens und der Untersuchungsmethoden für einzelne Erhebungen üblich. Selbst die Auswertungen der erhobenen Daten erfolgen nicht systematisch nach Geschlecht, auch wenn bei Personenbefragungen die Kategorie Geschlecht meist erhoben wird. Geschlechterdifferenzierte Daten und genderspezifische Erkenntnisse sind bisher keine Selbstverständlichkeit.

Die Interviews verdeutlichen darüber hinaus, dass die Durchführung sozioökonomischer Erhebungen grundsätzlich schwierig ist, was auch eine Integration von Genderfragen erschwert. So sind in vielen Nationalparks sowohl Finanzmittel als auch personelle Ressourcen für den Bereich der *sozialwissenschaftliche* Forschung besonders knapp bemessen sowie entsprechende Kompetenzen (sozialwissenschaftliche insbesondere in Sozialempirie, aber auch wirtschaftswissenschaftliche) kaum vorhanden. Darin zeigt sich eine weit verbreitete Nicht-Anerkennung der Bedeutung von Sozioökonomischen Monitorings, die sich in der Praxis – so ein Statement in den Interviews – als Rechtfertigungsdruck und Nachweis der Wissenschaftlichkeit solcher Arbeiten zeigt. Eine weitere schwierige Rahmenbedingung ist, dass viele Forschungsarbeiten nicht von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nationalparke selbst, sondern von Externen durchgeführt werden. Die Nationalparkverwaltungen koordinieren zwar diese Arbeiten, haben jedoch, wie die Erfahrung in der Praxis zeigt, nur begrenzt Einfluss auf die Zielsetzung und Ausrichtung dieser Arbeiten. Nicht selten werden Untersuchungen von Externen

durchgeführt, die nicht direkt am Forschungsbedarf der Nationalparke ausgerichtet sind, sondern die spezifischen Interessen der Externen ins Zentrum stellen.

2.4.2 Entwurf

In der **Einführung** zum „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks“ (vgl. Anhang II.3) wird die Bedeutung Sozioökonomischer Monitorings (SÖM) für Nationalparke erläutert. Herausgestellt wird, dass ein SÖM Erkenntnisse über Veränderungen liefert (z.B. Veränderungen der Akzeptanz und des Images eines Nationalparks, ökonomische Entwicklungen), die eine kontinuierliche Anpassung von Maßnahmen und Angeboten an sich verändernde soziale und ökonomische Bedingungen möglich macht. Sie dienen darüber hinaus der Evaluation von Maßnahmen und Angeboten, insbesondere in den Bereichen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die durch ein Sozioökonomisches Monitoring gewonnenen Erkenntnisse sind Grundlage für die Überprüfung von Maßnahmen und Angeboten eines Nationalparks. Sie können genutzt werden, um diese mit Blick auf die einzelnen Zielgruppen zu optimieren. Sozioökonomische Monitorings sind somit grundlegend für die Weiterentwicklung von Maßnahmen und Angeboten.

Die *Umsetzung von Gender Mainstreaming im Rahmen von Sozioökonomischen Monitorings* bedeutet, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Männern und Frauen bei der Entwicklung und Durchführung eines SÖM zu berücksichtigen. Mit der Integration von Genderfragen in ein SÖM werden genderspezifische Erkenntnisse für die Aufgabenfelder eines Nationalparks, insbesondere für die Bereiche Bildung und Öffentlichkeitsarbeit, geschaffen. Diese Erkenntnisse können für eine genderspezifische Gestaltung und Weiterentwicklung von Maßnahmen und Angeboten genutzt werden. Ein entsprechend gestaltetes SÖM liefert somit Erkenntnisse, um die Gleichstellung der Geschlechter zu verbessern, bspw. den gleichen Zugang zu Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und die gleiche Teilhabe an Bildungsangeboten sicherzustellen.

Insgesamt ist der Leitfaden so aufgebaut, dass er die Integration von Genderfragen beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines Sozioökonomischen Monitorings unterstützt.

In einem ersten Schritt sind beim Aufbau eines SÖM dessen **Interessen und Ziele**, ausgehend von der spezifischen Situation eines Nationalparks, festzulegen. Dabei sind aufbauend auf den übergreifenden Interessen (Leitfaden SÖM 2.1.1) genderspezifische Interessen zu definieren (Leitfaden SÖM 2.1.2). Beides wird im Leitfaden anhand von Beispielen konkretisiert. Ferner wird erläutert, wie genderspezifische Ziele anknüpfend an die übergreifende Ziele eines SÖM bestimmt werden können (Leitfaden SÖM 2.2). Auch hier werden im Leitfaden anhand von vielfältigen Beispielen die übergreifenden und genderspezifischen Zielsetzungen der zahlenmäßigen Erfassung von Daten sowie der Gewinnung über Erkenntnissen bspw. über Interessen, Einstellungen, Akzeptanz veranschaulicht. Ausführlich wird dargestellt, welche genderspezifischen Ziele bei der Erfassung von personenbezogenen Daten relevant sind: neben einer systematischen und durchgängigen Differenzierung nach Geschlecht sind weitere soziodemografische Merkmale erhoben worden, um unterschiedliche Lebensformen einer pluralisierten Gesellschaft erfassen zu können (Leitfaden SÖM 2.2.2). Beides, geschlechterdifferenzierte

Daten und genderspezifische Erkenntnisse, sind die Basis dafür, die Arbeit des Nationalparks, insbesondere die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Bildungsangebote, so zu optimieren und weiterzuentwickeln, dass sie geschlechtergerecht bzw. gendersensibel gestaltet sind.

Daran anknüpfend wird erläutert, wie bei der **Konzeption eines SÖM** vorgegangen werden kann. Ausgehend von der Zielsetzung ist zunächst zu bestimmen, welche Personengruppen (Gäste, Einheimische, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks sowie Kooperationspartner und -partnerinnen) im Rahmen der sozioökonomischen Erhebungen untersucht werden sollen (Leitfaden SÖM 3.1). Dementsprechend ist eine Strukturierung der Erhebungen vorzunehmen, die möglichst auf die zentralen Aufgabenfelder eines Nationalparks bezogen ist und durch eine Bündelung der erhobenen Daten und Erkenntnisse nach Modulen erfolgen kann (Leitfaden SÖM 3.2). Ausführlich werden die zentralen Aspekte sowie die zentrale Fragestellung von vier Modulen erläutert und anhand von Beispielen für Untersuchungsthemen veranschaulicht. Darauf aufbauend wird dargestellt, wie Genderfragen in die Module integriert werden (Leitfaden SÖM 3.3). Für jedes Modul wird sowohl die zentrale genderspezifische Fragestellung angegeben sowie jeweils verschiedene Detailfragen aufgeführt. Darüber hinaus werden übergreifende Genderfragen spezifiziert.

Anschließend an die Erläuterungen zur Konzeption werden **Vorgehensweisen und Untersuchungsmethoden** (Leitfaden SÖM 4) insbesondere in Bezug auf ihre Eignung für die Integration von Genderfragen vorgestellt.

Anknüpfend an diese Ausführungen wird dargestellt, wie Gender Mainstreaming bei der **Auswertung und Ergebniskommunikation** zu berücksichtigen ist (Leitfaden SÖM 5). Dargestellt wird, dass bei personenbezogenen Daten sowohl konsequent nach Geschlecht als auch Geschlecht im Zusammenhang mit anderen Differenzierungen wie Alter, Bildung, Herkunft, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Wohnort (insbesondere Stadt-Land), ethnischer Hintergrund etc. auszuwerten ist (Leitfaden SÖM 5.1). Ferner wird auf die Bedeutung der Kommunikation genderspezifischer Ergebnisse an möglichst viele Personengruppen hingewiesen. So sollten sowohl den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Nationalparks als auch den Kooperationspartner und -partnerinnen eines Nationalparks sowie Interessenvertretungen in der Region genderspezifische Erkenntnisse sowie insbesondere deren Nutzung für die Weiterentwicklung von Maßnahmen und Angeboten eines Nationalparks kommuniziert werden. Dies bietet die Chance, Genderkompetenz im Nationalpark auf- und auszubauen sowie das Anliegen Gender Mainstreaming in den Kooperationsbeziehungen sichtbar zu machen und damit langfristig als gemeinsames Anliegen zu etablieren (Leitfaden SÖM 5.2).

Abschließendes Thema des Leitfadens sind die **Rahmenbedingungen**, die eine Integration von Genderfragen befördern und behindern können (Leitfaden SÖM 6). Sie sind deshalb von besonderer Bedeutung, da viele Nationalparke mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming ebenso wie mit dem Aufbau von Sozioökonomischen Monitorings am Anfang stehen. Verdeutlicht werden die eher hemmenden Rahmenbedingungen in Bezug auf die finanziellen und personellen Ressourcen des Nationalparks sowie die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks. Ferner wird

die Problematik, dass sozioökonomische Erhebungen häufig von Externen durchgeführt werden und so die Nationalparke selbst teilweise nur sehr begrenzt Einfluss auf Interessen und Ziele sowie auf die Wahl des Vorgehens und der Untersuchungsmethoden haben, dargestellt. Darüber hinaus wird auf den Mangel von Forschungsförderung sowohl bei sozialwissenschaftlichen Untersuchungen über Nationalparke als auch in Bezug auf die Integration von Genderfragen verweisen.

2.4.3 Erprobung

Im Bereich sozialwissenschaftliche Forschung fand schon vor der Erstellung des Leitfadens die im folgenden beschriebene erste Umsetzungen von Gender Mainstreaming in der Praxis statt.

Praxisbeispiel Befragung von Besuchern und Besucherinnen der Universität Bonn

So wurde bei einer im Juni/Juli 2004 im Nationalpark Eifel laufenden Befragung und Zählung von Besucherinnen und Besuchern die Integration von Genderfragen diskutiert. Bei dieser, im Rahmen eines methodischen Seminars vom Geografischen Institut der Universität Bonn durchgeführten, Untersuchung²⁹ konnte das Nationalparkforstamt bei der Entwicklung des Fragebogens in begrenztem Umfang eigene Interessen einbringen. Deutlich wurde, dass zu diesem Zeitpunkt eine Berücksichtigung von Gender Mainstreaming nur bei der Erfassung der soziodemografischen Merkmale möglich war. Es wurde darauf geachtet, dass neben der Erfassung des Geschlechts der Befragten weitere soziodemografische Merkmale wie Alter, Bildung (Schulabschluss, Tätigkeit), Herkunft bzw. Wohnort, Einkommen erhoben wurden (Leitfaden SÖM 2.2.2).

Dieses Praxisbeispiel zeigte, dass bei der Festlegung von Erhebungsmerkmalen darauf geachtet werden sollte, dass eine Erfassung von unterschiedlichen Lebensformen einer pluralisierten Gesellschaft möglich ist: so ist bspw. die Frage nach dem Familienstand (ledig, verwitwet, verheiratet) in einer modernen Gesellschaft weniger aussagekräftig als die Frage nach „ohne Partnerschaft/in Partnerschaft lebend“, bei letzterem „gemeinsamer/getrennter Haushalt“. Insbesondere in Kombination mit der Frage nach Kindern (Anzahl, Alter) kann differenziert nach unterschiedlichen Gästegruppen ausgewertet und Angebote entsprechend gender- und zielgruppenspezifisch optimiert werden (Leitfaden SÖM 5.1).

Dieses erste Erprobungsbeispiel verdeutlichte, dass bei Erhebungen, die von Externen durchgeführt werden, das Anliegen, Gender Mainstreaming bei den Erhebungen umzusetzen, früh kommuniziert sowie langfristig der Leitfaden zur Unterstützung der Umsetzung weitergegeben werden sollte (Leitfaden SÖM 6.3).

²⁹ Darüber hinaus wird eine Befragung und Zählung der Besucher und Besucherinnen in den Narzissentälern des Nationalpark Eifel im Rahmen einer Diplomarbeit am Geografischen Institut der Universität Bonn durchgeführt.

Praxisbeispiel Befragungen nach Rangertouren und -treffpunkten

Parallel zur Erstellung des Leitfaden-Entwurfs wurde im Nationalpark Eifel damit begonnen, bei ausgewählten Angeboten schriftliche Befragungen durchzuführen, um schon von Anfang an Erkenntnisse über die Zufriedenheit mit den Angeboten und die thematischen Interessen der Besucherinnen und Besucher sowie Anregungen für Verbesserungen zu gewinnen. Zentrale Frage war: „Wer kommt zu den Führungen und wie werden diese beurteilt?“ Darüber hinaus wurden Daten über die Anreise abgefragt, um so Erkenntnisse über die Erreichbarkeit des Nationalparks Eifel zu erhalten. Hierfür wurde vom Nationalparkforstamt ein standardisierter Fragebogen entwickelt, bei dem die Ergebnisse aus dem ersten Praxisbeispiel Befragung von Besucherinnen und Besuchern (siehe oben) bei der Erfassung der soziodemografischen Rahmendaten umgesetzt wurden. Zwischen August und Oktober 2004 wurden die Besucherinnen und Besucher nach der Teilnahme an Rangertouren und -treffpunkten³⁰ gebeten, diesen Fragebogen auszufüllen. Das Ausfüllen des Fragebogens war freiwillig und wurde von den Besucherinnen und Besuchern selbst durchgeführt. Parallel zur Befragung werden von den die Führungen durchführenden Ranger die Anzahl der Teilnehmenden differenziert nach Geschlecht erfasst. Insgesamt wurde durch die Kombination aus Datenerfassung und Befragung ein erster Grundstein für ein Monitoring der Besucher und Besucherinnen.

Die Auswertung der eingegangenen Fragebögen sowie der Datenerfassung durch die Ranger ergab, dass sowohl bei den Führungen als auch bei der Befragung je ca. 50 % Frauen und Männer teilgenommen haben.³¹ Die Erfassung des Geschlechts in den Fragebögen – die, wie eine Mitarbeiterin in der Erprobung herausstellte, eigentlich Standard bzw. selbstverständlich sein sollte – ermöglichte eine Auswertung der verschiedenen Fragestellungen nach Geschlecht (Leitfaden SÖM 5.1). Die Auswertung der Zufallsstichprobe von 274 Personen ergab, dass der Einfluss von Geschlecht wenig bis gar nicht entscheidend ist, sondern eher Unterschiede bei verschiedenen Altersgruppen sichtbar werden. Für weitere Auswertungen, insbesondere Vergleiche zwischen unterschiedlichen Gästegruppen, z.B. ältere Frauen und ältere Männer oder ältere und jüngere einheimische Männern, war die Stichprobengröße zu klein.

Die Erprobung des Leitfadens verdeutlichte, dass eine – je nach Fragebogenumfang – mehr oder weniger umfangreiche Erfassung von soziodemografischen Daten unproblematisch ist (Leitfaden SÖM 2.2.2). Gleichzeitig ist diese jedoch grundlegend, um geschlechterdifferenzierte Erkenntnisse zu gewinnen. Darüber hinaus wurde deutlich, dass für Auswertungen nach Geschlecht sowie solchen, bei denen Geschlecht im Zusammenhang mit anderen Differenzierungen wie Alter, Bildung, Herkunft, Wohnort etc. betrachtet wird, eine ausreichende Stichprobengröße wesentlich ist. Die die Erprobung durchführende Mitarbeiterin stellt ferner heraus, dass für eine Beurteilung der Ergebnis-

³⁰ Neben den Rangertouren bzw. -führungen – verschiedene Wanderrouen – bietet der Nationalpark Eifel seit Juni 2004 den Besucher und Besucherinnen, die Möglichkeit einen Ranger bei seiner Arbeit zu begleiten, diese sog. Rangertreffpunkte finden regelmäßig zweimal die Woche statt (siehe auch <http://www.nationalpark-eifel.de/ger/erleben>).

³¹ Insgesamt beteiligten sich an der 274 Personen, davon 51,1 % Frauen und 48,9 % Männern. Im Unterschied dazu haben an der Befragung des Geografischen Instituts der Universität Bonn 37 % Frauen und 63 % Männern teilgenommen.

se solcher Auswertungen Vergleichsdaten aus anderen Studien notwendig sind bzw. langfristige Datenreihen eigener Primärerhebungen.

Praxisbeispiel Konzept für ein Sozioökonomisches Monitoring

Der Entwurf des „Leitfadens zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks“ wurde darüber hinaus bei konzeptionellen Überlegungen für eine umfassende Zählung und Befragung der Gruppe „Besucherinnen und Besucher“ erprobt. Die Planung des Nationalparks Eifel ist es, Zählungen und Befragungen nicht nur bei ausgewählten Angeboten, sondern möglichst umfassend bei der gesamten Bandbreite aller Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Bildung durchzuführen. Darüber hinaus sollten langfristig Analysen zu den Wirkungen des Nationalparks auf die regionale Wirtschaft, insbesondere im Bereich Tourismus, erfolgen. Darüber hinaus sollen langfristig auch weitere Zielgruppen wie Einheimische oder Kooperationspartner und -partnerinnen einbezogen werden (Leitfaden SÖM 3.1). Ausgehend von dem „Grobkonzept für Besucherbefragungen und Besucherzählungen im Nationalpark Eifel“ (vgl. Anhang III.4) wird deshalb derzeit ein Konzept für Sozioökonomisches Monitoring erarbeitet.

Die Erfahrungen mit der Planung, Durchführung und Auswertung der ersten Erhebung haben jedoch verdeutlicht, wie zeitintensiv die Einführung eines umfassenden Sozioökonomischen Monitorings sein wird und welche langfristige Planung dies erfordert. Das Nationalparkforstamt Eifel ist derzeit weder finanziell und personell so ausgestattet, dass dies zeitnah erfolgen könnte. Entsprechende Rahmenbedingungen (Leitfaden SÖM 6) müssen erst geschaffen werden. Insgesamt kann der Aufbau und die kontinuierliche Weiterentwicklung eines SÖM nicht vom Nationalpark allein realisiert werden. Notwendig sind Kooperationen mit Hochschulen³², Kommunen und im Bereich Tourismus. Deshalb wird derzeit versucht, eine Zusammenarbeit mit der Universität Aachen (Fachbereich Geografie), insbesondere mit Blick auf eine fachliche Unterstützung, aufzubauen. Der Nationalpark braucht jedoch nicht nur fachliche, sondern auch finanzielle Unterstützung (Leitfaden SÖM 6.1 und 6.2) sowie Kooperationen, in denen er seine Interessen³³ umsetzen kann (Leitfaden SÖM 6.3). Die Nationalparkverwaltung kann insgesamt nur eine koordinierende Funktion übernehmen.

Neben diesen grundsätzlich schwierigen Rahmenbedingungen für die Durchführung eines SÖM, die auch eine ausfassende Integration von Genderfragen erschweren können, bot der Zeitpunkt der Erprobung die Chance, Gender Mainstreaming von Anfang an konzeptionell zu verankern. Da sich der Nationalpark sowie das SÖM noch im Aufbau befindet, können grundlegende Aspekte wie die übergreifenden Interessen und Ziele sowie die genderspezifischen Interessen und Ziele (Leitfaden SÖM 2) von Anfang

³² Kooperationen mit Hochschulen ermöglichen bspw. auch umfangreichere Recherchearbeiten wie bspw. die Auswertung von relevanten Forschungsarbeiten aus unterschiedlichen Disziplinen und unterstützen bei der Integration von unterschiedlichem Fachwissen, insbesondere auch sozialwissenschaftlichem und ökonomischem Wissen.

³³ Dies ist wichtig, da Nationalparke häufig das Problem haben, dass sozialwissenschaftliche Arbeiten im Rahmen von Promotions-, Magister- und Diplomarbeiten durchgeführt werden und dann häufig eher den Interessen der Durchführenden als denen des Nationalparks entsprechen.

an bestimmt werden. Darauf aufbauend kann dann die Konzeption des SÖM festgelegt werden, insbesondere die Bildung von SÖM-Modulen (Leitfaden SÖM 3.2). Auf Basis einer solchen gezielten Konzepterstellung können dann Genderfragen entwickelt und systematisch in das SÖM integriert werden (Leitfaden SÖM 3.3).

Bilanz der Erprobung

Insgesamt verdeutlichte die Erprobung, welche vielfältigen Fragestellungen im Rahmen eines SÖM relevant sind und dass vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen des Nationalparks Eifel festzulegen ist, welche sozioökonomische Erhebungen prioritär sind. Die Integration von Genderfragen ist deshalb nicht zwangsläufig das zentrale Anliegen, sondern ein thematischer Schwerpunkt unter vielen. Auswertungen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden sind jedoch, da im Rahmen der soziodemografischen Merkmale Geschlecht immer erfasst wird, jederzeit möglich. Diese erfordern, je nach dem, wie differenziert Daten ausgewertet werden, jedoch einen höheren Arbeitsaufwand. Deutlich wurde ferner, dass übergreifende Genderfragen im Nationalpark Eifel kurz- und mittelfristig nur in Kooperationen bspw. mit Hochschulen möglich sind. Vor dem Hintergrund, dass aktuell wenig genderspezifische Erkenntnisse zu Nationalparks vorliegen, wurde die Frage aufgeworfen, ob eine umfassende „Gender-Grundlagenforschung“ in diesem thematischen Feld überhaupt eine originäre Aufgabe von Nationalparks sein kann. Letztlich können sozioökonomische Erhebungen im Rahmen eines SÖM in Nationalparks grundlegende Forschungsarbeiten nur ergänzen aber nicht ersetzen.

Die Erprobung hat gezeigt, dass der „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring von Nationalparks“ die Integration von Genderfragen beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines SÖM unterstützt und darüber hinaus Unterstützung bei der Klärung konzeptioneller Fragen bietet. Gleichzeitig wurden Änderungsbedarfe insbesondere die Präzisierung und Spezifizierung einzelner Themenbereiche deutlich.

2.4.4 Fertigstellung des Leitfadens

In der Erprobung des „Leitfadens zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring“ hat sich gezeigt, dass der Leitfaden umfassend angelegt ist und die Schritte einer Konzepterstellung systematisch aufnimmt. Deutlicher musste jedoch erläutert werden, dass es sich bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming nicht um eine zusätzliche Aufgabe, sondern um eine Integrationsaufgabe handelt. Entsprechend wurde im Leitfaden stärker herausgestellt, dass es darum geht, Genderfragen in ein SÖM bzw. in einzelne sozioökonomische Erhebungen systematisch zu integrieren.

Die Erprobung zeigte ferner, dass – aufgrund der geringen Erfahrungen mit Genderforschung – mehr konkrete Beispiele für genderspezifische Interessen (Leitfaden SÖM 2.1.2), genderspezifische Ziele (Leitfaden SÖM 2.2.2) und Genderfragen (Leitfaden SÖM 3.3) notwendig sind, um zu verdeutlichen, wie die Integration von Gender Mainstreaming „ganz konkret“ erfolgen kann. Bei der Überarbeitung des Leitfadens

wurden deshalb die Ausführungen dazu ergänzt und jeweils eine große Vielfalt an Beispielen aufgenommen.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Rahmenbedingungen beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines SÖM in Nationalparks von ausschlaggebender Bedeutung sind und wesentlich dazu beitragen, ob Genderfragen integriert werden können. Während Nationalparke einerseits unter Druck stehen, die Inanspruchnahme von Angeboten (zahlenmäßig) zu erfassen und zu dokumentieren sowie (mit Hilfe von Befragungen) Angebote kontinuierlich zu evaluieren und entsprechend zu optimieren, stehen ihnen andererseits kaum Ressourcen für die Bewältigung dieser Aufgabe zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund wurden die Ausführungen zu den Rahmenbedingungen (Leitfaden SÖM 3.3) präzisiert.

Als Ergänzung zum Leitfaden wurde eine Checkliste erstellt. Bei deren Entwicklung wurde berücksichtigt, dass diese auch für die Zusammenarbeit in Kooperationen geeignet sein muss. Die Checkliste nimmt die Struktur sowie sämtliche Themenbereiche des Leitfadens auf, besteht jedoch – im Unterscheid zu den Checklisten in den Arbeitsschwerpunkten Öffentlichkeitsarbeit und Bildung – maßgeblich aus offenen Fragen. Da bei der Integration von Genderfragen in ein SÖM vor allem grundsätzliche, konzeptionelle Fragen zu klären sowie Interessen, Ziele und Fragestellungen festzulegen sind, kann ein Checkliste nur zum Teil aus ja/nein-Fragen aufgebaut sein. Die Checkliste ist darüber hinaus zweigeteilt, besteht aus einem Check für „Aufbau (und Weiterentwicklung) eines SÖM“ sowie einem „Gender-Check einer sozioökonomischen Erhebung“.

2.5 Bilanz des Arbeitsprozesses

Für die erfolgreiche Entwicklung der Umsetzungsinstrumente war zweierlei grundlegend. Zum einen waren Erfahrungen aus der Praxis von Nationalparks und weiteren Naturschutz-Kontexten Ausgangspunkt der Erarbeitung von Instrumente-Entwürfe. Zum anderen wurde diese Entwürfe an Praxisbeispielen erprobt und entsprechend überarbeitet. Nur auf dieser Basis konnten passgenaue Instrumente für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks entwickelt werden. Eine weitere wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Arbeit im Pilotprojekt war das hohe Engagement aller Projektbeteiligten. Die zu Beginn von allen als sehr ambitioniert wahrgenommene Zielsetzung des Projekts konnte nur durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und wissenschaftlicher Begleitung sowie durch eine enge, von Kooperation und Kommunikation getragene, Arbeitsweise erreicht werden.

Ein solch hohes Engagement und starkes Interesse an einem neuen Thema ist insbesondere unter schwierigen Rahmenbedingungen nicht selbstverständlich. Da sich das Nationalparkforstamt während der Projektlaufzeit mitten im Aufbau- und Entwicklungsprozess befand, waren die zeitlichen Kapazitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich begrenzt. Trotz der starken Beanspruchung und einem von „vielen Eventualitäten“ gekennzeichneten Arbeitsalltag wurde in einem intensiven Austausch an der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente gearbeitet und dies mit hoher Motivation. Motivierend wirkte u.a. dass, für die Erprobungsphase feste Ziele gemeinsam definiert wurden, auch wenn damit „zuerst einmal zusätzliche Arbeit“ verbunden war. Die deut-

lich sichtbaren sukzessiven Fortschritte der Projektarbeit vom Kick-Off-Workshop über den Zwischenbilanz-Workshop zum Abschluss-Workshop haben zu einem verstärktem Interesse am Thema und dessen Umsetzung in der eigenen Arbeit geführt.

Wichtig war der offene Umgang mit und die explizite Berücksichtigung von fördernden wie hemmenden Rahmenbedingungen, sowohl in den Umsetzungsinstrumenten als auch im Arbeitsprozess. Durch die kontinuierliche Überprüfung des Arbeitsstands und der gesteckten Ziele im Rahmen der Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ waren realistische Einschätzungen des Leistbaren möglich. So konnte der gemeinsame Arbeitsprozess systematisch gestaltet und an die Bedarfe der Praxis angepasst werden. Dabei hat die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe aus Personen mit unterschiedlichem fachlichen Hintergründen und aus verschiedenen Arbeitsbereichen des Nationalparks sowie ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern unterschiedlicher Altersgruppen zu regen bereichsübergreifenden Diskussionen beigetragen. Diese wurden meist durch eine fachkundige externe Moderatorin strukturiert und geleitet. So konnte auch im Rahmen der einzelnen Workshops den knappen zeitlichen Ressourcen aller Beteiligten durch eine hohe Effizienz Rechnung getragen werden.

Mit den drei gemeinsam entwickelten Umsetzungsinstrumenten wurde, die – zu Beginn des Projekts von vielen Projektbeteiligten deutlich geäußerte – Erwartung erfüllt. So hat die Erprobung gezeigt, dass die Instrumente „konkrete Anleitungen“ bei der alltäglichen Umsetzung von Gender Mainstreaming bieten und darüber hinaus die fachliche Arbeit befruchten und verbessern. Mit den Checklisten wurden darüber hinaus „schnelle handhabbare Hilfen“ geschaffen, die eine Umsetzung auch unter Zeitdruck bzw. zeitsparend ermöglichen. Der spezielle Wunsch einiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach „auf zwei Seiten zusammengefassten“ Hilfsmitteln wurde so erfüllt, auch wenn die Instrumente selbst eher „dickere Broschüren“ sind. Gerade durch diese Ausführlichkeit sind sie – wie die Anwendungen in der Praxis gezeigt haben – gut geeignet, eine Einarbeitung in die Themen, auch für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu unterstützen.

Daneben wurden durch die Erprobung eine Vielzahl von unterschiedlichen Best-Practice-Beispielen erarbeitet, die praktische Ansatzpunkte und konkrete Wege für die Umsetzung von Gender Mainstreaming veranschaulichen. Diese Beispiele sind sowohl für die Kommunikation der Strategie Gender Mainstreaming nach innen wie nach außen geeignet und unterstützen bei der Übertragung auf andere Bereiche.

Bei der Bilanz des Pilotprojekts im Rahmen des Abschluss-Workshops wurde hervorgehoben, dass die gemeinsame Arbeit im Projekt ein gutes und umfassendes Verständnis der Strategie Gender Mainstreaming im Allgemeinen sowie der Umsetzung in den einzelnen Arbeitsschwerpunkten des Nationalparks Eifel im Besonderen erbracht hat. Insbesondere sind die Zielsetzung und die Inhalte der Strategie klarer geworden. Herausgestellt wurde, dass die aktive Mitarbeit im Projekt wesentlich für Genderfragen im eigenen Arbeitsfeld sensibilisiert hat und so den Aufbau und die Weiterentwicklung von Genderkompetenz wesentlich befördert hat. Zudem fördere die Auseinandersetzung mit Genderfragen auch die Kreativität in der alltäglichen Arbeit und öffnet den Blick für Fragestellungen, die über das Projekt hinausgehen. Gender Mainstreaming hat somit als Eye-Opener für die fachliche Arbeit gewirkt.

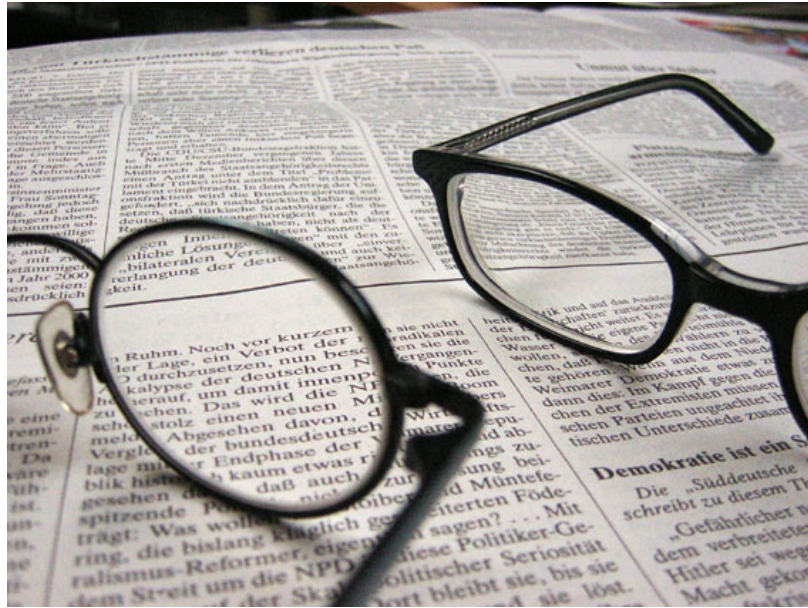


Abbildung 4: Gender Mainstreaming als Eye-Opener für die Facharbeit

Im Abschluss-Workshop wurde herausgestellt, dass das Projekt und seine Ergebnisse den hohen Erwartungen aller Beteiligten insgesamt Rechnung getragen haben. Als besonders wichtig wurde die Praxisnähe des Projekts herausgestellt: mit den Umsetzungsinstrumenten und den Praxisbeispielen ist das Thema Gender Mainstreaming für viele „griffig und konkret“ geworden, so dass Ansatzpunkte und Umsetzungswege für die eigene Arbeit deutlich sichtbar sind. Durch das Pilotprojekt wurde insbesondere mehr Sicherheit im Umgang mit Gender Mainstreaming sowie der Anwendung der Umsetzungsinstrumente erreicht.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung des intensiven Austauschs und der produktiven Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Nationalparks, der fachlichen Koordinatorin des MUNLV und den Wissenschaftlerinnen des Instituts für sozial-ökologische Forschung herausgestellt. Nur durch diese kontinuierliche Kommunikation war eine Verknüpfung von Fach- und Genderwissen und damit die Entwicklung von passgenauen Instrumenten möglich. Da der Nationalpark Eifel mit Ende des Pilotprojekts aus der wissenschaftlichen Begleitung „entlassen werde“, stellte sich die Frage, wie eine Struktur des Weiterarbeitens und damit Kontinuität sichergestellt werden könne. Um Gender Mainstreaming ausgehend von dem Erreichten im Nationalpark Eifel durchgängig umsetzen zu können, müsse versucht werden, so der Amtsleiter, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Rahmen des Projekts Genderkompetenz erworben haben, dauerhaft einzustellen. Ferner gelte es, diejenigen im Nationalpark, die bisher noch nicht mit den Umsetzungsinstrumenten gearbeitet haben, damit vertraut zumachen. Wünschenswert sei darüber hinaus eine Verstetigung der institutionellen Zusammenarbeit zwischen Nationalpark Eifel und MUNLV zum Thema Gender Mainstreaming.

Durch die notwendige Fokussierung des Pilotprojekts auf ausgewählte Arbeitsschwerpunkte steht für einige Arbeitsbereiche eine Konkretisierung der Umsetzung von Gender Mainstreaming noch aus, insbesondere für die Bereiche Verwaltung, Organisations-

entwicklung und Personalentwicklung sowie Außenarbeiten und naturwissenschaftliche Forschung.

Ein „Problem“ konnte nicht gelöst werden: die Definition von Gender Mainstreaming in Nationalparks. Schon im Kick-Off-Workshop wurde hervorgehoben, dass es mit Blick auf die Außenwirkung, aber auch auf die Kolleginnen und Kollegen im Nationalparkforstamt, wichtig sei, die Strategie Gender Mainstreaming „praktisch“ zu erklären. Gewünscht wurden „zwei knappe und pfiffige Sätze“ bzw. ein „Slogan“, der für die Kommunikation und Vermittlung der Strategie Gender Mainstreaming genutzt werden könne. Im Projektverlauf zeigte sich jedoch, dass diese Aufgabe deutlich schwieriger ist, als Anfangs gedacht. Demgegenüber war es wesentlich leichter, Definitionen für die einzelnen Arbeitsschwerpunkte zu entwickeln. Eine Recherche von Definitionen anderer Organisationen half bei der Suche nur begrenzt weiter. So zeigte sich, dass in solchen Definitionen Gender Mainstreaming häufig mit Frauenförderung gleichgesetzt wird, was nicht dem Verständnis der Projektbeteiligten entsprach. Eine Definition, die der Vorstellung des Nationalparks am nächsten kommt, ist die der Vereinten Nationen zu Ökosystemen: „Eine gendersensible, nachhaltige Entwicklung sollte durchdrungen sein von dem Bekenntnis, die kulturelle und die geschlechtsabhängige Arbeitsteilung zu ändern, um in naher Zukunft einen Status zu erlangen, bei dem Männer und Frauen sich die Macht und Arbeit im Management und die Kontrolle in empfindlichen Ökosystemen teilen“ (Abramovay/Lerner o.J:84). Letztlich konnte bis zum Projektende keine Definition entwickelt werden, die den Anforderungen aller Beteiligten entsprach.

Herausgestellt wurde, dass die Probleme bei der Definitionsfindung eines deutlich gemacht haben: der Nationalpark Eifel steht mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming noch am Anfang. Denn wenn „das Thema bereits vollständig durchdrungen“ wäre, müsste es eigentlich leichter fallen, eine kurze und knackige Definition für „Gender Mainstreaming in Nationalparks“ zu finden. Der Abschluss des Pilotprojekts ist in diesem Sinne kein Abschluss, sondern das eine Jahr Projektarbeit war das Warm-up für den dauerhaften Umsetzungsprozess und die „weitere Verinnerlichung“ der Strategie Gender Mainstreaming.

Gleichzeitig war für viele Beteiligte am Ende des Projekts deutlich sichtbar, dass der Nationalpark Eifel durch die Einführung der Strategie Gender Mainstreaming einen „dynamischen Prozess“ begonnen hat, der schon jetzt als „Qualitätssprung“ bezeichnet werden kann. Die Bilanz des Leiters des Nationalparkforstamts Eifel, Henning Walter, veranschaulicht dies: „In männertradierten Strukturen wie dem Naturschutz ist Gender Mainstreaming ein besonders spannendes und vor allem notwendiges Verfahren“ (Späth/Walter 2005). Gender Mainstreaming ist jedoch auch eine umfassende und nicht immer einfache Aufgabe, die der Nationalpark Eifel im Rahmen der deutschen Nationalparke, aber auch der forstlichen und naturschutzpraktischen Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung als Vorreiter übernommen hat.

3 Kommunikation

Das Projekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ hatte neben der Entwicklung von Umsetzungsinstrumenten und der Erarbeitung von Best-Practice-Beispielen ein weiteres zentrales Ziel. Als Pilotprojekt sollte es über den „Kontext Nationalpark“ hinaus veranschaulichen, wie Gender Mainstreaming in Verwaltungen und Institutionen mit forstlichen und naturschutzfachlichen Aufgaben eingeführt und in der alltäglichen Arbeit umgesetzt werden kann. Die Zielsetzung „Übertragbarkeit“ war deshalb bei der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente, insbesondere bei den Arbeitsschwerpunkten Öffentlichkeitsarbeit und Bildung, kontinuierlich mit im Blick. Darüber hinaus sollte durch kontinuierliche Kommunikation die Verfügbarkeit und Nutzung der Projektergebnisse in anderen Institutionen und Kontexten befördert und unterstützt werden. Kommunikation war somit explizite Projektaufgabe, wobei über die gesamte Projektlaufzeit das Projekt, seine Fortschritte und Ergebnisse in unterschiedlichen Kontexten präsentiert wurden. Dies umfasste neben der Vorstellung der Planung zu Projektbeginn, die Präsentation und Diskussion von Zwischenergebnissen sowie – als zentrale Kommunikationsmaßnahme – die gemeinsame Organisation und Durchführung einer Abschlussveranstaltung, des Fachkolloquiums „Gender Mainstreaming in Nationalparks“.

Das Fachkolloquium „Gender Mainstreaming in Nationalparks“

Zum Abschluss des Pilotprojekts wurde im März 2005 das Fachkolloquium „Gender Mainstreaming in Nationalparks – Praxisbeispiele und Instrumente aus den Bereichen Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und sozialwissenschaftlicher Forschung“ durchgeführt. Ziel war, die erarbeiteten Ergebnisse und die praktischen Erfahrungen anderen Nationalparks sowie interessierten Fachkreisen in den Bereichen Forsten und Naturschutz sowie Gender Mainstreaming zur Verfügung zu stellen.

Da bisherige Erfahrungen gezeigt hatten, dass Austauschforen für die Kommunikation des Themas Gender Mainstreaming von hoher Bedeutung sind (vgl. Fuhrmann 2004) und auch die gemeinsame Arbeit im Projekt gezeigt hatte, wie wichtig die Diskussion und direkte persönliche Verständigung ist, entschied sich die Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ ein Fachkolloquium in Schleiden-Gemünd, dem Sitz des Nationalparkforstamts, durchzuführen. Mit dieser Veranstaltungsform sollte sicher gestellt werden, dass in einem überschaubaren Rahmen die Projektergebnisse nicht nur präsentiert, sondern auch diskutiert werden können. Die Durchführung einer solchen Veranstaltung wurde vor allem deshalb als zielführend eingeschätzt, da sie – im Unterschied zu schriftlichen Materialien wie dem vorliegenden Bericht – Raum für detaillierte Rückfragen und einen intensiven Austausch mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Nationalparks erlaubt, die praktische Erfahrungen mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming gesammelt haben.

Vor diesem Hintergrund nahm die Präsentation der praktischen Arbeit durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparkforstamts Eifel einen breiten Raum im Rahmen des Fachkolloquiums ein (vgl. Programm des Fachkolloquiums Anhang IV). Auf eine detaillierte Darstellung des Vorgehens im Pilotprojekt sowie eine umfassende

Präsentation der drei Umsetzungsinstrumente wurde somit zugunsten einer ausführlichen Vorstellung der in der Praxis gewonnenen Umsetzungserfahrungen und erarbeiteten Beispiele verzichtet. Darüber hinaus wurde durch „Foren“ den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zu intensiven Diskussion mit den Projektbeteiligten geboten. Das Fachkolloquium wurde ergänzt durch Posterwände mit Text- und Bildmaterial, um die Best-Practice-Beispiel aus den drei Arbeitsschwerpunkten zu veranschaulichen sowie einen Büchertisch.

Am Fachkolloquium nahmen insgesamt 41 Personen teil, die aus den Feldern Nationalpark und Naturschutz allgemein, Forsten sowie Gender Mainstreaming und Gleichstellungspolitik kamen. Dazu gehörten Personen aus deutschen Nationalparks sowie dem Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn. Vertreten waren darüber hinaus für Nationalparke und Naturschutz auf Landes- und Bundesebene Zuständige (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW – MUNLV, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit – BMU, Bundesamt für Naturschutz – BfN). Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus dem Forstbereich Nordrhein-Westfalen, sowohl aus dem Bereich der Verwaltung (Landesbetrieb Wald und Holz) als auch aus dem Bereich forstliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit (Forstämter, Jugendwaldheime). Teilgenommen haben ferner Personen aus Umweltämtern und dem regionalen Wasserverband. Aus dem Bereich Gender Mainstreaming waren Wissenschaftlerinnen, Beraterinnen sowie Gleichstellungsbeauftragte vertreten. Das Fachkolloquium wurde ferner von mehreren Rangern des Nationalpark Eifel, die nicht im Pilotprojekt mitarbeiteten, besucht sowie von Kooperationspartner des Nationalparks (Förderverein Nationalpark Eifel).



Das Fachkolloquium „Gender Mainstreaming in Nationalparks“

Das durch die Teilnehmenden vertretene breite Spektrum von Fach- und Genderkompetenzen sowie von übergeordneten Behörden bis hin zu Personen aus der forstlichen Praxis trug zu einem positiven Spannungsfeld und klärenden gegenseitigen Nachfragen in den Diskussionen bei. Moderiert wurde das Fachkolloquium von Angela Fuhrmann, die dafür sorgte, dass dieses zu einem Forum für Information, Diskussion und Erfahrungsaustausch wurde.

Henning Walter, Leiter des Nationalparkforstamts Eifel, stellte nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter dem Motto „Der Nationalpark Eifel für alle“ die Zielsetzungen vor, die der Nationalpark mit der Einführung von Gender Mainstreaming verfolgt. Er stellte heraus, dass Veränderungen von alten Strukturen zur Verbesserung der gesamten Gesellschaft nur zu erreichen sind, wenn aus der Sicht beider Geschlechter gehandelt wird. Die Zielsetzung von Gender Mainstreaming beim Management und der Kontrolle von Ökosystemen sei deshalb, eine geschlechterbezogene Sichtweise *überall*, verwaltungsintern wie -extern, zu berücksichtigen. Dabei dürfe Gender Mainstreaming nicht mit der Gleichstellung von Frauen verwechselt werden. Wie der Nationalpark Eifel dieses Ziel umgesetzt habe, zeigt Walter an Beispielen aus den drei Erprobungsbereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftliche Forschung auf. Dabei verdeutlichte er die Bedeutung von Gender Mainstreaming für die Zielgenauigkeit der Maßnahmen des Nationalpark sowie für die langfristige Qualitätssicherung und Optimierung. Letztlich trage Gender Mainstreaming wesentlich dazu bei, alle Menschen mit der Idee und den Angeboten des Nationalparks zu erreichen. Daran anschließend wurde, da ein größerer Teil der Anwesenden nicht aus dem Nationalpark-Kontext stammte, die Aufgaben und Arbeit des Nationalparks Eifel knapp vorgestellt.

Im Folgenden stellte Dr. Doris Hayn vom Institut für sozial-ökologische Forschung das Pilotprojekt vor. Neben einer knappen Beschreibung des Vorgehens sowie zentraler geschlechtsspezifischer Unterschiede, die in der Praxis von Nationalparks relevant sind, präsentierte sie ausgewählte Bereiche aus den drei entwickelten Umsetzungsinstrumenten. Sie leitet damit den Programmpunkt „Praxisbeispiele und Umsetzungserfahrungen“ des Fachkolloquiums ein.

Um für die Teilnehmenden zu veranschaulichen, was Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Praxis ganz konkret bedeutet, stellten dann vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks ausgewählte Erprobungsbeispiele aus den drei Arbeitsschwerpunkten vor. Dabei verdeutlichten sie durch die Vorstellung der Ergebnisse der Erprobung nicht nur wie Produkte wie bspw. eine Pressemitteilung durch Gender Mainstreaming verbessert werden kann, sondern berichteten auch ausführlich über ihre Arbeitserfahrungen mit den Umsetzungsinstrumenten. Deutlich wurde so, wie eine Anwendung in der Praxis konkret vonstatten geht und welche Anfangsschwierigkeiten auftreten können. Es zeigten sich aber auch die Potenziale bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming, welche vielfältigen und kreativen Möglichkeiten sich bieten, wenn geschlechtsspezifische Unterschiede in den Arbeitsanläufen und Produkten eines Nationalparks durchgängig berücksichtigt werden.

An die Präsentationen der Praxisbeispiele schlossen sich jeweils Diskussionen zu den einzelnen Arbeitsschwerpunkten an. Sie wurden anschließend in parallelen Themenforen zu Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftlicher Forschung vertieft.

So verdeutlichte die Diskussion zum Bereich Öffentlichkeitsarbeit, dass die Integration von Genderperspektiven in die alltägliche Arbeit den Blick für die vielfältigen und in ihren Interessen und Bedürfnissen unterschiedlichen Zielgruppen schärft. Offensichtlich wurden Schnittstellen zwischen gendersensibler Gestaltung von Maßnahmen und der Konzeption von barrierefreien Angeboten, die im Nationalpark Eifel während der Laufzeit des Pilotprojekts erfolgten. Das Pilotprojekt sowie die bisherige Erfahrung zeigte bspw. bei der Zielgruppe der älteren Frauen ein hohes Interesse an Naturerlebnissen im Nationalpark, jedoch gleichzeitig ein besonderes Sicherheitsbedürfnis bei Führungen im Wald. Dieses Wissen kann auch für die Zielgruppe der behinderten Frauen genutzt werden, wo ebenfalls andere Sicherheitsbedürfnisse wie bei behinderten Männern angenommen werden können. Herausgestellt wurde aber auch, dass eine „unendliche Ausdifferenzierung verschiedenster Zielgruppen“ aufgrund der begrenzten Kapazitäten bei der Öffentlichkeitsarbeit von Nationalparks ihre Grenzen haben muss. Sehr kontrovers wurde die Frage der Verwendung von Bildmaterial, insbesondere von Tierbildern diskutiert. Die unterschiedlichsten Statements machten eines sehr deutlich: eine gendersensible Auswahl von Bildmaterial hat keinen Selbstzweck, sondern steht im Zusammenhang mit der Zielsetzung und Botschaft des Textes sowie der anvisierten Zielgruppe und sollte auf keine Fall stereotype Geschlechterrollen transportieren. Ein Text über Hirschbrunft kann sicherlich mit einem entsprechenden Bild illustriert werden, jedoch sollte im Rahmen der gesamten Öffentlichkeitsarbeit die Vielfalt der Tierwelt gezeigt und Illustrationen nicht auf die klassische Jägerbildsprache beschränkt werden. Die Diskussion förderte darüber hinaus die Bedeutung von Bildern für die Ansprache, insbesondere von eher naturschutzfernen Zielgruppen zutage, die sich mehr von „Emotionen“ als von „zu viel Fachlichkeit“ angesprochen fühlen. Emotionales kann letztlich der „Aufhänger“ sein, diese Gruppen überhaupt zu erreichen. Demgegenüber gab es besorgte Stimmen, dass eine emotionale Ansprache zu Lasten der fachlichen Richtigkeit gehen könne. Insgesamt sei das „Kunststück“ gendersensibler Öffentlichkeitsarbeit, Medien inhaltlich und sprachlich so zu konzipieren und entsprechend mit Bildern zu illustrieren, dass mehrere Zielgruppen erreicht werden. In diesem Zusammenhang wurde herausgestellt, dass die Beschäftigung mit Gender Mainstreaming auch die hohe Bedeutung der Erfassung der Inanspruchnahme von und Zufriedenheit mit Angeboten und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit verdeutlicht hat. Ohne Wissen darüber, wie Angebote bei Frauen und Männern innerhalb der verschiedenen Zielgruppen genutzt und angenommen werden, ist eine Optimierung und damit eine langfristige Qualitätssicherung nicht möglich.



Das Themenforum gendersensible Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Bereich Bildung wurden grundsätzliche Fragen aufgeworfen. Kritisch diskutiert wurde, ob eine Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Unterschieden nicht letztlich zu „Gleich machen“ führe und verhindere, dass die Kinder und Jugendlichen in ihrer Unterschiedlichkeit und damit Individualität akzeptiert werden. Gefragt wurde, ob da nicht Probleme der Erwachsenen auf die Kinder und Jugendlichen projiziert wurden. Dazu wurde angemerkt, dass in den „Konzeptionellen Eckpunkten einer geschlechtergerechten Bildung“ deshalb die gruppenstrategischen Methoden und damit die Bedeutung des aktiven und situativen Umgangs mit Unterschieden wie bspw. Alters- oder Stadt-Land-Unterschiede betont werde. Keinesfalls dürfe, ausgehend von den geschlechtsspezifischen Unterschieden, ohne Berücksichtigung der Individuen generalisiert werden. Eine geschlechterbewusste Bildungsarbeit, die jegliche Geschlechterstereotype und Rollenklischees vermeidet, stelle dabei eine besondere Anforderung dar. Ferner wurden die Potenziale von und Anforderungen an geschlechtshomogene Angebote und Gruppen diskutiert und mit konkreten Beispielen aus der Praxis illustriert.



Das Themenforum geschlechtergerechte Bildung

Die Integration von Genderfragen in die sozialwissenschaftliche Forschung sowie die Durchführung eines Sozioökonomischen Monitorings ist, wie die Teilnehmenden herausstellten, in wenigen Institutionen üblich und war deshalb für viele insgesamt ein neues Thema. In Bezug darauf wurde von Seiten der anwesenden Wissenschaftlerinnen aus dem Bereich Genderforschung herausgestellt, wie innovativ die Planung des Nationalparks Eifel ist, geschlechterdifferenzierte Daten und genderspezifische Erkenntnisse erheben zu wollen. Für Gender Mainstreaming seien solche systematischen Erhebungen eine wesentliche Wissensbasis, um die Umsetzung von Gender Mainstreaming einerseits überhaupt zu ermöglichen und andererseits kontinuierlich zu professionalisieren.



Das Themenforum Genderfragen in der sozialwissenschaftliche Forschung

Die regen Diskussionen zeigten sowohl das Interesse als auch den Informationsbedarf in Bezug auf das Vorgehen bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming in der praktischen Arbeit. Viele Teilnehmende brachten Beispiele aus ihrer eigenen Praxis ein. Dadurch wurde offensichtlich, dass die Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Unterschieden – auch wenn diese nicht immer als Umsetzung von Gender Mainstreaming bezeichnet wird – weitaus üblicher ist als von vielen Teilnehmenden erwartet. Das Fachkolloquium war deshalb auch ein Anstoß, die bisherigen eigenen Anstrengungen geschlechtergerechter Bildung und gendersensibler Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit in Zukunft systematischer umzusetzen. Die vorstellten Umsetzungsinstrumente lieferten zusammen mit dem Praxisbeispiele hierfür grundlegende Anregungen. Insgesamt wurde deutlich, dass die Umsetzung von Gender Mainstreaming eine komplexe Aufgabe ist. Die Umsetzungsinstrumente stellen dabei eine echte Unterstützung für den Arbeitsalltag dar.

Das Fachkolloquium schloss mit der Vorstellung von „Perspektiven und weiteren Schritten“ (vgl. dazu ausführlich Kap. 4). Renate Späth aus dem MUNLV stellte vor, wie die Projektergebnisse in die Forst- und Naturschutzverwaltung übertragbar sind. Sie entwickelte insbesondere Perspektiven für die forstliche und naturschutzfachliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in den unterschiedlichen Behörden und Organisationen. Der wesentliche Schritt in Anschluss an das Pilotprojekt sei eine „Transferleistung“, also die Nutzung der Ergebnisse in unterschiedlichen Kontexten wie bspw. im gesamten Landesbetrieb Wald und Holz NRW, aber auch darüber hinaus bundesweit in den Forst- und Naturschutzverwaltungen. Für eine Umsetzung von Gender Mainstreaming in diesem Kontext sei der Zeitpunkt günstig, da sich der forstliche Bereiche in NRW und insgesamt in Deutschland in einem Umstrukturierungsprozess befinde, der eine Verankerung von Gender Mainstreaming erleichtert.

Dr. Doris Hayn präsentierte anschließend Perspektiven aus wissenschaftlicher Sicht, wobei sie insbesondere die Bedeutung der Integration von Genderperspektiven in die sozialwissenschaftliche, aber auch langfristig in die naturwissenschaftliche Forschung herausstellte. Der Erfolg des Pilotprojekts im Nationalpark Eifel, so die Anregung der Wissenschaftlerin, kann Anstoß einer Umsetzung von Gender Mainstreaming in allen deutschen Nationalparks, Forst- und Naturschutzverwaltungen sein. Mit den Umsetzungsinstrumenten wären Hilfsmittel entwickelt worden, die dies in der Praxis deutlich erleichtern. Das Fachkolloquium könnte darüber hinaus der Start für einen regelmäßigen Austausch von Wissen und Erfahrungen aller in diesem Feld agierenden Akteure sein und damit durch kontinuierliche Kommunikationsforen die Arbeit langfristig qualifizieren.

Henning Walter stellte in seinem Beitrag den Gewinn des Pilotprojekts für die Arbeit des Nationalparks Eifel in den drei Arbeitsschwerpunkten heraus und betonte darüber hinaus, dass Gender Mainstreaming auch eine persönliche Bereicherung darstelle. Wichtig sei nun die erarbeiteten Umsetzungsinstrumente im Arbeitsalltag konsequent einzusetzen und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Gender Mainstreaming vertraut zu machen. Für die Zukunft sei darüber hinaus zentral, die Ziele von Gender Mainstreaming und die im Nationalpark gemachten Erfahrungen weiter ins Umfeld zu

tragen. Dafür war das Fachkolloquium ein Anfang, eine kontinuierliche Kommunikation sowie ein Erfahrungsaustausch zur Umsetzung von Gender Mainstreaming sei wünschenswert.

Weitere Kommunikationsmaßnahmen

Gleich zu Beginn der Arbeiten wurden das Pilotprojekt in den Nationalparkgremien, der Nationalpark-Arbeitsgruppe und dem Nationalpark-Ausschuss, vorgestellt, um möglichst viele regionale Kooperationspartner und -partnerinnen über die Planung, Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel umzusetzen, frühzeitig zu informieren.

Ferner wurde im Rahmen eines Artikels für den vierteljährlichen Rundbrief des ‚Forum Umwelt und Entwicklung‘, im Schwerpunktheft „Gender und Nachhaltigkeit – Geschlechtergerechtigkeit als unerfüllte Aufgabe“ das Pilotprojekt als ein praktisches Beispiel für die Umsetzung von Gender Mainstreaming vorgestellt (Hayn/Seltmann 2004).

Die fachliche Koordinatorin des Pilotprojekts im MUNLV berichtete regelmäßig in der *Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming im MUNLV“* über die Arbeiten und Fortschritte des Projekts. Darüber hinaus wurden in einer Sitzung der Arbeitsgruppe die Entwürfe der Umsetzungsinstrumente präsentiert und diskutiert. Die Diskussionsergebnisse gingen in die Überarbeitung der Instrumente ein.

Ferner wurden die Projektergebnisse auf der Tagung „Nachhaltig und gerecht – Gender Mainstreaming in Bundes- und Landesministerien, Erfahrungen und Perspektiven“ am 22. und 23. Februar in Gelsenkirchen präsentiert. Unter dem Titel „Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel in der Öffentlichkeits-, Bildungs- und sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeit“ stellten die fachliche Koordinatorin des Pilotprojekts im MUNLV und der Leiter des Nationalparkforstamts gemeinsam die Ergebnisse sowie weiterführende Überlegungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in forstlichen und naturschutzfachlichen Bereichen vor (Späth/Walter 2005).

Darüber hinaus wurde entschieden, in das Fortbildungsprogramm 2005 für die ehrenamtlichen Waldführerinnen und Waldführer eine Veranstaltung zu Gender Mainstreaming aufzunehmen. Dabei stehen die Ergebnisse zur geschlechtergerechten Bildung und gendersensiblen Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit im Zentrum, das sie für die Durchführung von Führungen besonders relevant sind. Im Rahmen der Fortbildung „Stille Orte, schöne Pflanzen, wilde Tiere, fachliche Details: Umgang mit unterschiedlichen Interessen der Besucherinnen und Besucher unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte“ werden die Waldführer und -führerinnen im April 2005 zu Gender Mainstreaming geschult.

4 Perspektiven

Das Pilotprojekt „Einführung von Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel“ veranschaulicht, wie in der Praxis von Nationalparks und in der forstlichen und naturschutzfachlichen Praxis unterschiedliche Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen systematisch berücksichtigt werden können. Darüber hinaus verweisen die Projektergebnisse auf grundlegende Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Integration von Genderaspekten in Bezug auf die Naturschutzforschung und die Forstwissenschaft ergeben. Perspektiven ergeben sich somit für die Bereiche ‚Praxis der Nationalparke‘ (insbesondere Verstetigung des Erreichten), forstliche und naturschutzfachliche Praxis sowie Wissenschaft und Forschung.

4.1 Perspektiven für die Praxis der Nationalparke

In keinem der deutschen Nationalparke wurde bisher Gender Mainstreaming aktiv und systematisch umgesetzt. Der Nationalpark Eifel hat mit dem Pilotprojekt eine Vorreiterrolle eingenommen und ein – für diesen Kontext weitestgehend neues – Thema erschlossen. Gleichzeitig ist Gender Mainstreaming für die deutschen Nationalparke kein unbekanntes und abwegiges Thema. Es stößt auf großes Interesse und wird von einigen Nationalparks bereits ansatzweise praktiziert, auch wenn diese Aktivitäten nicht als „Umsetzung von Gender Mainstreaming“ bezeichnet werden. So zeigten sowohl die Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nationalparke als auch das Fachkolloquium, dass vielfältige Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele vorliegen, an denen eine systematische Umsetzung von Gender Mainstreaming ansetzen kann (vgl. Kap. 3, Anhänge I.1, I.2; Knolle 2004).

Der Grad an Informiertheit in den 14 deutschen Nationalparks ist jedoch sehr unterschiedlich und neben der grundsätzlichen Offenheit für das Thema finden sich teilweise auch Vorbehalte. Eine ablehnende Haltung begründet sich bspw. darin, dass die Umsetzung von Gender Mainstreaming unter den aktuell zumeist schwierigen zeitlichen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen zu zusätzlicher Belastung führen könne. Den Vorbehalten liegt teilweise auch eine verkürzte Sicht zugrunde: so wird Gender Mainstreaming im Bereich Öffentlichkeitsarbeit oft mit sprachlicher Gleichbehandlung und im Bereich Bildung mit geschlechtshomogenen Angeboten gleichgesetzt (vgl. Anhang I.1 und I.2). Der in diesen Vorbehalten zum Ausdruck kommende Bedarf an praktikablen und vielseitigen Umsetzungswegen sowie anschaulichen Praxisbeispielen wurde bei der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente aufgenommen.

Die Instrumente sind entsprechend passgenaue Arbeitshilfen. Sie helfen dabei, Gender Mainstreaming auch unter restriktiven Rahmenbedingungen in die Fachaufgaben zu integrieren und veranschaulichen anhand einer Vielzahl von Beispielen unterschiedliche Wege der Umsetzung. Da sie von Anfang an auf Übertragbarkeit angelegt waren, bilden sie eine gute Basis für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks.

Abbildung 5 zeigt, wie das bisher Erreichte weitergeführt bzw. verstetigt werden kann. Eine solche *Verstetigung* setzt bei den Umsetzungsinstrumenten selbst an, bezieht darüber hinaus jedoch auch den fachlichen Austausch ein.

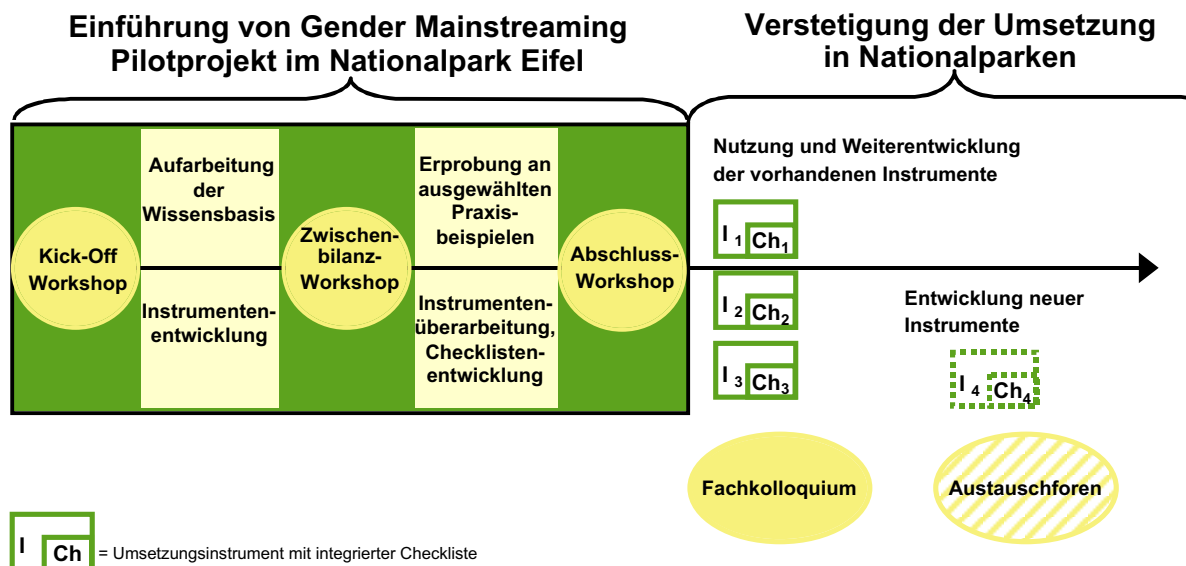


Abbildung 5: Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks. Bilanz und Ausblick

Verstetigung bedeutet in einem ersten Schritt, die für die drei Bereiche *entwickelten Instrumente im Arbeitsalltag von vornherein und regelmäßig anzuwenden* sowie dafür zu nutzen, Routinen für die alltägliche Arbeit zu entwickeln. Für Personen ohne Umsetzungserfahrungen heißt dies, sich mit der Integrationsaufgabe Gender Mainstreaming vertraut zu machen. Die Instrumente bieten hierfür eine umfassende Anleitung für den theoretischen Einstieg und die praktische Arbeit. Unterstützt wird dies durch den vorliegenden Bericht, der Anwendungserfahrungen entlang verschiedener Erprobungsbeispiele dokumentiert (vgl. Kap. 2.2.2, 2.3.2, 2.4.3; Anhänge I.1., I.2, III). Für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Nationalparks, die mit dem Thema mehr oder weniger neu beginnen, bieten sich ferner Fortbildungen an, bei denen die Anwendung der Umsetzungsinstrumente an konkreten Beispielen aus der Praxis der Teilnehmenden erprobt wird. Solche „Trainings on the Job“ haben das Potenzial, über die Vermittlung von allgemeinen Kenntnissen hinaus praktisch zu veranschaulichen, wie unterschiedliche Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen in die eigene Arbeit integriert werden können.

Die drei Instrumente zu den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und sozialwissenschaftliche Forschung bilden zusammengenommen ein „Gender Mainstreaming-Handbuch für Nationalparke“. Sie sind für eine bereichsübergreifende Nutzung geeignet, da sie diejenigen Themen ansprechen, die für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks insgesamt zentral sind. So sind die im Leitfaden für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit aufgezeigten Regeln gendersensibler sprachlicher Gestaltung auch

für die Bereiche Bildung, Verwaltung und Forschung nutzbar. Die in den „Konzeptionellen Eckpunkten einer geschlechtergerechten Bildung“ dargestellten Grundlagen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden sind Ausgangspunkt der Umsetzung von Gender Mainstreaming in allen Arbeitsbereichen. Und der „Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring (SÖM)“ zeigt auf, welche Fragestellungen im Rahmen von Gender Mainstreaming grundsätzlich von Interesse sind.

Im zweiten Schritt bedeutet Verstetigung, *die vorliegenden Instrumente kontinuierlich zu ergänzen und zu erweitern sowie neue Instrumente für weitere Arbeitsbereiche zu entwickeln*. Neben einer Ergänzung durch weitere Best-Practice-Beispiele und dem Aufbau eines Wörterbuchs (Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit 4.2.5) bieten sich folgende Ansatzpunkte:

- *Fortschreibung der Grundlagen einer geschlechtergerechten Bildung*
Da es sich bei geschlechtsspezifischen Unterschieden um Phänomene handelt, die sich über die Zeit verändern, ist eine kontinuierliche Aktualisierung dieser Erkenntnisse für die Gestaltung der Arbeit in Nationalparks grundlegend. Sozioökonomische Erhebungen im Rahmen eines SÖM können hierfür wesentliche Erkenntnisse liefern. Dabei ist entscheidend, geschlechtsspezifische Unterschiede auch im Zusammenhang mit anderen Faktoren wie bspw. Alter, Schultypus, Stadt-Land-Unterschiede und kulturelle Unterschiede zu betrachten.
- *Erweiterung des Leitfadens für Öffentlichkeitsarbeit zu einem Leitfaden Kommunikation*
Da im Rahmen der Umsetzung von Gender Mainstreaming alle Bereiche der Kommunikation gendersensibel zu gestalten sind, sollte der „Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit“ auf Medien wie Internet und Film erweitert werden. Neben der gendersensiblen sprachlichen und inhaltlichen Gestaltung sind bei Webseiten auch geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf „usability“ zu berücksichtigen.³⁴ Anknüpfend an die gendersensible Verwendung von Bildmaterial, wäre eine „Checkliste für die gendersensible Gestaltung von Filmen“ zu erarbeiten, die neben Fragen der Darstellung von Frauen und Männern, bspw. auch die Story und die Kameraführung berücksichtigt.
- *Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Verwaltung von Nationalparks*
Für den Arbeitsbereich Verwaltung (einschließlich Organisations- und Personalentwicklung) gilt es zu prüfen, ob die für diesen Bereich vorhandenen Informationen und Instrumente³⁵ für Nationalparkverwaltungen in der vorliegenden Form genutzt werden können oder an den Kontext entsprechend angepasst werden sollten.

³⁴ Unter Usability wird Benutzungsfreudlichkeit von Webseiten verstanden. Untersucht wird u.a., ob und wenn ja, wie, Frauen und Männer Gestaltungselemente von Webseiten und deren Navigation unterschiedlich beurteilen (vgl. bspw. MediaAnalyzer 2002, eResult 2003).

³⁵ Für den Bereich der Organisationsentwicklung liegen vielfältige Materialien vor, bspw. Bargen/Schambach o.J., Schilling 2004, siehe auch unter <http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz/handlungsfelder/organisationsentwicklung> <http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz/handlungsfelder/personalentwicklung>

- *Umsetzung von Gender Mainstreaming in der naturwissenschaftlichen Forschung von Nationalparks*

Im Pilotprojekt zeigte sich, dass auch im Bereich der naturwissenschaftlichen Forschung Genderfragen und -perspektiven relevant sind. Da zu Genderperspektiven im Naturschutz bisher wenig Forschungsarbeiten vorliegen (z.B. Wächter 2004, Schneider 2003, Weber 2001), stellt eine Bearbeitung dieses Bereichs sowie die Aufarbeitung für die Umsetzung von Gender Mainstreaming eine langfristige Aufgabe dar.

Manche der genannten Ansatzpunkte können individuell (z.B. Beispielsammlung) oder innerhalb eines einzelnen Nationalparks erfolgen. Im Rahmen der Verstetigung bietet es sich jedoch an, die Weiterentwicklung als gemeinsame Aufgabe aller Nationalparke zu verstehen und ausgehend von dem mit dem Fachkolloquium begonnenen Austausch eine kontinuierliche Zusammenarbeit zum Thema Gender Mainstreaming auszubauen. Ein solcher kontinuierlicher Austausch hat sich im Rahmen des Pilotprojekts als entscheidend für den Auf- und Ausbau von Genderkompetenzen erwiesen. Kontinuierliche *Austauschforen* stellen den für Gender Mainstreaming unerlässlichen Wissenstransfer sicher, insbesondere wenn sie Raum bieten für die Thematisierung von Fragen und Erfahrungen mit der Anwendung der Umsetzungsinstrumente.

Eine qualifizierte Umsetzung von Gender Mainstreaming in Nationalparks braucht zur langfristigen Absicherung somit organisationsübergreifende Fachforen. Dies schließt den Austausch in Kooperationen und im regionalen Kontext (Tourismus, Umweltbildungseinrichtungen, Nationalparkvereine etc.) ebenso ein wie eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit anderen Nationalparks und der Verwaltung auf Landes- und Bundesebene. Solche Fachforen könnten bspw. vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) mit initiiert werden. Auch EUROPARC, der Dachverband der europäischen Nationalparke, könnte in diesem Kontext eine tragende Rolle übernehmen. Ein wichtiger Kommunikationsort ist ferner die Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA), die Gender Mainstreaming als Anliegen im Politikfeld Naturschutz bundesländerübergreifend einbringen könnte.

4.2 Perspektiven für die forstliche und naturschutzfachliche Praxis

Da es sich beim Nationalpark Eifel um einen Wald-Nationalpark handelt, wurden bei der Entwicklung der Umsetzungsinstrumente Fragen der forstlichen und der naturschutzfachlichen Praxis explizit berücksichtigt. Die drei Instrumente, vor allem die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ und der „Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“ sind deshalb auch für die Forstverwaltung sowie die Natur- und Umweltschutzbildung geeignet.

Die Forstverwaltung NRW hat in Bezug auf die sozialen Dimensionen des Waldes (Erholung, Freizeit, Bildung) in den letzten Jahren verstärkt Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und Bildung übernommen. Ein 2004 für die Landesverwaltung NRW erarbeitetes Gutachten zeigt auf, dass bei der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit und der Waldpädagogik bisher eine systematische Definition von Zielgruppen fehlt, obwohl in der prakti-

schen Arbeit teilweise einzelne Gruppen gezielt angesprochen werden. Der Anspruch mit den Angeboten die sogenannte breite Öffentlichkeit zu erreichen, kann – so das Gutachten – letztlich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht eingelöst werden. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede bspw. in Bezug auf Informationsinteressen sind in der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit kaum im Blick. Entsprechend sind genderspezifische Angebote, wie etwa Motorsägenkurse für Waldbesitzerinnen, sowie Fortbildungen zu Steuerrecht, forstlichen Inventurverfahren, forstlichen Förderprogramme und waldbaulichen Praktiken, aber auch zielgruppenspezifische Maßnahmen bspw. für Migrantinnen und Migrantinnen noch eine Seltenheit (vgl. Doppelkopf Kommunikationsstrategien 2004). Insgesamt sind gender- und zielgruppenspezifische Angebote in dem traditionell von Männern dominierten Bereich der Forstwirtschaft in Deutschland (vgl. Wonneberger 2002, Katz 2004) eine Ausnahme. Dies ist im europäischen Ausland wie Skandinavien anders: schon seit längerem hat sich durchgesetzt, bei der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit den Wald als Erholungs- und Freizeitraum sowie insbesondere auch als Arbeitsplatz von Frauen zu zeigen.



Bild-Beispiele: Skandinavische Öffentlichkeitsarbeit

Aktivitäten und Projekte wie die „Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet“, das Projekt „Industriewald Ruhrgebiet – Waldentwicklung in Industriebrachen“ und die Veranstaltung „Robin Hood oder Rotkäppchen – Wald- und Freiraumnutzung aus der Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit“³⁶ veranschaulichen die Bedeutung des Wal-

³⁶ Informationen zu den Aktivitäten siehe unter <http://www.projektindustriewald-ruhrgebiet.nrw.de> und <http://www.projektruhr.de/index.php?mapid=100&detailid=360&start=1>

des für die Umgestaltung der Industrielandschaften in NRW. Sie stellen die sozialen Dimensionen des Waldes, die unterschiedlichen Nutzungsansprüche sowie seine Verknüpfung mit den benachbarten Gebieten heraus. Bei den in diesem Kontext angestrebten und umgesetzten Naturerlebnisangeboten werden geschlechtsspezifische und andere soziale Unterschiede (insbesondere Fragen des Migrationshintergrunds) explizit berücksichtigt. Solche Beispiele illustrieren Aufgaben und Möglichkeiten von forstlicher Öffentlichkeitsarbeit und Natur- und Umweltschutzbildung in einem durch Urbanität geprägten Bundesland wie Nordrhein-Westfalen. Sie geben Hinweise darauf, mit welchen Angeboten die Forstverwaltung die unterschiedlichen Waldnutzer und -nutzerinnen langfristig erreichen kann. In diesem Zusammenhang können die im Pilotprojekt entwickelten Umsetzungsinstrumente genutzt werden, um die bisherige Arbeit in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Bildung weiterzuentwickeln sowie neue gender- und zielgruppengerechte Angebote zu konzipieren. Insgesamt kann eine gender- und zielgruppenspezifische Gestaltung wesentlich dazu beitragen, die Zufriedenheit der bisherigen Zielgruppen zu erhöhen und neue Gruppen zu erschließen. Dies hilft, die eher knappen Ressourcen zielgenau und nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ einzusetzen.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt können in der Landesforstverwaltung NRW sowohl flächendeckend in den Forstämtern als auch in den spezifischen Einrichtungen – wie Informationszentren und Jugendwaldheimen – genutzt werden. So bietet es sich bspw. in den Jugendwaldheimen³⁷ an, die „Konzeptionellen Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung“ im Rahmen von Modellprojekten experimentell anzuwenden und in deren pädagogischen Leitlinien zu verankern. Darüber hinaus sollten spezifische Potenziale der forstlichen Bildungsarbeit dezidiert genutzt werden. So ermöglicht die hohe Anzahl an männlichen Umweltbildenden, dass männliche Bezugspersonen, mehrheitlich Förster und Ranger, als positive Multiplikatoren in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung fungieren. Als männliche Vorbilder, gerade auch für Jungen, können sie die weiblichen Vorbilder im schulischen (und häuslichen) Bereich ergänzen. Dies erfordert jedoch eine Weiterbildung in geschlechtergerechter Bildung sowie innovativer Jugend- und Jungenarbeit. In der Erlebnispädagogik finden sich hierfür Anregungen für den Bereich der Waldpädagogik.

Eine Integration der Strategie Gender Mainstreaming in die Forstverwaltung NRW bietet sich gegenwärtig an, da sie sich in einem Prozess der Umstrukturierung befindet. Mit einer Fortbildung der Beschäftigten der Landesforstverwaltung – Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Landesbetriebs Wald und Holz – sind erste Schritte in diese Richtung schon erfolgt. Neben der Vermittlung von Grundlagen der Strategie Gender Mainstreaming wurden gemeinsam Perspektiven für die Umsetzung in die Praxis erarbeitet. Diese Anfänge würden verstetigt, wenn Gender Mainstreaming in der Geschäftsordnung des neu gegründeten Landesbetriebs Holz und Wald verankert wird und Genderbeauftragte für die Unterstützung des Umsetzungsprozesses eingesetzt werden.

Die Ergebnisse des Pilotprojekts bieten den unterschiedlichen Akteuren Hilfestellung bei ihrer Arbeit. Sie eignen sich darüber hinaus für die verschiedenen Organisationen und Netzwerke der Naturschutz- und Umweltbildung. So können sie bspw. für die Qua-

³⁷ Zu den Angeboten von Jugendwaldheimen vgl. Anhang III.3, S.3.

litätssicherung der Informations- und Bildungsangebote der Biologischen Stationen, der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (nua:) und der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung NRW sowie im Rahmen von Agenda 21-Aktivitäten genutzt werden. Auch das Aktionsnetzwerk Zukunft Lernen (AZUL)³⁸ kann von den Praxiserfahrungen des Nationalparks Eifel profitieren. Ferner bieten die im Projekt entwickelten Instrumente für die Aktivitäten im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eine Fülle von Anknüpfungspunkten.

4.3 Perspektiven für Wissenschaft und Forschung

Ziel des Pilotprojekts war es, Instrumente für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Praxis zu erarbeiten. Bei der Beschäftigung mit Genderaspekten und -fragen wurden gleichzeitig grundlegende fachliche Aspekte der Naturschutzforschung sowie der Forstwissenschaft deutlich.

Naturschutzforschung

Die Arbeit in Nationalparks beinhaltet neben „Schutz der Natur“ auch Aufgaben wie naturkundliche Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Dadurch geraten soziale Zusammenhänge und konkrete lebensweltliche Kontexte in den Blick; es wird der *Fokus auf das Soziale und Gesellschaftliche des Naturschutzes* gerichtet (Hayn 2004c: 24f.). Menschen werden dann nicht mehr primär als „Störfaktoren“, sondern als Gäste betrachtet, die – soweit dies der Schutzzweck erlaubt – den Nationalpark als Erholungs- und Erlebnisraum nutzen. Mit der Umsetzung von Gender Mainstreaming wird die soziale Dimension des Naturschutzes weiter ausdifferenziert, soziale, lebensweltliche und alltagspraktische Bezüge von Nationalparks systematisch analysiert. Gesellschafts- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen – bspw. die nach der Betroffenheit verschiedener sozialer Gruppen durch die Einrichtung eines Nationalparks oder die nach dessen Akzeptanz in unterschiedlichen sozialen Kontexten – rücken neben naturwissenschaftlichen bzw. ökologischen Fragestellungen verstärkt ins Zentrum.

Durch Gender Mainstreaming kommen die unterschiedlichen Lebenssituationen, Interessen, Handlungsmuster, Kenntnisse und Vorerfahrungen sowie Naturwahrnehmung von Frauen und Männern, von Jungen und Mädchen in den Blick. Untersucht werden die Zugänge zu Informationen, Kommunikationsmaßnahmen und Bildungsangeboten (Besucherinnen und Besucher), die Möglichkeiten, an Entscheidungen und Gestaltungsprozessen mitzuwirken (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks) sowie die Auswirkungen des Nationalparks auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung (Einheimische). Dadurch werden nicht nur Unterschiede zwischen Männern und Frauen, sondern vielfältige gesellschaftliche und soziale Differenzierungen – die gesellschaftliche Diversität – offensichtlich. Durch die Thematisierung der für Nationalparkarbeit relevanten unterschiedlichen Ziel- und Betroffenenengruppen wie Kinder und Ju-

³⁸ Aktionsnetzwerk Zukunft Lernen (AZUL) ist ein 2002 gegründeter Zusammenschluss von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, Einrichtungen und Verbänden, die in NRW im Bereich der schulischen wie außerschulischen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ arbeiten (<http://www.azul.nrw.de>).

gendliche, Männer und Frauen, Einheimische, Seniorinnen, Migrantinnen und Behinderte wird der *Fokus auf ‚Gender and Diversity‘* (Hayn 2004c: 25f.) gerichtet. Erkenntnisse über Geschlechter- und andere soziale Unterschiede – die durch eine konsequente Integration von Genderfragen in sozioökonomischen Erhebungen gewonnen werden können – eröffnen die Möglichkeit, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung zum „Naturschutzthema Nationalpark“ zu verbessern.

Die Arbeit von Nationalparkverwaltungen ist strukturell unter die doppelte Zielsetzung von einerseits Naturschutz und andererseits Naturnutzung gestellt, die sie in Einklang bringen müssen. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist die Integration einer naturnahen, eingeschränkten Nutzung für Erholung und Freizeit sowie Naturschutzkommunikation und -bildung auf der einen Seite und dem Schutz von Flora, Fauna und Lebensräumen auf der anderen Seite. Nationalparke sind insofern gleichzeitig Konfliktfelder und Gestaltungsräume (Revermann/Petermann 2003). Die Umsetzung von Gender Mainstreaming trägt dazu bei, bestehende und potenzielle Konflikte als auch Möglichkeiten für deren systematische Bearbeitung aufzuzeigen. Sie unterstützt dabei, den *Fokus auf das Spannungsfeld ‚Natur schützen‘ und ‚Natur nutzen‘* (Hayn 2004c: 26f.) zu richten, liefert differenzierte Erkenntnisse über spezifische Problemlagen (z.B. zur Akzeptanz unterschiedlicher Gruppen) und mögliche Lösungs- und Gestaltungspotenziale (z.B. gender- und zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen).

Die aufgezeigten Zugänge zum Thema Gender und Naturschutz – Soziales und Gesellschaftliches des Naturschutzes, ‚Gender and Diversity‘ und das Spannungsfeld ‚Natur schützen‘ und ‚Natur nutzen‘ – rückt grundsätzliche Aspekte der Naturschutzforschung ins Blickfeld. Deutlich wird die Notwendigkeit eines integrierten – im Unterschied zum konservierenden – Naturschutzes und dessen theoretische Grundlegung (Wächter 2004). Gefordert ist eine *Integration* verschiedener disziplinärer Sichtweisen (interdisziplinär) sowie der Einbezug gesellschaftlicher Praxis (transdisziplinär), um das „gesellschaftliche Handlungsfeld Naturschutz“ zu analysieren. Die seit längerem sichtbaren Veränderungen in Naturschutztheorie und -praxis sind dabei aufzugreifen (vgl. Erdmann/Schell 2002); insbesondere kann an die integrierte Betrachtung von ökologischen, sozialen und ökonomischen Fragestellungen unter dem Konzept nachhaltiger Entwicklung angeknüpft werden.

Mit Gender Mainstreaming wird darüber hinaus die Notwendigkeit von *Differenzierung* deutlich. Vielfalt und Diversität – ein seit langem selbstverständlicher Zugang der naturwissenschaftlich-orientierten Forschung (Artenvielfalt, Biodiversität) – sind gleichermaßen bei sozialen und ökonomischen Zugängen zu Naturschutz zu berücksichtigen. Eine Integration von Genderfragen in sozioökonomische Erhebungen kann dann nicht nur geschlechterdifferenzierte Daten und genderspezifische Erkenntnissen liefern, sondern auch einen differenzierten Zugang zu sozialen und ökonomischen Fragestellungen insgesamt befördern.

Integrative Perspektiven und Differenzierungen in der Naturschutzforschung sind grundlegend dafür, übergreifende (Gender-)Fragestellungen in den Blick zu nehmen, wie bspw.:

- Welche Bilder bzw. welches Verständnis von Natur liegen der Naturschutzforschung zu Grunde?
- Welches Verhältnis von Schutz („Natur Natur sein zu lassen“) und Nutzung (Naturerlebnisse, -erfahrungen und -aneignung) liegt der Naturschutzforschung zu Grunde?
- Welches Menschenbild, Frauenbild, Männerbild liegt der Naturschutzforschung zu Grunde?
- Welches Verhältnis von Menschen und Natur bzw. Wildnis liegt der Naturschutzforschung zu Grunde?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Naturverhältnissen und Geschlechterverhältnissen?

Das Pilotprojekt hat verdeutlicht, dass die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung von Nationalparks nicht nur zur Optimierung von Maßnahmen und Angeboten beiträgt, sondern auch grundlegende Beiträge zur Weiterentwicklung der Naturschutzforschung liefern kann. Dieses Potenzial wird derzeit jedoch nicht ausgeschöpft: sowohl sozialwissenschaftliche als auch inter- und transdisziplinäre Forschung, die Genderaspekte und -fragen systematisch integriert, ist im Vergleich zu einer naturwissenschaftlich-orientierten Forschung noch immer selten. Dies liegt auch darin begründet, dass – wie das Pilotprojekt gezeigt hat – sozial- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung, dort wo sie gewünscht ist, aufgrund von finanziellen und personellen Ressourcen kaum verwirklicht werden kann.

Eine systematische Verankerung von Gender Mainstreaming in der Forschungs- und Projektförderung kann dazu beitragen, den Mangel an entsprechender Naturschutzforschung zu beheben. Dies bedeutet, die bisherigen Erkenntnisse der Geschlechterforschung zu naturschutzrelevanten Themen entsprechend zu berücksichtigen, sowie weitere Forschungsarbeiten in diesem Feld stärker zu fördern. Ausgangsbasis dafür ist aber auch, eine verstärkte Förderung von Untersuchungen zu sozialen und ökonomischen Fragestellungen des Naturschutzes einschließlich des Auf- und Ausbaus von Sozioökonomischen Monitorings in Nationalparks und anderen Großschutzgebieten. Darüber hinaus ist Naturschutzforschung stärker inter- und transdisziplinär auszurichten. Die Verknüpfung bzw. Integration von sozial- und naturwissenschaftlichen Fragestellungen kann bspw. im Rahmen eines Sozial-ökologischen Monitorings erfolgen, so dass es möglich wird, die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen und ökologischen Aspekten der Nationalparke aufzuzeigen.

Forstwissenschaft

Die für die Naturschutzforschung formulierten Potenziale einer Integration von Genderaspekten und -fragen gelten auch für die Forstwissenschaft. Mit der Thematisierung von „Gender und Wald“ geraten soziale und gesellschaftliche Dimensionen und Funktionen des Waldes wie Erholung, Freizeit und Bildung, aber auch Arbeit (Fokus auf das Soziale und Gesellschaftliche des Waldes“) stärker in den Blick; verschiedene Akteure (u.a. Forstverwaltung, Waldbesitzende, Bevölkerung) und ihre unterschiedliche Wahrnehmung des Waldes, divergierende Vorstellungen und Bedürfnisse bzgl. Nutzung und

Bewirtschaftung etc. (Fokus auf ‚Gender and Diversity‘) werden zum Thema. Dies rückt das Spannungsfeld Waldschutz und Waldnutzung als eine wichtige Fragestellung für den forstwissenschaftlichen Bereich in den Mittelpunkt. Entsprechend können auch in der Forstwissenschaft übergreifende (Gender-)Fragen bearbeitet werden, wie bspw.:

- Welche Bilder (bspw. ‚Holzlieferant‘ und ‚Urwald‘) bzw. welches Verständnis von Wald liegen der Forstwissenschaft zu Grunde?
- Welches Verhältnis von Schutz (‚Wald Wald sein zu lassen‘) und Nutzung (Waldbewirtschaftung sowie Wald als Erholungs- und Erlebnisraum) liegt der Forstwissenschaft zu Grunde?
- Welches Menschenbild, Frauenbild, Männerbild liegt der Forstwissenschaft zu Grunde?
- Welches Verhältnis von Menschen zu Wald liegt der Forstwissenschaft zu Grunde?

Diese Fragestellungen verweisen darauf, dass auch in der Forstwissenschaft *integrative Perspektiven*, insbesondere eine Integration verschiedener disziplinärer Sichtweisen (interdisziplinär) sowie der Einbezug gesellschaftlicher Praxis (transdisziplinär) gefordert sind. Dabei kann an aktuelle Entwicklungen angeknüpft werden wie bspw. die integrierte Betrachtung ökologischer, sozialer und ökonomischer Dimensionen der Waldwirtschaft unter dem Konzept nachhaltiger Entwicklung (Rat für nachhaltige Entwicklung 2004) und an Studien, die bspw. Wahrnehmung und Image von Wald und Waldbewirtschaftung (Suda/Schaffner 2004) und unterschiedliche Aneignungsformen urbaner Wälder (Hohn 2005) beleuchten (vgl. auch 4.2). Integrierte Perspektiven zielen bspw. auf die Entwicklung von Kommunikationskonzepten und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Suda/Schaffner 2004) auch im Zusammenhang mit dem Marketing von zertifizierten Forstbetrieben und Holz aus örtlicher und regionaler Herkunft (DFWR 2005). Sie sind unverzichtbar für zukunftsweisende Modellprojekte für eine partizipative und dialogische (urbane) Waldgestaltung und -nutzung (MUNLV 2005). Untersucht werden darüber hinaus Fragestellungen im Zusammenhang mit der Veränderung der Arbeitsformen und -bedingungen im Forstbereich (Westermayer 2002, Wonneberger 2004), die grundlegende Fragen des Wandels der Forstverwaltung zu einer dienstleistungsorientierten, bürgernahen Institution (Firt 2005) thematisieren.

Die Ausweitung und Förderung entsprechender forstwissenschaftlicher Forschung – auch Geschlechterforschung zu forstlichen Themen – kann grundlegende Beiträge liefern für die (Neu-)Bestimmung der spezifischen Ziele und Aufgaben von Forstverwaltung und forstlicher Praxis. Die Integration von Genderaspekten und -fragen rückt dabei die verschiedenen Akteure und Zielgruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen, Wahrnehmungen und Bedürfnissen ins Zentrum und erlaubt so eine *differenzierte Perspektive* auf den sich wandelnden Forstbereich, auf Zielkonflikte und -allianzen ebenso wie auf die Vielfalt von Waldformen und Nutzungsmöglichkeiten. Wald müsste dabei als Erzeuger von Sauerstoff, Lieferant von Holz, Ort der Erholung und Ruhe sowie Freiraum mit integrativem Potenzial (Wald der Kulturen und Generationen, Nachbarschaftswald) und damit umfassend in seinen gesellschaftlichen Funktionen betrachtet werden.

5 Literatur

- Abramovay, Mariam/Lerner, Gail (o.J.): Toward Gender Mainstreaming in Environmental Policies. In: UNEP – United Nations Environment Programme (Ed.): Women and the Environment: 84 – 99. Download unter: <http://www.unep.org/PDF/Women/ChapterSix.pdf>
- Ahrens, Petra/Kletzing, Uta/Kühl, Jutta (2004): Instrumente von Gender Mainstreaming in der Verwaltungspraxis. In: Meuser, Michael/Neusüß, Claudia (Hrsg.): Gender Mainstreaming. Konzepte – Handlungsfelder – Instrumente, Bonn, 306-320
- Baer, Susanne (2005): Gender Mainstreaming – Ein wichtiger und effizienter Beitrag zur Verwaltungsmodernisierung. In: Nachhaltig und gerecht – Gender Mainstreaming in Bundes- und Landesministerien, Erfahrungen und Perspektiven. Dokumentation der gleichnamigen Tagung am 22./23. Februar 2005 in Gelsenkirchen. Düsseldorf. Im Erscheinen
- Bargen, Henning von/Schambach, Gabriele (o.J.): Umsetzung von Geschlechterdemokratie in einer Organisation. Download unter: http://www.dnr.de/dnr/projekte/userdata/13/13_Folienvortrag_Organisatentw.pdf
- Bittner, Alexander/Vering, K. (o.J.): Evaluation der Umweltbildung im Nationalpark Harz/Nds. Erfolgsfaktoren von Umwelt- und Naturschutzinteressen bei Schülern der Sekundarstufe I. Unveröffentlichtes Manuskript. Göttingen
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Gender Mainstreaming. Was ist das? Bonn
- Demuth, Frauke (2004): Entwicklung eines Qualitätsmanagements für die Informations- und Bildungseinrichtungen des Nationalparks Harz. Unveröff. Diplomarbeit. Universität Bremen
- DFWR – Deutscher Forstwirtschaftsrat (2005): Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit für nachhaltige Forstwirtschaft. DFWR-Multiplikatorenseminare. Abschlussbericht. Unveröffentlichtes Manuskript
- Doppelkopf Kommunikationsstrategien (2004): Kommunikation für die forstliche Öffentlichkeitsarbeit in Nordrhein-Westfalen. Erstellt von Jungkers Odia GbR, Vorst
- Erdmann, Karl-Heinz/Schell, Christiane (2002): Naturschutz und gesellschaftliches Handeln. Aktuelle Beiträge aus Wissenschaft und Praxis. Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg
- eResult (2003): Woman Online II – Auf die Usability kommt es an! Wichtigkeit von Webseiten-Gestaltungselementen – Männer und Frauen im Vergleich. Göttingen. Download unter: http://www.eresult.de/Texte/womanonline2_kostenlos.pdf
- Firet, Michiel (2005): Wald als Dienstleistung für den städtischen Raum. Zum nachfrageorientierten Selbstverständnis der niederländischen Forstverwaltung staatsbosbeheer. In: MUNLV – Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet. Dokumentation einer Impulstagung am 7. April 2005. Stuttgart

- Fuhrmann, Angela (2004): Das Instrument Fachtagung bei der Kommunikation von Gender Mainstreaming und der Vermittlung von Genderkompetenz. In: Hayn, Doris (Bearb.) (2004a): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 139-149
- Fürk, Tanja (2002): Entwicklung eines ganzheitlichen, erlebnisorientierten Konzepts für die Umweltbildung im Nationalpark Harz. Unveröff. Hausarbeit. Universität Passau
- Gätje, Christiane (2000a): Aufbau eines sozioökonomischen Monitorings. In: Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer (Hrsg.): Wattenmeermonitoring 1998, Sonderheft. Schriftenreihe des Nationalparks Schleswig-Holsteines Wattenmeer, Tönning, 37f.
- Gätje, Christiane (2000b): Der Mensch in der Nationalparkregion – das sozioökonomische Monitoring. In: Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer (Hrsg.): Wattenmeermonitoring 1999, Schwerpunktthema: Der Mensch in der Nationalparkregion, Sonderheft. Schriftenreihe des Nationalparks Schleswig-Holsteines Wattenmeer, Tönning, 30-51.
- Hayn, Doris (2004a): Gender Mainstreaming im Naturschutz – Ansatzpunkte für die künftige Arbeit. In: Hayn, Doris (Bearb.) (2004a): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 164-175
- Hayn, Doris (2004b): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Neue Herausforderungen und Potenziale für die Naturschutzpraxis. In: Natur und Landschaft. Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege, Vol. 79, H. 11, 501-506
- Hayn, Doris (2004c): Gender Mainstreaming und Naturschutz – Zugänge zu einem neuen Themenfeld. In: Hayn, Doris (Bearb.) (2004a): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 15-30
- Hayn, Doris (2005a): Gute Praxis Gender Mainstreaming – Die Vielfalt der Aktivitäten in einer Bundesbehörde. In: Jung, Dörthe/Krannich, Margret (Hrsg.): Die Praxis des Gender Mainstreaming auf dem Prüfstand. Stärken und Schwächen der nationalen Umsetzungspraxis. Dokumentation der gleichnamigen Fachtagung vom 29. Januar 2004 in Frankfurt am Main. Heinrich-Böll-Stiftung Hessen. Frankfurt am Main, 23-37
- Hayn, Doris (2005b): Gender Mainstreaming als Prozess – Bausteine und Erfolgskriterien für die Umsetzung. In: Nachhaltig und gerecht – Gender Mainstreaming in Bundes- und Landesministerien, Erfahrungen und Perspektiven. Dokumentation der gleichnamigen Tagung am 22./23. Februar 2005 in Gelsenkirchen. Düsseldorf. Im Erscheinen
- Hayn, Doris (Bearb.) (2004d): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag
- Hayn, Doris/Schultz, Irmgard (2002): Gender Impact Assessment im Bereich Strahlenschutz und Umwelt – Abschlußbericht. Im Auftrag des BMU. Mit Expertisen von

- Simone Mohr, Regine Barth, Christian Küppers und Anja Ruf. Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Frankfurt am Main
- Hayn, Doris/Schultz, Irmgard (2004a): Wissenschaftliche Begleitung zur Einführung des Gender Mainstreaming in die Regelpraxis des BMU – Abschlussbericht. Mit Expertisen von Susanne Baer, Anja Becker, Kathrin Buchholz, Anja Köhler, Sandra Pennekamp und Birgit Haupter. Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Frankfurt am Main
- Hayn, Doris/Schultz, Irmgard (2004b): Das Gender Impact Assessment (GIA) – Ein Instrument zur Umsetzung von Gender Mainstreaming. In: Hayn, Doris (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 121-138
- Hayn, Doris/Seltmann, Gudrun (2004): Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel – Ein praktisches Anwendungsbeispiel. In: Forum Umwelt & Entwicklung, Rundbrief 3/2004. Bonn, 11
- Heuchert, R. (1988): Die Jugendwaldheime in der Bundesrepublik Deutschland – Ihr Beitrag zu Umwelterziehung und forstlicher Öffentlichkeitsarbeit. Unveröff. Diplomarbeit. Fachhochschule Hildesheim
- Hohn, Uta (2005): Aneignungsformen urbaner Wälder im Ruhrgebiet. Wahrnehmung und Aneignung der Stadtnatur durch türkische Migrantinnen und Migranten. In: MUNLV – Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet. Dokumentation einer Impulstagung am 7. April 2005. Stuttgart
- Katz, Christine (2004): Waldnutzung und Waldschutz im Wandel – Neue Chancen für mehr Geschlechtergerechtigkeit. In: Hayn, Doris (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 82-96
- Knolle, Friedhart (2004): Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung im Nationalpark Harz. Das Thema „Gender“ in der alltäglichen Naturschutzarbeit. In: Hayn, Doris (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 61-66
- Korff, Katja (2004): Die regionale Bedeutung des nationalparkorientierten Übernachtungstourismus am Schleswig-Holsteinische Wattenmeer. Unveröff. Diplomarbeit. Technische Universität Dresden
- Kreisel, Werner (1997): Projektbericht Nationalpark Harz. Geographisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Kultur- und Sozialgeographie. Mit Expertisen zu „Regionalförderung? – Die Bedeutung des Nationalparks Harz“ und „Umweltinformation und ihre Didaktik im Nationalpark Harz“
- MediaAnalyzer (2002): MediaAnalyzer Webseiten-Studie. Hamburg Download unter: <http://www.mediaanalyzer.net/de/topics/press/releases/Dokumente/MediaAnalyzer%20Webseitenstudie%20092002.pdf>

- Mentner, P. (1987): Die Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark Bayerischer Wald. Unveröff. Magisterarbeit Universität München
- MUNLV – Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2005): Plattform Urbane Waldnutzung im Ruhrgebiet. Dokumentation einer Impulstagung am 7. April 2005. Stuttgart
- Nationalpark Hainich (2004): Forschungsbericht 2004. Bad Langensalza
- Nationalpark Müritz (2000): Jahresbericht 2000. Schwerpunktthema Besuchermonitoring. Hohenzieritz
- Nationalparkforstamt Eifel (2004a): Verordnung. Schleiden-Gemünd
- Nationalparkforstamt Eifel (2004b): Willkommen – Auf einen Blick. Schleiden-Gemünd
- Pöhlmann, R. (o.J.): Datensammlung über durchgeführte Bildungsveranstaltungen (Art, Zahl, Struktur, Ort, Zeit, Frequenz) im Nationalpark Bayerischer Wald. Dauerbeobachtung
- Prange, U. (1998): Der Nationalpark als Konfliktfeld der deutschen Naturschutzpolitik. Unveröff. Diplomarbeit. Universität Bielefeld
- Rat für Nachhaltige Entwicklung (2004): Waldwirtschaft als Modell für nachhaltige Entwicklung: ein neuer Schwerpunkt für die nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung. Texte Nr. 10, Berlin
- Rentsch, G. (1986): Die Akzeptanz des Nationalparkes Bayerischerwald durch die lokale Bevölkerung. Unveröff. Diplomarbeit. Universität München
- Revermann, Christoph/Petermann, Thomas (2003): Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag TAB Nr. 13, Berlin
- Rittahler, H. (1986): Untersuchung zur Besitzgeschichte der Glashüttenwälder im Inneren Bayerischer Wald im 19. Jahrhundert. Unveröff. Diplomarbeit. Universität München
- Schilling, Elke (2004): Einführung und Verankerung von Gender Mainstreaming – Ein Entwicklungsprozess in Organisationen. In: Hayn, Doris (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 114-120
- Schmidt, David (2004): Was ist für Euch der Nationalpark Hochharz? – Befragungen von Besuchern, Mitarbeitern und regionalen Partner des Nationalparks Hochharz zur Image-Analyse im Rahmen des sozio-ökonomischen Monitorings (SÖM). Download unter http://www.nationalpark-hochharz.de/cms/front_content.php?idcatart=508&lang=1&client=1
- Schneider, Gerda (2003): Mutter Natur und Vater Staat – Über die Reproduktion gesellschaftlicher Unbewusstheit durch Naturschutz. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Welche Natur schützen wir?“ der Universität Mainz. Download unter: <http://www.studgen.uni-mainz.de/manuskripte/schneider.pdf>

- Späth, Renate/Walter, Henning (2005): Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel in der Öffentlichkeits-, Bildungs- und sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeit. In: Nachhaltig und gerecht – Gender Mainstreaming in Bundes- und Landesministerien, Erfahrungen und Perspektiven. Dokumentation der gleichnamigen Tagung am 22./23. Februar 2005 in Gelsenkirchen. Düsseldorf. Im Erscheinen
- Speth, Alexandra (2002): Regionalmarketing als Instrument der Raumentwicklung in der Region Harz? Unveröff. Diplomarbeit. Universität Göttingen
- Spiegel-Schmidt, Alfred (1988): Alte Forschungs- und Reiseberichte aus dem Berchtesgadener Land. Forschungsberichte 14. Nationalparkverwaltung Berchtesgaden. Berchtesgaden
- Staatliches Forstamt Schleiden (2003): Für Natur und Mensch – Nationalpark Eifel. Schleiden-Gemünd
- Suda, Michael/Schaffner, Stefan (2004): Wahrnehmung und Image der Waldbewirtschaftung in der Bundesrepublik Deutschland. Studie gefördert vom Holzabsatzfond.
- Wächter, Monika (2004): Vom konservierenden zum integrierenden Naturschutz – Eine Chance für Geschlechtergerechtigkeit. In: Hayn, Doris (Bearb.): Gender Mainstreaming im Naturschutz. Hrsg vom Bundesamt für Naturschutz (BfN). Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Bonn, Münster: Landwirtschaftsverlag, 31-41
- Waltenrath, Oliver (2004): Nationalparke als wirtschaftlicher Impuls – Perspektiven einer nachhaltigen Tourismusnutzung. Unveröff. Diplomarbeit. Universität Dortmund
- Weber, Ivana (2001): Die Schöne oder das Biest? Beiträge feministischer Denkerinnen zum Naturbegriff des Naturschutzes. In: Götschel, Helene/Daduna, Hans (Hrsg.): Perspektivenwechsel: Frauen- und Geschlechterforschung zu Mathematik und Naturwissenschaften. Mössingen-Talheim, 121-148
- Westermayer, Till (2002): Vom Lohnunternehmen zum forstlichen Dienstleistungsunternehmen: Eine erweiterte Begriffsbestimmung. WALD-Arbeitspapier Nr. 2. Download unter:
<http://www.forst.uni-freiburg.de/fobawi/awi/wald/WALD-AP-2.pdf>
- Wonneberger, Eva (2002): Frauen in der Forstwirtschaft: Literaturanalyse und Hypothesen. WALD-Arbeitspapiere Nr.3. Download unter:
<http://www.forst.uni-freiburg.de/fobawi/awi/wald/WALD-AP-3.pdf>
- Wonneberger, Eva (2004): Arbeit rund um Wald im Genderblick. WALD-Arbeitspapiere Nr.7. Download unter:
<http://www.forst.uni-freiburg.de/fobawi/awi/wald/WALD-AP-7.pdf>
- Ziener, Karen (2001): Das Bild des Touristen in Nationalparks und Biosphärenreservaten im Spiegel von Befragungen. Hrsg. von den Abteilungen Humangeographie und Geoinformatik des Instituts für Geographie der Universität Potsdam. Potsdam (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 26)